

# STATISTIK- TAGE

**2015**  
BAMBERG | FÜRTH

Empirische Bildungsforschung:  
Datengrundlagen und Ergebnisse

Dokumentation zur Tagung am 23. und 24. Juli 2015  
Bibliothek des Staatlichen Bauamts, Bamberg

## Impressum

---

### **StatistikTage Bamberg|Fürth 2015**

#### **Organisation**

Bayerisches Landesamt für Statistik

Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie  
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Lehrstuhl für Arbeitsmarkt- und Regionalforschung  
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

#### **Ansprechpartnerin**

Dipl.-Pol. Daniela Lamprecht

Telefon 0911 98208-273

E-Mail [statistiktage@statistik.bayern.de](mailto:statistiktage@statistik.bayern.de)

Internet [www.statistik.bayern.de/statistiktage](http://www.statistik.bayern.de/statistiktage)

#### **Bildnachweis**

Bayerisches Landesamt für Statistik  
(wenn nicht anders vermerkt)

#### **Papier**

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier,  
chlorfrei gebleicht.

#### **© Bayerisches Landesamt für Statistik, München 2015**

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,  
mit Quellenangabe gestattet.

**Hinweis:** Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

- 4 Grußworte der Präsidentin des Bayerischen Landesamts für Statistik,  
Frau Marion Frisch
- 6 Grußworte des Präsidenten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,  
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert
- Vortragsblock I: Bildung in Zahlen**
- 8 Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik  
Alexander Scharnagel
- 20 Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik  
Mirco Wipke
- 29 Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus  
Verena Parusel und Britta Heiles
- 44 Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS  
Dr. Christian Lorenz
- Vortragsblock II: Bildung im Wettbewerb**
- 53 Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb  
Prof. em. Richard Münch
- 68 Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA  
Prof. Jörg Blasius
- 79 Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen  
Prof. em. Horst Weishaupt
- Vortragsblock III: Bildung und soziale Ungleichheit**
- 94 Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg  
Prof. Thorsten Schneider
- 106 Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne  
Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer  
Perspektive  
Ilona Relikowski
- 120 Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?  
Thomas Groos
- Vortragsblock IV: Bildung und soziale Planung**
- 130 Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur  
Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten  
Dr. Claudia Wenzig
- 139 Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der  
Bildungsregion Forchheim  
Wolfgang Bloss
- Vortragsblock V: Bildung und Inklusion**
- 148 Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und  
vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes  
Prof. Reinhard Markowetz
- 170 Zwischenbilanz Inklusion  
Dr. Wolfgang Dworschak



### Grußworte der Präsidentin des Bayerischen Landesamts für Statistik, Frau Marion Frisch

Sehr geehrter Damen und Herren,

ich möchte Sie ganz herzlich zu den Statistiktagen Bamberg-Fürth 2015 begrüßen. Ich freue mich, dass wir neben den Jahren 2012 und 2014 auch dieses Jahr wieder die Möglichkeit erhalten haben hier in der beeindruckenden Bibliothek des Staatlichen Bauamts Bamberg zu tagen.

Die Statistiktage Bamberg/ Fürth werden langsam aber sicher zu einer festen Institution hier in Bamberg. Ich freue mich sehr, dass wir – das Bayerische Landesamt für Statistik – gemeinsam mit der Universität Bamberg bereits nun zum vierten Mal diese Tagung ausrichten. Aus diesem Grund möchte ich hier einen kurzen Blick zurück werfen. Im Jahr 2012, ein Jahr nach dem Stichtag des Zensus 2011, haben wir zum ersten Mal diese Veranstaltung geplant und sehr erfolgreich durchgeführt. Das Augenmerk der Veranstaltung im Jahr 2012 lag demnach auf den verschiedensten Themen rund um den Zensus 2011. Im Jahr darauf haben wir uns dem demographischen Wandel bzw. dessen Ursachen und Folgen gewidmet. Der Fokus der Veran-

staltung im letzten Jahr lag hingegen auf dem Vergleich von Lebensverhältnissen, den so genannten regionalen Disparitäten.

In all den vergangenen Veranstaltungen haben wir gemäß unserem Ziel, den Austausch innerhalb der Statistik und den Wissenstransfer in die Praxis zu unterstützen, stets darauf geachtet, dass die Referenten aus den unterschiedlichsten Fachbereichen stammen. Daher begrüße ich auch in diesem Jahr wieder die Referenten, welche alle einen unterschiedlichen Hintergrund mitbringen und danke ihnen für ihr Interesse an unserer Tagung. Ich bin mir sicher, dass wir heute und morgen spannende Vorträge und ebenso spannende Diskussionen erleben dürfen. Natürlich leben solche Diskussionen aber auch von einem interessierten Publikum, welches wir auch in diesem Jahr wieder zu meiner Freude zahlreich ansprechen konnten.

Wie man an den Temperaturen der letzten Tage erkennen kann, ist es deutlich Sommer geworden und so geht wieder ein Schuljahr in Bayern zu Ende. Für viele Schüler steht damit im Herbst bei-



spielsweise ein neues Schuljahr auf dem Gymnasium an. Andere stehen vielleicht vor dem Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule und wieder andere fiebern aufgeregt dem Tag des allerersten Schulbesuchs entgegen. Bildung begleitet uns aber nicht nur als Kind und Jugendlicher, auch nach dem Schulabschluss ist Bildung ein wichtiges Thema, das uns im Rahmen eines Studiums, einer Berufsausbildung oder einer beruflichen Weiterbildung begegnet.

Aus diesem Grund liegen auch innerhalb der amtlichen Statistik eine Vielzahl von Daten zum Thema Schule und Bildung vor, die vor allem für die Bildungs-, Wirtschafts- und Integrationspolitik und auch der Bildungsforschung von großer Bedeutung sind. Die Daten der amtlichen Schulstatistik beispielsweise decken einen großen Daten- und Informationsbedarf der Schulaufsichtsbehörden, die aufbauend auf diesen Daten beispielsweise die Unterrichtspläne vornehmen. Des Weiteren dienen die Daten der Schulstatistik gleichzeitig auch für die Darstellung des bayerischen Schulwesens im nationalen und internationalen Vergleich, welcher gerade seit der PISA-Studie enorm an Bedeutung gewonnen hat.

Auch amtliche Verwaltungsdaten der Hochschulen, wie Angaben zu Studierenden und Prüfungen, zu Personal und Habilitationen sowie zu Hochschulfinanzen sind gerade im Zusammenhang mit der stetig ansteigenden Nachfrage an qualifiziertem Personal und dem steigenden Wettbewerb der Hochschulen von großem Interesse. Neben den Hochschulen selbst, sind es auch die für Bildung, Wissenschaft und Forschung zuständigen Landes- und Bundesbehörden, die zum Zwecke der Hochschulplanung an der aktuellen Situation an den Hochschulen interessiert sind. Auch den amtlichen Daten zur Berufsbildungsstatistik kommt aufgrund des derzeit bestehenden Fachkräftemangels in spezifischen Berufsfeldern zentrale Bedeutung zu.

Damit wird deutlich, dass Datenquellen zu Bildung für eine Vielzahl von Themen und Planungsaufgaben von zentraler Bedeutung sind. Das Programm der StatistikTage 2015 wird daher versuchen Ihnen zunächst bereits vorhandene Datenquellen noch-

mals detailliert vorzustellen und anschließend eine Auswahl an aktuellen Themen aus der empirischen Bildungsforschung näher zu bringen. Dabei werden wir uns auch mit dem – stets mit Bildung verbundenen – Begriff der sozialen Ungleichheit beschäftigen, wobei unter anderem die Bereiche Migration und Religion, zur Sprache kommen sollen.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die Organisatoren der StatistikTage Frau Susanne Rässler, Inhaberin des Bamberger Lehrstuhls für Statistik und Ökonometrie und Herrn Michael Fürnrohr, Abteilungsleiter für Bevölkerung, Haushalte, Zensus, Erwerbstätigkeit in unserem Amt, an dieser Stelle meinen besonderen Dank für die Konzeption des Tagungsprogramms aussprechen.

Ich wünsche Ihnen nun für diese Tagung viele inspirierende Vorträge, neue Erkenntnisse, anregende Diskussionen und Gespräche und hoffe, dass Sie zwei erlebnisreiche Tage in Bamberg verbringen werden.

Bevor jetzt aber die Referenten zu Wort kommen, werden zunächst Sie, sehr geehrter Herr Prof. Rupert, als Präsident der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, das Wort bekommen. Sie geben mit Ihrem Kommen und Ihrem Grußwort der Veranstaltung eine besondere Bedeutung und dafür haben Sie herzlichen Dank!



**Grußworte  
des Präsidenten der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,  
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer!

Es ist mir eine große Freude, Sie auch dieses Jahr wieder zu den StatistikTagen Bamberg|Fürth begrüßen zu dürfen – noch dazu mit einem für die Universität Bamberg maßgeschneiderten Thema.

In der modernen Wissensgesellschaft ist Bildung eines der wichtigsten und meist diskutierten Themen. Jeder Mensch ist davon betroffen. Bildung ist der Schlüssel zu wirtschaftlichem Wachstum und Wohlstand, sie ist Merkmal und Voraussetzung unserer komplexen und vernetzten Welt. Über die Bedeutung von Bildung gibt es keinen Zweifel – aber was wissen wir eigentlich über Bildungsprozesse und Bildungsverläufe? Noch lange nicht genug, um politisch verantwortungsvoll handeln zu können. Deshalb gibt es Bildungsforschung! Das Wissen darüber, was einen erfolgreichen Bildungsweg ausmacht und wie es zu Brüchen in einer Bildungsbiografie kommen kann, wird heute in aufwändigen Längsschnittstudien untersucht, die Bamberg seit 2009 zum Mittelpunkt der Bildungs- und Lebensverlaufsforschung in Deutschland machen. Seit-

dem wird von hier aus das Nationale Bildungspanel (NEPS) als interdisziplinär zusammengesetztes Exzellenz-Netzwerk koordiniert, dessen Projektverantwortung seit 1. Januar 2014 im neu gegründeten Leibniz-Institut für Bildungsverläufe an der Universität Bamberg (LifBi) liegt.

Das Thema „Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“ kommt uns also gerade recht, noch dazu auf einer Tagung, die universitäre und außeruniversitäre Forschung verzahnt! Denn Experten der amtlichen Statistik, der empirischen Bildungsforschung und der regionalen Bildungsplanung brauchen einander: Wenn wissenschaftliche und amtliche Statistik gut kooperieren, Perspektiven abgleichen und Entwicklungen anregen, profitieren alle Beteiligten. Auch für die Hochschulpolitik sind valide Daten unerlässlich, die Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wissenschaft kann im Bereich der Bildungsstatistik kaum eng genug sein. Als Beispiel verweise ich nur auf die Notwendigkeit einer verlässlichen Statistik über Studienabbrecherquoten in Universitäten und Hochschulen. Wir werden von der Politik ständig

mit Quoten konfrontiert, deren Validität alles andere als überzeugt. Dieses Beispiel ist zugleich geeignet aufzuzeigen, wie dringend der Austausch zwischen amtlicher und wissenschaftlicher Statistik ist.

Ich wünsche Ihnen eine ertragreiche Tagung und viele anregende Gespräche in diesem Saal, der seinerzeit eher zum Schweigen als zum Reden gebaut wurde, – und schließe in der Hoffnung, Sie im nächsten Jahr in der benachbarten AULA in der ehemaligen Dominikanerkirche begrüßen zu können. Sie wird nach drei Jahren der Renovierung und Umgestaltung Ende dieses Jahres als Veranstaltungsraum mit einer ganz eigenen, herausragenden Raumqualität wiedereröffnet.

Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert  
Präsident der Otto-Friedrich-Universität

## Vortrag

**Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik**

Alexander Scharnagl, Bayerisches Landesamt für Statistik



## Zur Person:

Alexander Scharnagl arbeitet seit 2001 im Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat). In dieser Zeit war er verantwortlich für die Leitung der Sachgebiete „Dienstleistungen und Energiewirtschaft“ sowie „Support für Statistikanwendungen, Unterstützung der Fachabteilungen“. Seit 2010 leitet er nunmehr das Sachgebiet „Schulen, Berufsbildung“. Vor seinem Wechsel zum LfStat war er bei der Handwerkskammer für Schwaben im Bereich Öffentlichkeitsarbeit tätig. An der Universität Augsburg hat Herr Scharnagl den Abschluss eines Diplom-Ökonomen erworben.

## Abstract:

Die unmittelbare Schulaufsicht teilen sich in Bayern die zwei Staatsministerien für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) und für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (StMELF) sowie die bayerischen Regierungen und Schulämter. Es liegt in der Verantwortung dieser Schulaufsichtsbehörden und der jeweiligen Schulleiter, die Versorgung der bayerischen Schülerinnen und Schüler mit Unterrichtsstunden zu gewährleisten. Dabei müssen die offiziellen Stundentafeln in Einklang gebracht werden mit den schulischen und fachlichen Qualifikationen der Lehrkräfte einerseits und den personellen Ressourcen andererseits. Zur Erfüllung dieser und weiterer wichtiger Aufgaben benötigen die Schulaufsichtsbehörden detaillierte quantitative Informationen über die Verhältnisse an den Schulen. Darüber hinaus gibt es auch ein breites Interesse in der Öffentlichkeit und Wissenschaft, wie die umfangreiche Nachfrage nach statistischen Veröffentlichungen belegt. Zuletzt bestehen – wie in anderen Bereichen der amtlichen Statistik auch – überregionale, nationale und internationale Datenanforderungen mit dem Ziel, das bayerische Schulwesen im Vergleich mit den anderen 15 Bundesländern und das Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland im internationalen Kontext darzustellen. Daraus resultiert ein hoher Daten- und Informationsbedarf.

Der Teilvortrag beleuchtet, wie dieser Daten- und Informationsbedarf gedeckt wird. In der Schulstatistik werden jährlich im Herbst umfassende und stark differenzierte Angaben über Schulen, Schüler, Klassen sowie Lehrkräfte und deren Unterrichtsstunden im begonnenen sowie Abschlüsse und Schulabgänger des vergangenen Schuljahres erhoben. Erfasst werden jeweils alle öffentlichen und fast alle privaten Schulen des bayerischen Schulwesens. Nach der Datenaufbereitung durch das Bayerische Landesamt für Statistik stehen den Nutzern verschiedene Möglichkeiten der Datennutzung offen.



## Amtliche Bildungsdaten:

### Verwaltungsdatennutzung in der Schulstatistik

[www.statistik.bayern.de](http://www.statistik.bayern.de)



## Agenda

- 1) Datenerhebung
- 2) Erhebungsmerkmale
- 3) Datenangebot





## 1) Datenerhebung

Seit dem Schuljahr 1992/93 werden die amtlichen Schuldaten im Rahmen eines arbeitsteiligen Verfahrens erstellt.

- Die Datenerhebungen werden jährlich zu Schuljahresbeginn vom Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat) als Geschäftsstatistik im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW) durchgeführt.
- Das LfStat erhebt die Schul-, Klassen- und Schülerdaten und bereitet diese auf.
- Das StMBW verfährt ebenso mit den Lehrer- und Unterrichtsdaten.



## 1) Datenerhebung

- Erstmalige Erhebung der Amtlichen Schuldaten mittels ASV/ ASD im Schuljahr 2014/15
- Bei Realschulen, Abendrealschulen, Realschulen zur sonderpäd. Förderung sowie Gymnasien
- technische Änderungen bei der Datenlieferung durch die Schulen
- technische Änderungen bei der Datenaufbereitung und – auswertung im LfStat



## 1) Datenerhebung

weitere Konsequenzen:

- schulartenweise Umstellung der verbleibenden Schularten (bis 2022)
- lange Phase mit zwei unterschiedlichen Datensätzen
- Mit der Verfahrensumstellung erfolgt ein Übergang von der Geschäftsstatistik zur Landesstatistik: Datenhoheit liegt künftig beim LfStat



## 2) Erhebungsmerkmale

Die Daten werden erhoben nach Art. 113b BayEUG:

- Vollerhebung: Alle Schulen sind zur Datenabgabe verpflichtet
- Einzeldaten zu folgenden Bereichen:
  - Daten der Schülerinnen und Schüler und der externen Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungsteilnehmer
  - Daten der Lehrkräfte und des nicht unterrichtenden Personals
  - Daten der Schule
  - Daten zum Unterricht und dessen Organisation
  - Absolventendaten



## 2) Erhebungsmerkmale

- Neue Erhebungsmerkmale
  - Wohnort des Schülers > Analyse Bildungspendler
  - Schüler- Pseudonym > Analyse Bildungsverlauf



## 3) Datenangebot: Genesis

- Abrufbar unter  
<https://www.statistikdaten.bayern.de/genesis/online?Menu=Willkommen>
- GENESIS (Gemeinsames neues statistisches Informationssystem) ist ein von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder gemeinsam entwickeltes metadatengestütztes Statistisches Informationssystem.



### 3) Datenangebot: Genesis

- GENESIS-Online ist eine Internet- Datenbank, die tief gegliederte Ergebnisse der amtlichen Statistik enthält.
  - Sie wird kontinuierlich ausgebaut.
  - Der Tabellenabruf erfolgt unentgeltlich und kann variabel auf den individuellen Bedarf angepasst werden.
  - Die Abspeicherung der Ergebnisse ist in verschiedenen Formaten möglich.
  - Zusätzliche Nutzungsmöglichkeiten stehen registrierten Kunden kostenlos zur Verfügung, z.B. „Meine Tabellen“.



### 3) Datenangebot: Genesis

The screenshot shows the GENESIS-Online Datenbank interface. The search results for 'Statistik der Schulen' are displayed in a table:

Code	Inhalt	Tabellen	Metadaten	Info
21	Bildung und Kultur, Forschung und Entwicklung			
2111	Statistik der allgemeinbildenden Schulen			
2112	Statistik der beruflichen Schulen			
2113	Statistik der Schulen des Gesundheitswesens			
2114	Statistik der Studenten			
2115	Statistik der Prüfungen			



### 3) Datenangebot: Genesis

The screenshot shows the Genesis Online Data Bank interface. On the left, there are navigation menus for 'Datenangebot', 'Themen', and 'Tabellen'. The main area displays a list of tables under the heading 'Tabellen'. The table list includes the following entries:

Code	Titel
2111-201	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-101	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-102	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-103	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-104	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-105	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-106	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-107	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen, Schuljahr (ab 200504)
2111-202	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen (21), Schuljahr (ab 200503)
2111-203	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen (21), Schuljahr (ab 200503)
2111-204	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen (21), Schuljahr (ab 200503)
2111-205	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen (21), Schuljahr (ab 200503)
2111-206	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen (21), Schuljahr (ab 200503)
2111-207	Allgemeine Schulen (Gemeinschaftsschulen, Klassen, Schulen, Unterrichtsstunden), Art der allgemeinen Schulen (21), Schuljahr (ab 200503)



### 3) Datenangebot: Genesis

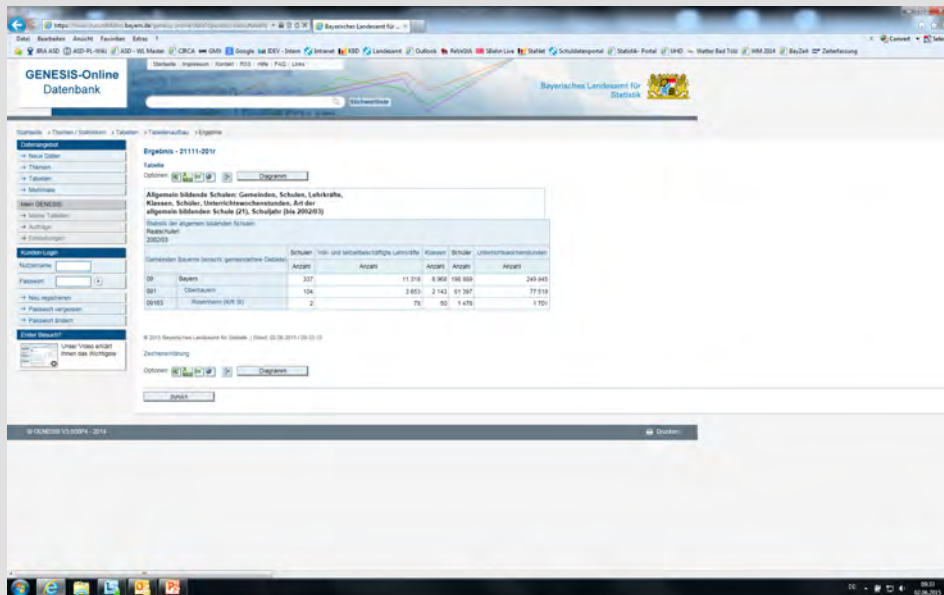
The screenshot shows the Genesis Online Data Bank interface with a table selection screen. The table list is filtered to show the following entries:

Produkt	Code	Titel	Ausprägungen
<input type="checkbox"/>	2111	Statistik der allgemeinen Schulen	Statistiken
<input type="checkbox"/>	ASDAS1	Art der allgemeinen Schulen (1 von 21)	Statistiken
<input type="checkbox"/>	SLANR1	Schuljahr (1)	Zeitachsen
<input type="checkbox"/>	SCHULE	Schulen	Statistiken
<input type="checkbox"/>	HELDIN	100 und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte	Statistiken
<input type="checkbox"/>	KLASSE	Klassen	Statistiken
<input type="checkbox"/>	SCHULE	Schulen	Statistiken
<input type="checkbox"/>	UNTERST	Unterrichtsstunden	Statistiken
<input type="checkbox"/>	GEWISSE	Gemeinschaftsschulen (Gemeinschaftsschulen) (2004 mit Einzel)	Statistiken





### 3) Datenangebot: Genesis



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

- Abrufbar unter <https://www.bildungsmonitoring.de/bildung/online/logon>
- Basiert auf GENESIS
- Mit der Kommunalen Bildungsdatenbank stellen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder für alle Landkreise und kreisfreien Städte jährlich aktualisierte Daten aus bildungsrelevanten Themenbereichen zur Verfügung.



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

- Auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte können Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik, der Schulstatistik, der Berufsbildungsstatistik und der Hochschulstatistik sowie der Rahmenbedingungen abgerufen werden.
  - Der Tabellenabruf erfolgt unentgeltlich und kann variabel auf den individuellen Bedarf angepasst werden.
  - Die Abspeicherung der Ergebnisse ist in verschiedenen Formaten möglich.
  - Einheitliche Indikatoren, inkl. genauer Definition im Anwendungsleitfaden.



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

The screenshot displays the web interface of the 'Kommunale Bildungsdatenbank'. At the top, there is a search bar and a navigation menu. The main content area is divided into several sections:

- Übersicht:** A brief overview of the database's purpose and the types of data available.
- TOP 5 Tabellen:** A list of the most popular tables, including:
  - 88-012-1-012-1: Übergangsziffer von der Grundschule auf...
  - 88-014-1-014-1: Schulungsgebiete an allgemeinbild...
  - 88-027-1-027-1: Schulstellen und Schüler nach Schulst...
  - 88-028-1-028-1: Ausbildung mit Lernstellen an allgemein...
  - 88-602-0-028-1: Ausbildung nach Ausbildungsstellen...
- Neuigkeiten:** A section for recent news, including:
  - 05.11.2014: Eine aktualisierte Version des Anmeldeverfahrens zum Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitoring ist ab heute verfügbar.
  - 19.06.2015: Die Kommunale Bildungsdatenbank ist ab heute verfügbar. Damit wird ein umfassendes Angebot an Bildungsdaten aus verschiedenen Bereichen der amtlichen Statistik bereitgestellt.



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

The screenshot shows the 'Kommunale Bildungsdatenbank' interface. On the left, there are navigation menus for 'Statistik', 'Berufswahl', 'Mittel- und Hochschulbildung', 'Förderliche Bildung', and 'Anwendungsinformationen'. The main content area displays a table titled 'Schulstufen' with the following data:

Code	Bezeichnung	Tabellen	Metadaten	Info
00	0000			
00-A	Bayern - Kammerniederungen			
00-C	Bayern - Fachhochschulen			
00-D	Bayern - Allgemeinbildende Schulen			
00-E	Bayern - Berufliche Bildung			
00-F	Bayern - Hochschulen			



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

The screenshot shows the 'Kommunale Bildungsdatenbank' interface with a more detailed table view. The table is titled 'Tabellen' and shows a list of tables with their descriptions:

Code	Bezeichnung
00-D00	00-D00: Anteil der Teilzeitschüler der allgemeinbildenden Schulen
00-D01	00-D01: Schülerzahlen und Schülerzahlen nach Schülern an allgemeinbildenden Schulen
00-D02	00-D02: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D03	00-D03: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D04	00-D04: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D05	00-D05: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D06	00-D06: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D07	00-D07: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D08	00-D08: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D09	00-D09: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D10	00-D10: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D11	00-D11: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D12	00-D12: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D13	00-D13: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D14	00-D14: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D15	00-D15: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D16	00-D16: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D17	00-D17: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D18	00-D18: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D19	00-D19: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen
00-D20	00-D20: Anteil der Schüler an allgemeinbildenden Schulen



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank



### 3) Datenangebot: Komm. Bildungsdatenbank

Schulart	Schule, welche Stufen und Land (Schulart allgemeinbildend)	Insgesamt						Tabellenbeschäftigt					
		Insgesamt		wächst in %		wächst in %		Insgesamt		wächst in %		wächst in %	
		Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
GS	Bayern Grundschulen	Stichtag	35 296	50 754	87,1	11 362	3 469	63,8	13 733	13 434	97,8	-	-
		Veränderung	1 194	1 332	86,4	423	392	62,7	588	496	84,4	-	-
Insgesamt	GS	Stichtag	36 493	52 086	87,1	11 780	3 861	63,4	14 326	13 930	97,8	-	-
		Veränderung	20 681	22 754	63,1	11 577	5 746	49,8	4 733	4 236	89,5	-	-
Mittelschulen	Mittelschulen	Stichtag	1 424	985	69,2	423	249	58,9	603	401	66,5	-	-
		Veränderung	22 081	14 017	63,5	13 000	5 965	38,2	5 306	4 687	87,9	-	-
Fachschulen	Fachschulen	Stichtag	4 487	4 433	98,8	2 943	2 975	73,2	1 009	1 490	94,3	-	-
		Veränderung	117	89	76,1	68	43	63,2	27	24	88,9	-	-
Realschulen	Realschulen	Stichtag	5 943	3 876	65,2	2 054	1 981	65,0	1 581	1 427	90,3	-	-
		Veränderung	10 862	9 308	73,8	5 905	3 774	63,9	3 107	2 862	92,1	-	-
Gymnasien	Gymnasien	Stichtag	12 987	6 503	50,1	7 797	4 149	53,1	2 995	2 463	82,3	-	-
		Veränderung	1 689	1 103	65,1	1 080	632	58,5	476	360	75,6	-	-
Realschulen zur berufsbildenden Ausbildung	Realschulen zur berufsbildenden Ausbildung	Stichtag	3 228	2 296	71,1	1 561	875	55,9	1 315	939	71,5	-	-
		Veränderung	17 684	11 612	65,7	10 426	5 658	54,2	4 796	4 144	86,4	-	-
Gymnasien	Gymnasien	Stichtag	154	109	70,8	62	37	59,7	75	63	84,0	-	-
		Veränderung	154	109	70,8	62	37	59,7	75	63	84,0	-	-
Insgesamt	Insgesamt	Stichtag	21	12	57,1	11	5	45,5	7	4	57,1	-	-
		Veränderung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-



### 3) Datenangebot: Einzeldaten

- Für die Durchführung wissenschaftlicher Vorhaben Weitergabe von Schüler- Einzeldaten erlaubt
- Keine Bundesstatistik, daher kein Bestandteil des FDZ- Portfolios
- Direkt über LfStat, Sg46



### 3) Datenangebot: Einzeldaten

- Im Vorfeld werden benötigt
  - Nutzungsantrag FDZ
  - Liste der gewünschten Erhebungsmerkmale
- Erhebungsmerkmale unter <https://www.statistik.bayern.de/erhebungen/00116.php>
- Einzelfallentscheidung von StMBW und LfStat, mit
  - Elimination (z.B. Identifikatoren)
  - Reduktion (z.B. Geburtsmonat > Geburtsquartal)
  - Transformation (z.B. Veränderung der Schulnummer)von Merkmalen



## Vortrag

**Amtliche Bildungsdaten: Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik**

Mirco Wipke, Bayerisches Landesamt für Statistik



## Zur Person:

Mirco Wipke ist seit 2012 Referent und stellvertretender Leiter des Sachgebiets „Hochschulen und Erwachsenenbildung, Dienstleistung und Verkehr“ im LfStat und nimmt u.a. Aufgaben zur sogenannten Patenlandfunktion (des LfStat für die Hochschulstatistik) und Bildungsberichterstattung wahr, die zur Zeit insbesondere durch die Stichworte „Auswertungssysteme“ und „Statistische Geheimhaltung“ geprägt werden. Er hat seit Beginn seiner Tätigkeit für das LfStat im Jahr 2006 in unterschiedlichen Themenbereichen gearbeitet und war zuvor in der Privatwirtschaft tätig.

## Abstract:

Daten zur Hochschulstatistik werden in Bayern bereits seit dem 19. Jahrhundert kontinuierlich erhoben, durch die Umwandlung der Gesellschaft vom industrie- zum dienstleistungsgetriebenen Wirtschaften erhält jedoch der Wissen (er)schaffende Bereich erhöhte Aufmerksamkeit. Als berufliche Bildung vergibt dieser Bereich die Eintrittskarten zu höheren Karrieren sowohl zu Beginn der Erwerbstätigkeit als auch in späteren Phasen (Weiterbildung) und ist damit elementarer Bestandteil des lebenslangen Lernens. Er ist in der Region des Hochschulstandorts selbst Beschäftigungsfaktor und sein Personal gehört zu den wichtigen Ideengebern für Ökonomie und Politik.

Die Statistischen Landesämter erhalten aus den Verwaltungsdaten der Hochschulen Liefermaterial zu Studierenden und Prüfungen, zu Personal und Habilitationen sowie zu Hochschulfinanzen und darüber hinaus über Gasthörer, Studienkollegiate, BAFöG oder das Deutschlandstipendium. Der Teilvertrag stellt die Datenquellen und Auswertungsmöglichkeiten dar und widmet sich ferner den geplanten Neuerungen durch die Novellierung des Hochschulstatistikgesetzes.



## Amtliche Bildungsdaten

### Verwaltungsdatennutzung in der Hochschulstatistik

[www.statistik.bayern.de](http://www.statistik.bayern.de)



## Vorstellung des Referenten

### ► Mirco Wipke

- Bayerisches Landesamt für Statistik  
Dienststelle Schweinfurt
- Referent im Sachgebiet 57 „Hochschulen, Erwachsenenbildung, Dienstleistung und Verkehr“
- Patenlandfunktion Hochschulstatistik: BY, HE



## Novellierung Hochschulstatistik-Gesetz

### ▶ 2015

- QIII: Kabinettsbeschluss
- QIII, QIV: Umsetzungsvorbereitung (amtl. Statistik)

### ▶ 2016

- QI: Bundestagsbeschluss
- QI - QIII: Umsetzungsvorbereitung (amtl. Statistik und Hochschulen)
- QIV bzw. WS 2016/ 17: Start der novellierten Hochschulstatistik



## Im Mittelpunkt der Novellierung

- ▶ Studienverlaufsstatistik
- ▶ Promovierendenstatistik
- ▶ Erweiterung Merkmalskatalog Personalstatistik
- ▶ Anpassung des Erhebungsprogramms und der Veröffentlichungen an Wandlungsprozesse im Hochschulwesen
- ▶ Erfüllung von EU-Lieferverpflichtungen



## Datenfluss

- ▶ Datengewinnung: Hochschul-Verwaltungsdaten – Sekundärdaten als Vollerhebung
- ▶ Datenverarbeitung
  - Plausibilisierung und Aufbereitung
- ▶ Datenverbreitung
  - Berichtssysteme der Statistischen Landesämter
  - Statistisches Bundesamt
  - Forschungsdatenzentrum (FDZ)



## Dateninhalt: Studierenden-Statistik

- ▶ Stammdaten
  - Geburtsmonat, Geburtsjahr
  - Geschlecht
  - Staatsangehörigkeit
  - Hochschule und Semester der Ersteinschreibung
  - Hochschulzugangsberechtigung
  - etc.
- ▶ 1. (und 2.) aktueller Studiengang
- ▶ Studiengangbelegung im Vorsemester
- ▶ Abgelegte Prüfungen



## Dateninhalt: Prüfungsstatistik

- ▶ 1. und 2. Abschlussprüfung
- ▶ Zusammenführung mit Studierendendaten (Stammdaten, Studiengänge)
- ▶ Hier auch: Promovierenden-Daten



## HStatG-Novelle: Studierende, Prüfungen

- ▶ Einführung einer Verlaufsstatistik
- ▶ Neue Merkmale/ Merkmalsbereiche
  - weitere Staatsangehörigkeit
  - Regelstudienzeit
  - Auslandsmobilität
  - Hochschule des vorherigen Abschluss-Erwerbs
  - ECTS-Punkte bei Prüfungen
  - Berichtspflicht für Standorte





## Dateninhalt: Personal-/ Stellen-Statistik

### ▶ Personalstatistik

- Wissenschaftlich-künstlerisches Personal
  - Personalgruppe: Professoren, Dozenten, Wiss. Mitarbeiter
  - Beschäftigungsart: haupt-/ nebenberuflich, Voll-/ Teilzeit
- Verwaltungspersonal

### ▶ Stellenstatistik

- Wissenschaftlich-künstlerisches Personal
- Verwaltungspersonal



## HStatG-Novelle: Personalstatistik

### ▶ Streichung Stellenstatistik

### ▶ Merkmale

- Bildungsabschluss (höchster Hochschulabschluss)
- Qualifizierungsverfahren (Ifd. Promotion/ Habilitation)
- Position in der Hochschulleitung
- Art der Qualifizierungsposition (z.B. tenure track etc.)
- Vorqualifikationen bei Erstberufung zur Professur

⇒ Verbesserung der Datenlage zum wissenschaftlichen Nachwuchs



## HStatG-Novelle: Promovierendenstatistik

### ▶ Merkmale

- Stammdaten: (etwa) analog zur Studierendenstatistik
- Promotionsfach, -beginn
- Hochschulübergreifende Zusammenarbeit
- Beschäftigungsverhältnis an der Hochschule
- Art der Dissertation

### ▶ Ziel

- Vollständiger Nachweis (jährlich zum Stichtag 1.12.) der Promovierenden



## Weitere Statistiken

- ▶ Habilitationsstatistik
- ▶ Hochschulfinanzen
- ▶ Deutschlandstipendium
- ▶ Gasthörer
- ▶ Studienkollegiate
- ▶ BAFöG/ BayAFöG/ AFBG
- ▶ Erwachsenenbildung



## Datenverfügbarkeit

- ▶ Fachbereiche der Statistischen Landesämter
  - Statistische Berichte
  - Genesis Datenbank (und Datenbank Kommunales Bildungsmonitoring)
  - (kostenpflichtige) Sonderauswertungen
- ▶ Statistisches Bundesamt
- ▶ Forschungsdatenzentrum



## Forschungsdatenzentrum Bayern (Daten)

- ▶ Daten aus der Hochschulstatistik (seit 1995):
  - Studierendenstatistik
  - Prüfungsstatistik
  - Personal- und Stellenstatistik
  - Habilitationsstatistik
- ▶ Sonstige:
  - Berufsbildungsstatistik (ab 2008)



## Forschungsdatenzentrum (Zugang)

► Vier Nutzungswege:

- Campus-Files (PUF)
- Scientific-Use-Files (SUF)
- Gastwissenschaftlerarbeitsplatz (GWAP)
- Kontrollierte Datenfernverarbeitung (KDFV)



Off-Site-Nutzung



On-Site-Nutzung



## Forschungsdatenzentrum (Anonymisierung)

**Datennutzungswege und Datenschutz im Forschungsdatenzentrum**  
des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung



## Vortrag

**Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus**

Verena Parusel und Britta Heiles, Bayerisches Landesamt für Statistik



## Zu den Personen:

Britta Heiles schloss als Diplom-Soziologin ihr Studium an der Universität Trier im Jahr 2012 ab. Während ihres Studiums arbeitete sie als Hilfwissenschaftlerin im Bereich Netzwerkanalyse. Im selben Jahr nahm sie ihre Tätigkeit als Referentin im Sachgebiet „Zensus“ am Bayerischen Landesamt für Statistik (LfStat) auf. Seit Ende 2014 ist sie im Sachgebiet „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit“ tätig.

Verena Parusel ist seit 2013 Referentin im LfStat. Nach zweijähriger Tätigkeit im Bereich Zensus arbeitet sie derzeit im Sachgebiet „Mikrozensus, Erwerbstätigkeit“. Ihr Studium absolvierte sie an der Universität Augsburg (B.A. Sozialwissenschaften) sowie an der Universität zu Köln (M.Sc. Soziologie und empirische Sozialforschung). Während des Studiums war sie in einem unabhängigen Sozialforschungsinstitut tätig.

## Abstract:

Durch die Haushaltsbefragungen im Rahmen des Zensus 2011 sowie des jährlich durchgeführten Mikrozensus liegen der amtlichen Statistik zahlreiche Informationen über die Bevölkerung Deutschlands vor. Neben soziodemografischen Variablen und Themenbereichen wie beispielsweise Erwerbstätigkeit, Haushalte und Familien werden dabei auch Bildungsmerkmale erfasst. Während der Zensus 2011 diesen Bereich in eher geringerem Umfang abdeckt – nämlich durch die Abfrage von allgemeinem und beruflichem Abschluss sowie der besuchten Klassenstufe – bietet der Mikrozensus ein etwas umfassenderes Bild zum Thema Aus- und Weiterbildung. Insbesondere wird hier auch der tertiäre Bildungsweg berücksichtigt. Unterschiede bestehen allerdings auch in Bezug auf die regionalen Auswertungsmöglichkeiten: Durch die hohe Stichprobe von 10% der Bevölkerung können auf Basis der Daten des Zensus 2011 Auswertungen bis auf Gemeindeebene vorgenommen werden, was im Mikrozensus mit einer Stichprobe von 1% nicht möglich ist.

Im Vortrag soll dargestellt werden, welche Bildungsmerkmale konkret durch die beiden Erhebungen zur Verfügung stehen und auf welchem Wege diese zugänglich gemacht werden. Dabei spielen sowohl Veröffentlichungen durch das Bayerische Landesamt für Statistik, als auch der individuelle Datenzugang durch das Forschungsdatenzentrum eine Rolle.



# Amtliche Bildungsdaten: Zensus und Mikrozensus

Referentinnen: Verena Parusel, M.Sc.  
Dipl.-Soz. Britta Heiles

[www.statistik.bayern.de](http://www.statistik.bayern.de)



## Inhaltsübersicht

### 1. Mikrozensus

- ▶ Übersicht
- ▶ Datenangebot „Bildung“
- ▶ Datenzugang

### 2. Zensus 2011

- ▶ Übersicht
- ▶ Datenangebot „Bildung“
- ▶ Datenzugang

### 3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011



# 1. Mikrozensus – Übersicht

- ▶ Größte jährliche Haushaltsbefragung Europas
- ▶ Erhebung seit 1957
- ▶ Repräsentative Stichprobe (1% aller Haushalte)
  - Deutschland: 370 000 Haushalte mit 830 000 Personen
  - Bayern: 60 000 Haushalte mit 125 000 Personen
- ▶ Auskunftspflicht für den Großteil der Fragen (§15 BStatG + §7 Mikrozensusgesetz)
- ▶ Haushalte sind jeweils 4 Jahre zu befragen (rotierendes Panel)
- ▶ Durchführung: Interviewer (CAPI), teilweise Selbstausfüllerbogen
- ▶ Strukturinformationen v.a. zwischen Zensus-Erhebungen
- ▶ Regionale Auswertungsmöglichkeiten bis auf Ebene der regionalen Anpassungsschichten



# 1. Mikrozensus – Übersicht

- ▶ Themenbereiche:
  - Angaben zur Person (z.B. Geschlecht, Geburtsjahr, Staatsangehörigkeit)
  - Familien und Haushalte
  - Erwerbstätigkeit, Beruf, Arbeitsuche
  - Schule, Studium
  - Aus- und Weiterbildung
  - Einkommen
  - Alle 4 Jahre im Wechsel:
    - Wohnsituation, Migration
    - Kranken-, Renten-, und Lebensversicherung
    - Pendlerverhalten
    - Gesundheit
- ▶ 2015: 178 Fragen (157 mit Auskunftspflicht, 21 freiwillig)





# 1. Mikrozensus – Datenangebot „Bildung“

- ▶ Folgende Themenbereiche im Bereich „Bildung“ werden abgefragt:
  - Aktueller Schulbesuch
  - Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse
  - Allgemeine und berufliche Weiterbildung



# 1. Mikrozensus – Datenangebot „Bildung“

## Aktueller Schulbesuch

- Schüler/-in, Student/-in, Auszubildende/-r in den letzten 4 Wochen bzw. 12 Monaten
- Art der letzten besuchten Schule
  - Allgemeinbildende Schulen (11 Ausprägungen)
  - Berufliche Schulen mit allgemeinem Schulabschluss (4 Ausprägungen)
  - Berufliche Schulen (8 Ausprägungen)
  - Hochschulen/Fachhochschulen (5 Ausprägungen)
- Zuletzt besuchte Klasse
  - Klassenstufe 1 bis 4
  - Klassenstufe 5 bis 9/10
  - Gymnasiale Oberstufe
- Bezeichnung Studiengang
  - Bachelor, Master, Diplom und vergleichbar



# 1. Mikrozensus – Datenangebot „Bildung“

## Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse

- Allgemeiner Schulabschluss ja/nein bzw. noch nicht
- Art des höchsten Abschlusses (7 Ausprägungen)
- Beruflicher Ausbildungsabschluss/(Fach-)Hochschulabschluss ja/nein bzw. noch nicht
- Art des höchsten Abschlusses (15 Ausprägungen)
- Arbeit an Promotion in den letzten 12 Monaten ja/nein
- (Haupt-)Fachrichtung des Abschlusses
- Jahr des Abschlusses
- Bei (Fach-)Hochschulabschluss: Bezeichnung des höchsten Abschlusses
- Weitere berufliche Abschlüsse ja/nein
- Art des weiteren Abschlusses (10 Ausprägungen)



# 1. Mikrozensus – Datenangebot „Bildung“

## Allgemeine und berufliche Weiterbildung

- Teilnahme an Weiterbildung in den letzten 4 Wochen bzw. 12 Monaten
- Zweck der Weiterbildung (beruflich, privat, beides)
- Dauer der Weiterbildungsveranstaltungen (in Stunden)
- Inhalt der Weiterbildung



# 1. Mikrozensus – Datenzugang

- ▶ Veröffentlichungen des LfStat:
  - Vier jährlich erscheinende statistische Berichte, die teilweise Bildungsdaten enthalten
    - Strukturdaten der Bevölkerung und der Haushalte in Bayern
    - Bevölkerung und Erwerbstätige Bayerns
    - Haushalte und Familien in Bayern
    - Struktur der Bevölkerung und der Haushalte in Bayern (Regionalergebnisse → Regionen, Städte München, Nürnberg und Augsburg, Regierungsbezirke)
  - Abruf: <https://www.statistik.bayern.de/statistiktage/bildung>  
<https://www.statistik.bayern.de/veroeffentlichungen/index.php>



# 1. Mikrozensus – Datenzugang

- ▶ Standardtabellen des LfStat (auf Anfrage)
- ▶ Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder:

- „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich“ mit Indikatoren aus dem Mikrozensus und weiteren amtlichen und nichtamtlichen Statistiken (z.B. Schulstatistik, Hochschulfinanzstatistik usw.)

Internationale Bildungsindikatoren  
im Ländervergleich



- Abruf: [http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/Bildungsindikatoren\\_2014.pdf](http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/Bildungsindikatoren_2014.pdf)



# 1. Mikrozensus – Datenzugang

## ► Datenzugang für eigene Analysen: Forschungsdatenzentrum

Nutzungsweg	Anonymisierung der Daten
<b>Off-Site-Nutzung</b>	
Public Use File	absolut
Scientific Use File	faktisch
<b>On-Site-Nutzung</b>	
Gastwissenschaftler-Arbeitsplatz	faktisch
Kontrollierte Datenfernverarbeitung	formal



# 1. Mikrozensus – Datenzugang

## ► Möglichkeit von Zeitreihen

- Mikrozensus-Erhebung seit 1957
- Verfügbarkeit On-Site-Zugänge FDZ: Daten von 1985 - 2012
- Unterschiedliche Fragestellungen sowie unterschiedliche Verteilung der Fragen auf Grund-/Zusatzprogramm
- Hochrechnungsrahmen: derzeit Umstellung von Volkszählung 1987 auf Fortschreibung des Zensus 2011 → im FDZ in Kürze neue Hochrechnungsrahmen verfügbar
- 2005: Umstellung auf unterjährige Befragung



## 2. Zensus - Übersicht

- ▶ **Befragung von 9,6% der Haushalte in Deutschland**
  - Größte amtliche Erhebung
  - Bayernweit ~1,2 Mio. Personen (9,5% der Bevölkerung) befragt
- ▶ **10-jähriger Turnus - letztmaliger Stichtag 09.05.2011**
  - Verpflichtung für Mitgliedstaaten der EU alle 10 Jahre zu Beginn eines Jahrzehnts umfassende Daten über die Bevölkerung und die Wohnungssituation bereitzustellen (Verordnung der EU 763/2008)
  - Stichtagsbezogene Angaben
- ▶ **Vorrangige Ziele:**
  - Feststellung der amtlichen Einwohnerzahl
  - Datengewinnung über Gebäude und Wohnungen
  - Gewinnung zusätzlicher Informationen (z.B. Bildung, Religion, Beruf)



## 2. Zensus - Übersicht

- ▶ **Bildungsdaten im Rahmen der Haushaltsstichprobe (§7 ZensG 2011) erhoben.**
  - Mit Hilfe von Interviewern oder Selbstausfüllerbögen
  - Auskunftspflicht
  - Erhebung in **allen** Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohner
  - Erhebung auch in kleineren Gemeinden um Merkmale auf Kreisebene flächendeckend nachzuweisen
  - Ohne sensible Sonderbereiche



## 2. Zensus - Datenangebot „Bildung“

- ▶ Besonderheit: Kleinräumige Gliederung der Daten bis auf Kreis- und Gemeindeebene (mind. 10 000 Einwohner)

Variable	Ausprägungen
Klassenstufen (Zensusdatenbank)	Klasse 1 bis 4
	Klasse 5 bis 9 bzw. 10 (Sekundarstufe I)
	Klasse 10 bis 13 (Gymnasiale Oberstufe)
Schulform (Zensusdatenbank)	Grundschule
	Hauptschule
	Realschule
	Gymnasium
	Gesamtschule
	Sonstige Schule



## 2. Zensus - Datenangebot „Bildung“

- ▶ Berufliche und schulische Abschlüsse nur für Personen mit mind. 15 Jahren

Variable	Ausprägungen
Höchster Schulabschluss (Zensusdatenbank eingeschränkt)	Ohne oder noch kein Schulabschluss
	Ohne Schulabschluss
	Noch in schulischer Ausbildung
	Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch (insbesondere Abschluss im Ausland)
	Haupt-/ Volksschulabschluss
	Realschulabschluss (Mittlere Reife), Abschluss der Polytechnischen Oberschule oder gleichwertiger Abschluss
	Fachhochschulreife
Allg./fachgebundene Hochschulreife (Abitur)	



## 2. Zensus - Datenangebot „Bildung“

Variable	Ausprägungen
Höchster beruflicher Abschluss (Zensusdatenbank eingeschränkt)	Anlernausbildung oder berufliches Praktikum von mindestens 12 Monaten
	Berufsvorbereitungsjahr
	Lehre, Berufsausbildung im dualen System
	Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung
	Berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule/Kollegschule, Abschluss einer 1-jährigen Schule des Gesundheitswesens
	2- oder 3-jährige Schule des Gesundheitswesens
	Fachschulabschluss
	Berufsakademie, Fachakademie
	Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule
	Fachhochschulabschluss, auch Ingenieurschulabschluss
	Abschluss einer Universität, wissenschaftlichen Hochschule, Kunsthochschule
	Promotion



## 2. Zensus - Datenzugang

- ▶ Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder:
  - **Zensus Kompakt: Ergebnisse des Zensus 2011 - endgültige Ergebnisse**  
[https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Aufsaeetze\\_Archiv/2015\\_01\\_Zensus\\_Kompakt\\_endgueltig.pdf](https://www.zensus2011.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Aufsaeetze_Archiv/2015_01_Zensus_Kompakt_endgueltig.pdf)





## 2. Zensus - Datenzugang

- ▶ Zensusdatenbank ([www.zensus2011.de](http://www.zensus2011.de))
  - Statischer sowie dynamischer Auswertungsbereich von Tabellen und Diagrammen (keine Einzeldaten)
  - Kartendarstellungen (Klassenzahl und -grenzen individuell)
  - Gemeinde- und Regionalvergleiche
  - Tabellenformat: csv, pdf oder xls
  - Daten nach SAFE-Geheimhaltung
  - Voraussichtlich verfügbar bis Ende 2015

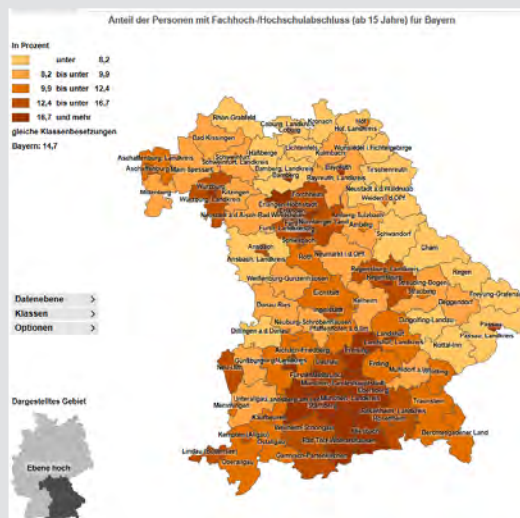
Willkommen bei der Zensusdatenbank des Zensus 2011  
Wie möchten Sie zu den Ergebnissen gelangen?

Ergebnisse einfach und schnell	Ergebnisse dynamisch und individuell	Ergebnisse kartografisch und visuell
<p>Abruf von Einwohnerzahlen, zusammengefassten Ergebnissen nach Regionen sowie vordefinierten Tabellen und Diagrammen nach Themen</p>	<p>Erstellung von variablen Tabellen, variablen Diagrammen sowie Gemeinde- und Regionalvergleichen</p>	<p>Darstellung verschiedener Indikatoren auf Landes-, Kreis- und Gemeindeebene mit der Möglichkeit zur Anpassung der Klassenzahl und Klassengrenzen</p>



## 2. Zensus - Datenzugang

- ▶ Zensusdatenbank - Kartografische Darstellung







## 2. Zensus - Datenzugang

### ► Zensusdatenbank- Tabellarische Darstellung

Personen nach Höchster Schulabschluss für Bayern (Bundesland), Oberfranken (Regierungsbezirk/Statistische Region) und Bamberg (Kreisfreie Stadt)  
Hochrechnung aus der Haushaltsstichprobe

Höchster Schulabschluss	Bayern (Bundesland)	Oberfranken (Regierungsbezirk/ Statistische Region)	Bamberg (Kreisfreie Stadt)
<b>Insgesamt</b>	10 595 470	919 270	61 840
<b>1 Ohne oder noch kein Schulabschluss</b>	702 130	60 270	4 180
<b>1.1 Ohne Schulabschluss</b>	427 090	36 120	2 520
<b>1.2 Noch in schulischer Ausbildung</b>	275 040	24 140	1 670
<b>2 Haupt-/ Volksschulabschluss</b>	4 588 850	463 590	21 680
<b>3 Mittlerer Schulabschluss und gymnasiale Oberstufe</b>	2 539 440	213 340	12 920
<b>3.1 Realschul- oder gleichwertiger Abschluss</b>	2 382 070	200 320	12 190
<b>3.2 Schüler/-innen der gymnasialen Oberstufe</b>	157 370	13 020	720
<b>4 Fachhochschulreife</b>	749 470	53 850	4 310
<b>5 Allg./fachgebundene Hochschulreife (Abitur)</b>	2 015 580	128 230	18 760



## 2. Zensus - Datenzugang

- Forschungsdatenzentrum (FDZ)
  - Einzeldaten
  - Verschiedene Zugangswege (off-site, on-site)
  - Umfangreiche Beratung und Infomaterialien
  - Datenbasis: SAFE-Geheimhaltung (mit Ausnahmen)
- Zunächst nur On-Site Produkte (zeitlich versetzt folgt SUF)
- Bildungsdaten des Zensus 2011 werden im Sommer 2015 angeboten.  
Der genaue Zeitpunkt wird im Newsletter auf [www.forschungsdatenzentrum.de](http://www.forschungsdatenzentrum.de) bekanntgegeben



## 2. Zensus - Datenzugang

- ▶ **Forschungsdatenzentrum (FDZ)**
  - Zensus wird in mehreren Produkten am FDZ verfügbar sein:
    - Produkt 1: Stichprobe
      - Auswertung der sog. „Zusatz-Merkmale“
      - Themen: Bildung, Beruf, Migration etc.
    - Produkt 2: GWZ (Gebäude und Wohnungen)
    - Produkt 3: Projektspezifische Verknüpfung des Gesamtmaterials
      - Stichprobe verknüpft mit weiteren Tabellen/ Merkmalen
      - Gegebenenfalls weitere standardisierte Produkte
  
- ▶ **Kontakt: [forschungsdatenzentrum@statistik.bayern.de](mailto:forschungsdatenzentrum@statistik.bayern.de)**
  - Nina Storfinger: 089 / 2119-3243
  - Dr. Heiko Bergmann: 089 / 2119-3318



## 3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011

Bevölkerung in Bayern nach Altersklassen und höchstem Schulabschluss\*  
 Ergebnisse des Mikrozensus 2011

Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	noch in schulischer Ausbildung / noch nicht schulpflichtig	mit allgemeinem Schulabschluss				ohne allgemeinen Schulabschluss
			zusammen	Haupt- (Volks-) schulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Fachhochschul-/ Hochschulreife	
	1 000		%				
Unter 18	2 111	95	5	3	2	0	1
18 – 30	1 788	4	93	28	30	35	3
30 – 50	3 600	0	97	37	28	32	3
50 – 65	2 461	-	97	52	22	22	3
65 und älter	2 450	0	94	67	14	12	4
<b>Insgesamt</b>	<b>12 409</b>	<b>17</b>	<b>80</b>	<b>39</b>	<b>20</b>	<b>21</b>	<b>3</b>

\*Personen ohne Angabe sind nicht aufgeführt



### 3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011

Bevölkerung ab 15 Jahren in Bayern nach Altersklassen und höchstem Schulabschluss\*  
Ergebnisse des Zensus 2011

Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	noch in schulischer Ausbildung / noch nicht schulpflichtig	mit allgemeinem Schulabschluss				ohne allgemeinen Schulabschluss
			zusammen	Haupt- (Volks-) schulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Fachhochschul-/ Hochschulreife	
	1 000		%				
Unter 18	391	66	33	11	22	0	1
18 – 30	1 777	1	97	27	34	36	2
30 – 50	3 592	0	96	36	27	34	4
50 – 65	2 444	/	96	50	22	24	4
65 und älter	2 392	/	94	66	14	14	6
<b>Insgesamt</b>	<b>10 595</b>	<b>3</b>	<b>93</b>	<b>43</b>	<b>24</b>	<b>26</b>	<b>4</b>

\*Personen ohne Angabe sind nicht aufgeführt



### 3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011

Bevölkerung in Bayern nach Altersklassen und höchstem Schulabschluss\*  
Differenz der Ergebnisse des Mikrozensus und des Zensus 2011

Alter von... bis unter... Jahren	Insgesamt	noch in schulischer Ausbildung / noch nicht schulpflichtig	mit allgemeinem Schulabschluss				ohne allgemeinen Schulabschluss
			zusammen	Haupt- (Volks-) schulabschluss	Realschul- oder gleichwertiger Abschluss	Fachhochschul-/ Hochschulreife	
	1 000		%				
Unter 18	1720	29	-28	-8	-20	0	0
18 – 30	11	3	-4	1	-4	-1	1
30 – 50	8	0	1	1	1	-2	-1
50 – 65	17	/	1	2	0	-2	-1
65 und älter	58	/	0	1	0	-2	-2
<b>Insgesamt</b>	<b>1814</b>	<b>14</b>	<b>-13</b>	<b>-4</b>	<b>-4</b>	<b>-5</b>	<b>-1</b>

\*Personen ohne Angabe sind nicht aufgeführt



### 3. Vergleich Mikrozensus – Zensus 2011

- ▶ Unterschiedliche Grundgesamtheit bei Bildungsmerkmalen
  - Mikrozensus: Gesamtbevölkerung (ohne Altersgrenze)
  - Zensus 2011: Personen ab 15 Jahren
  
- ▶ Unterschiedliche Stichprobengröße und Methodik
  
- ▶ Definitionen im Bereich Bildung: im Wesentlichen identisch, nur kleine Unterschiede (feingliedrigere Merkmalsausprägungen im Mikrozensus, Formulierung der Fragen usw.)



## Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Verena Parusel, M.Sc.  
Bayerisches Landesamt für Statistik  
Tel. 089/2119-3550 • [Verena.Parusel@statistik.bayern.de](mailto:Verena.Parusel@statistik.bayern.de)

Dipl.-Soz. Britta Heiles  
Bayerisches Landesamt für Statistik  
Tel. 089/2119-3574 • [Britta.Heiles@statistik.bayern.de](mailto:Britta.Heiles@statistik.bayern.de)

## Vortrag

**Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS**

Dr. Christian Lorenz, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V.



## Zur Person:

Christian Lorenz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. und dort innerhalb des Nationalen Bildungspanels (NEPS) als Operativer Leiter und Kohortenmanager für die Startkohorte „Grundschule und Übertritt in eine Schulart der Sekundarstufe I“ verantwortlich. Vor seinem Wechsel in das Nationale Bildungspanel im Jahr 2012 arbeitete er seit 2006 an der Universität Bamberg in der Forschergruppe BiKS, die er von 2011 bis 2013 operativ leitete.

## Abstract:

Das wissenschaftliche und öffentliche Interesse an Bildungsaspekten wuchs in Deutschland insbesondere nach der PISA-2000-Studie, die die Kompetenzen deutscher Jugendlicher nur im internationalen Mittelfeld verortete und große Ungleichheitsprobleme offenbarte, rasch an. In der Folge stieg die Zahl der Forschungsprojekte, um den Ursachen für das schlechte Abschneiden auf den Grund zu gehen. Vor diesem Hintergrund wurde 2005 auch die interdisziplinäre Forschergruppe BiKS ins Leben gerufen, die mittels zweier Stichproben – dreijährige und achtjährige Kinder aus Bayern und Hessen – Bildungsprozesse genauer unter die Lupe nahm und dabei auch sehr differenziert die Lernumwelten wie Kindergarten, Schule und Elternhaus berücksichtigte. Die längsschnittliche Perspektive über zunächst 7 und mittlerweile über 11 Jahre hinweg mit einem engmaschigen Erhebungsintervall waren und sind ein Alleinstellungsmerkmal der BiKS-Studie.

Mit den Erfahrungen aus BiKS wurde 2008, ebenfalls an der Universität Bamberg, das Nationale Bildungspanel gegründet und 2014 in ein Leibniz-Institut überführt, das einen ähnlichen Ansatz in sehr viel größerem Maßstab verfolgt. In sechs verschiedenen Startkohorten vom Neugeborenen bis zum Rentenalter wird in der damit deutschlandweit und international einzigartigen Studie Bildung über die gesamte Lebensspanne untersucht. Etwa 60.000 Studienteilnehmer/-innen und weitere 40.000 Kontextpersonen nehmen daran teil.

Im Vortrag werden BiKS und NEPS überblicksartig vorgestellt und die Struktur und Nutzbarkeit der erhobenen Daten erläutert.



## HÄTTEN SIE'S GEDACHT?



- Häufiges Lesen von Online-Texten (z. B. E-Mails, Foren, etc.) führt in der Sekundarstufe zu schlechteren Leistungen in Wortschatz- und Leseverständnistests, häufiges Lesen von narrativen Texten hingegen fördert diese Leistungen sehr. **(Pfof, Dörfler & Artelt, 2013)**
- Die Nutzung von Nachhilfe zu Ende der Grundschulzeit führt nicht zur Verbesserung von Kompetenzen, verstärkt aber auch nicht die sozialen Disparitäten. **(Luplow & Schneider, 2015)**
- Ein gutes Verhältnis zu Mitschülern und Lehrern, leistungsstarke Freunde und Eltern, die sich für schulische Aktivitäten engagieren, erhöhen die Wahrscheinlichkeit für gute Schulleistungen deutlich. **(Schmitt, 2012; Schmitt & Kleine, 2010)**
- Globale Lehrerurteile über Schüler fallen umso positiver aus, je ähnlicher sich die Persönlichkeit von Lehrer und Schüler sind – und das unabhängig von der tatsächlichen Leistung. Sollen Lehrer aber das Abschneiden der Schüler bei konkreten Aufgaben einschätzen, verschwindet dieser Effekt. **(Rausch, Karing, Dörfler & Artelt, 2015)**
- Die Abiturnoten von G8- und G9-Schüler/-innen unterscheiden sich kaum voneinander, G8-Abiturienten fühlen sich allerdings etwas mehr belastet und gesundheitlich etwas weniger wohl. **(Trautwein, Hübner, Wagner & Kramer, 2015)**
- Kinder mit türkischem und russischem Migrationshintergrund profitieren hinsichtlich ihrer Sprachleistungen von einem längeren Kindergartenbesuch. **(Relikowski, Schneider & Linberg, 2015)**
- Die höchsten Grundkompetenzen in der Alltagsmathematik haben Deutsche mit etwa 20-25 Jahren, im Lesen erst mit Anfang 30. Danach sinken diese Kompetenzen kontinuierlich mit zunehmendem Alter. **(Wölfel, Christoph, Kleinert & Heineck, 2011)**

LifBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
 Tel. +49 951 863-3400 | Fax +49 951 863-3411 | contact@lifbi.de | www.lifbi.de



# Wissenschaftliche Bildungsdaten: Die Längsschnittstudien NEPS und BiKS

StatistikTage Bamberg | Fürth  
 23.07.2015  
 Dr. Christian Lorenz

## WOZU LÄNGSSCHNITTSTUDIEN?

### Wissenschaftliche Erkenntnisse dazu sind rar

- Die meisten bislang durchgeführten Bildungsstudien sind Querschnittstudien (z. B. PISA).
- Verfügbare Studien erlauben es nicht, Bildungsverläufe in Kontexten und die Entwicklung von Kompetenzen im Lebenslauf zu untersuchen.
- Deshalb: „Bildungsprozesse, Kompetenzentwicklung und Formation von Selektionsentscheidungen im Vorschul- und Schulalter“

**DFG** Deutsche Forschungsgemeinschaft

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Leibniz-Gemeinschaft

**LfBi** LEIBNIZ-INSTITUT FÜR BILDUNGSVERLÄUFE e.V.

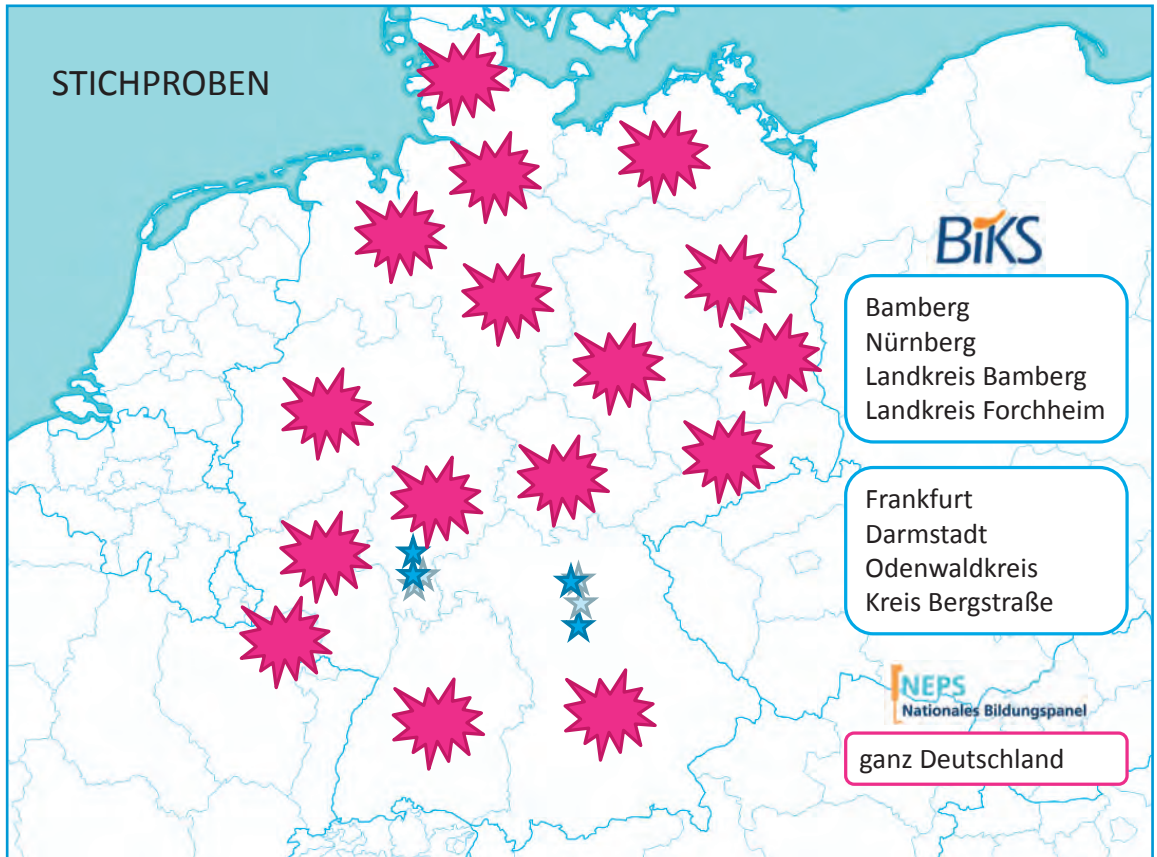
**BIKS plus [3-13]**  
**BIKS plus [8-18]**

**NEPS**  
Nationales Bildungspanel

LfBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
Telefon: +49 951 863-3400 | Telefax: +49 951 863-3411 | kontakt@lfbi.de | www.lfbi.de

**L'IDI** LEIBNIZ-INSTITUT FÜR BILDUNGSVERLÄUFE e.V.

## STICHPROBEN





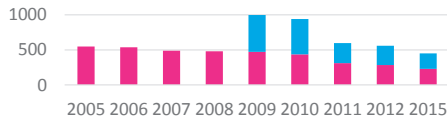


## STICHPROBEN

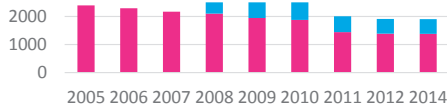


### „Längsschnitte“

- BiKS<sup>plus</sup> 3-13



- BiKS<sup>plus</sup> 8-18



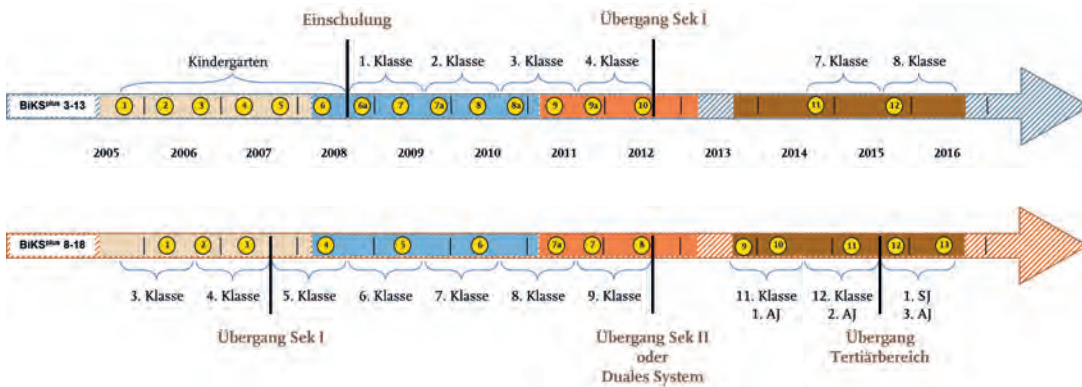
### „Startkohorten“

- ca. 3.500 Neugeborene
- ca. 3.000 Kindergartenkinder + 6.300 zusätzliche Grundschul Kinder
- ca. 8.300 Kinder aus Klasse 5
- ca. 16.500 Kinder Klasse 9
- ca. 21.000 Studierende
- ca. 14.000 Erwachsene

ca. 60.000 Zielpersonen  
+ weitere ca. 40.000 Kontextpersonen



## BIKS-STICHPROBEN



Ⓢ/Ⓢs Beobachtungszeitpunkte  
(Haupt-/Nebenerhebung)

#### Förderphasen:

- BiKS Phase 1: 09.2005—02.2008
- BiKS Phase 2: 03.2008—02.2011
- BiKS Phase 3: 03.2011—02.2013

- BiKSplus Phase 1: 09.2013—08.2016
- BiKSplus Phase 2: noch offen





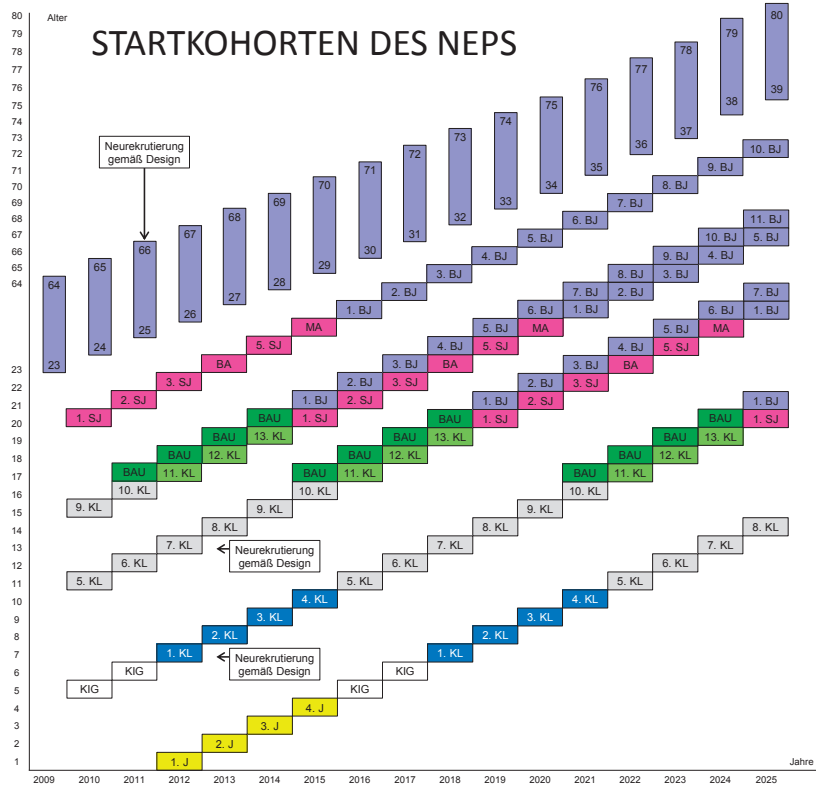
## STARTKOHORTEN DES NEPS



LifBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
 Telefon: +49 951 863-3400 | Telefax: +49 951 863-3411 | kontakt@lifbi.de | www.lifbi.de



## STARTKOHORTEN DES NEPS



- BA: Bachelor
- BAU: Berufsausbildung
- BJ: Jahre im Beruf
- J: Jahre
- KIG: Kindergarten
- KL: Klassenstufe
- MA: Master
- SJ: Studienjahr

- Weiterbildung
- Tertiärer Bereich
- Sek II/Schule
- Sek II/BAU
- Sekundarbereich I
- Grundschule
- Kindergarten
- Fröhe Kindheit

## INHALTLICHE AUSRICHTUNG (AUSWAHL)



**BIKS – Fokus auf Kiga bis Sek II**

- **Auswirkungen der Anregungsqualität** in Familie, Kindergarten und Grundschule **auf die Kompetenzentwicklung** von Kindern
- **Entwicklungsbeziehungen** zwischen kognitiv-sprachlichem Kompetenzerwerb, Selbststeuerung und Merkmalen der Erwachsenen-Kind-Interaktion
- **Entwicklung von Kompetenzen und Interesse** beim Übergang in die Sekundarstufe
- **Formation von Entscheidungsprozessen** im Zusammenhang mit Kompetenzentwicklung und Bildungserwartungen: Ein- und Übergänge in und innerhalb der Grundschule
- **Kompetenzentwicklung und Bildungsentscheidungen bei Kindern mit Migrationshintergrund** in der Grundschulzeit und in der Sekundarstufe
- Bedingungen, Struktur und Effekte **diagnostischer Kompetenz** von Lehrkräften

**NEPS – Fokus auf Lebenslauf**



- **Kompetenzentwicklung**
- **Bildungsprozesse in lebenslaufspezifischen Lernumwelten**
- **Soziale Ungleichheit und Bildungsentscheidungen**
- **Bildungserwerb von Personen mit Migrationshintergrund**
- **Bildungsrenditen**
- **Motivationale Variablen und Persönlichkeitsaspekte**
- Neugeborene und frühkindliche Bildung
- Kindergarten und Übergang in die Grundschule
- Grundschule und Übertritt in die Sek I
- Wege durch die Sek I und Übergänge in die Sek II
- Gymnasiale Oberstufe und Übergänge in (Fach-) Hochschule, Ausbildung oder Arbeitsmarkt
- Übergänge in berufliche Ausbildung und Arbeitsmarkt
- Hochschulstudium und Übergang in den Beruf
- Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen
- Instrumentenstandardisierung



## ERHEBUNGSINSTRUMENTE UND -METHODEN



**Papierfragebögen für**

- Erzieher/innen
- Lehrkräfte
- Einrichtungs- und Schulleitungen
- Zielpersonen (Kinder/Jugendliche)
- Eltern

**Telefoninterviews** mit den Eltern und Kindern

**Qualitative Interviews** mit Lehrern, Eltern & Kindern

**Kompetenztests** (paper-pencil)

**Beobachtungen**

- von Familienprozessen (FES)
- der pädagogischen Qualität in Kindertageseinrichtungen (KES, KES-R)
- von Unterrichtsprozessen
- des Zielkinds

**Aktivitätenlisten**

**Papierfragebögen für**

- Erzieher/innen
- Lehrkräfte
- Einrichtungs- und Schulleitungen
- Zielpersonen (Kinder/Jugendliche)

**Telefoninterviews** mit den Eltern und Zielpersonen

**Kompetenztests** (paper-pencil- sowie tablet-basiert, Videostudien)

**Beobachtungen**

- von Mutter-Kind-Interaktion



## ERFASSTE KOMPETENZBEREICHE DER ZIELPERSONEN



- |  |  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprache (z. B. Wortschatz, Grammatik)</li> <li>• Lesen</li> <li>• Rechtschreibung</li> <li>• Mathematik</li> <li>• Englisch als Fremdsprache</li> <li>• Metakognition</li> <li>• Wissen</li> <li>• Arbeitsgedächtnis</li> <li>• Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung</li> <li>• Nonverbale kognitive Fähigkeiten</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sprache (z. B. Wortschatz, Grammatik)</li> <li>• Lesen</li> <li>• Rechtschreibung</li> <li>• Mathematik</li> <li>• Englisch als Fremdsprache</li> <li>• Metakognition</li> <li>• Wissen</li> <li>• Arbeitsgedächtnis</li> <li>• Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung</li> <li>• Nonverbale kognitive Fähigkeiten</li> </ul> |
|--|--|

- 
- *Naturwissenschaften*
  - *ICT-Kenntnisse*
  - *berufsspezifischen Kompetenzen*
  - *russisch und türkisch als Muttersprache*

LifBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
Tel. +49 951 863-3400 | Fax +49 951 863-3411 | contact@lifbi.de | www.lifbi.de



## DURCHFÜHRUNG DER ERHEBUNGEN



- Selbst rekrutierte Hilfskräfte als Datenerheber
- Schulungen der Datenerheber selbst durchgeführt
- Dateneingabe und Kodierung häufig ebenfalls selbst durchgeführt
- Telefoninterviews und Scans von Instrumenten

Rückgriff auf Erhebungsinstitute

- DPC für institutionelle Erhebungen



- Infas für Individualerhebungen



**ForschungsWerk**  
Handfeste Marktforschung

**infas**

LifBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
Tel. +49 951 863-3400 | Fax +49 951 863-3411 | contact@lifbi.de | www.lifbi.de





## DATENZUGANG



Veröffentlichung am  
Forschungsdatenzentrum des IQB



Institut zur Qualitätsentwicklung  
im Bildungswesen

<https://www.iqb.hu-berlin.de/fdz/studies>

- Bereits verfügbar: BiKS-3-10 Welle 1-3, BiKS-8-14 Welle 1-3 (Stand 2015)
- Daten bis Welle 7 befinden sich derzeit in Aufbereitung
- 2016: Welle 8 wird ans IQB gegeben

Perspektivisch ist eine Veröffentlichung  
der BiKS-Daten auch am LfBi-  
Forschungsdatenzentrum vorgesehen ↗

Veröffentlichung am  
Forschungsdatenzentrum des LfBi



LEIBNIZ-INSTITUT FÜR  
BILDUNGSVERLÄUFE e.V.

<https://www.neps-data.de/de-de/datenzentrum.aspx>

Bereits verfügbare Scientific-Use-Files:

- SC1: 1 SUF
- SC2: 2 SUFs
- SC3: 2 SUFs
- SC4: 4 SUFs
- SC5: 4 SUFs
- SC6: 5 SUFs

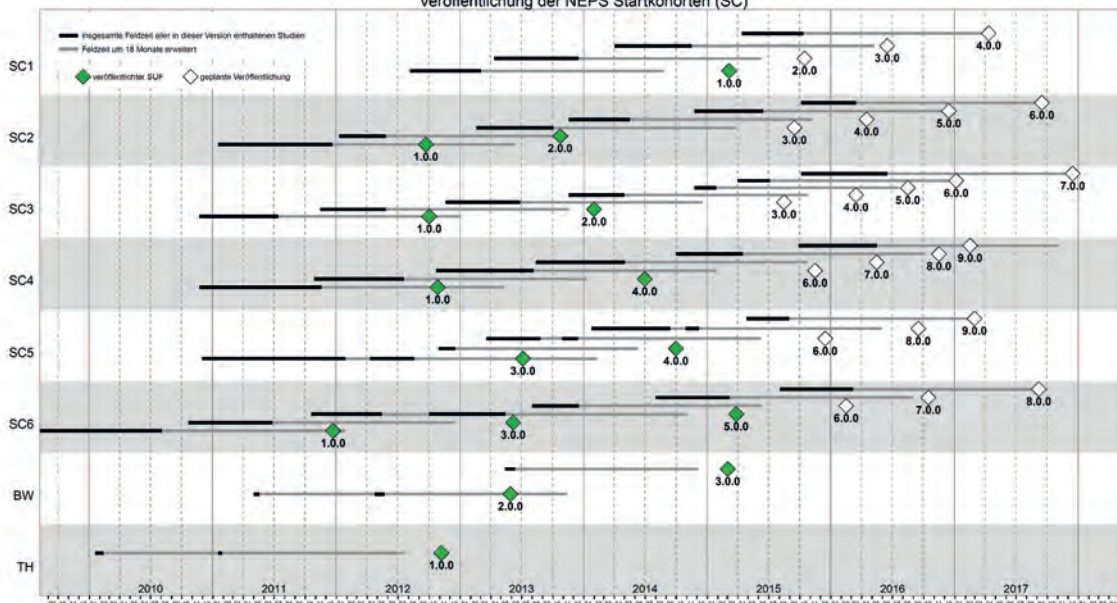
LfBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
Tel. +49 951 863-3400 | Fax +49 951 863-3411 | [kontakt@lfbi.de](mailto:kontakt@lfbi.de) | [www.lfbi.de](http://www.lfbi.de)



## DATENZUGANG



Veröffentlichung der NEPS Startkohorten (SC)

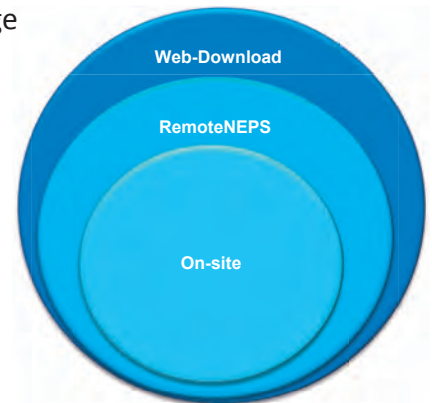


LfBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
Telefon: +49 951 863-3400 | Telefax: +49 951 863-3411 | [kontakt@lfbi.de](mailto:kontakt@lfbi.de) | [www.lfbi.de](http://www.lfbi.de)



## DATENZUGANG

- Veröffentlichung der Daten aller Startkohorten ca. 18 Monate nach Feldende
- Voraussetzung für Zugang zu den Daten: Abschluss eines Datennutzungsvertrag
- Je nach Anonymisierungsgrad verschiedene Wege des Zugangs zu den Daten
  - Web Download
  - RemoteNEPS
  - On-site Access (niedrigster Anonymisierungsgrad)



[www.neps-data.de](http://www.neps-data.de)

LifBi e.V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg | Wilhelmsplatz 3 | 96047 Bamberg  
 Telefon: +49 951 863-3400 | Telefax: +49 951 863-3411 | kontakt@lifbi.de | www.lifbi.de


**LifBi**  
 LEIBNIZ-INSTITUT FÜR  
 BILDUNGSVERLÄUFE e.V.

VIELEN DANK FÜR IHRE  
 AUFMERKSAMKEIT

-

UND VIEL ERFOLG BEI IHREN  
 EIGENEN DATENANALYSEN!


**LifBi**  
 LEIBNIZ-INSTITUT FÜR  
 BILDUNGSVERLÄUFE e.V.

Wilhelmsplatz 3  
 96047 Bamberg

Telefon: +49 951 863-3400  
 Telefax: +49 951 863-3411

[www.lifbi.de](http://www.lifbi.de)  
[kontakt@lifbi.de](mailto:kontakt@lifbi.de)





## Vortrag

### Bildung und Schule im internationalen Wettbewerb

Prof. em. Richard Münch, Otto-Friedrich-Universität Bamberg



#### Abstract:

Internationale Leistungsvergleiche von Schulleistungen haben in den vergangenen 15 Jahren immer größere Bedeutung in der Bildungs- und Schulpolitik erlangt, insbesondere seitdem die im Jahre 2000 zum ersten Mal durchgeführte PISA-Studie hohe Wellen geschlagen hat. Der Vortrag geht der Frage nach, in welche Richtung sich Bildung und Schule in dem durch diese Studien befeuerten internationalen Wettbewerb verändern. Nimmt die Qualität der Bildung zu und verringert sich die Ungleichheit der Schulleistungen wie beabsichtigt?

#### Zur Person:

Richard Münch ist emeritierter Professor für Soziologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seine Forschungsgebiete sind die Gesellschaftstheorie und die komparative Makrosoziologie. Zum Thema des Vortrags hat er u.a. die Studie *Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co.* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2009) veröffentlicht.

# Bildung im internationalen Wettbewerb

**Richard Münch**

StatistikTage Bamberg/Fürth  
Bamberg, 23.-24.7.2015

1. Internationales Benchmarking und die Herrschaft der Zahlen: Eine Herausforderung für nationale Bildungssysteme
2. Die neoliberale Agenda im Feld der Bildung: Der Weg zum Erfolg?
3. Lernen von den Besten: Der konfuzianische Lerner als Modell für alle?
4. Mehr Bildung für alle, wachsende Kohäsion der Gesellschaft?
5. Neoliberale Hegemonie in der Schule: Fortleben trotz Scheitern?



## **1. Internationales Benchmarking und die Herrschaft der Zahlen: Eine Herausforderung für nationale Bildungssysteme**

PISA-Punkte erbringen laut OECD ein wirtschaftliches Wachstumsplus.

PISA hilft, den bildungspolitischen Erfolg von Regierungen im internationalen Vergleich zu messen.

PISA ermöglicht anscheinend bildungspolitische Entscheidungen auf wissenschaftlicher Grundlage, jenseits ideologischer Streitigkeiten.

PISA offenbart Defizite in der Gewährleistung von Chancengleichheit.

Die hohe soziale Selektivität des Bildungssystems ist nicht nur Anlass für Kritik nach Kriterien der Gerechtigkeit, sondern auch Ursache für mangelnde wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit.

Begabungsressourcen werden nicht ausgeschöpft.

Die demokratische und reformpädagogische Bewegung der 1970er Jahre ist von der neuen Reformbewegung des New Public Management (NPM) abgelöst worden.

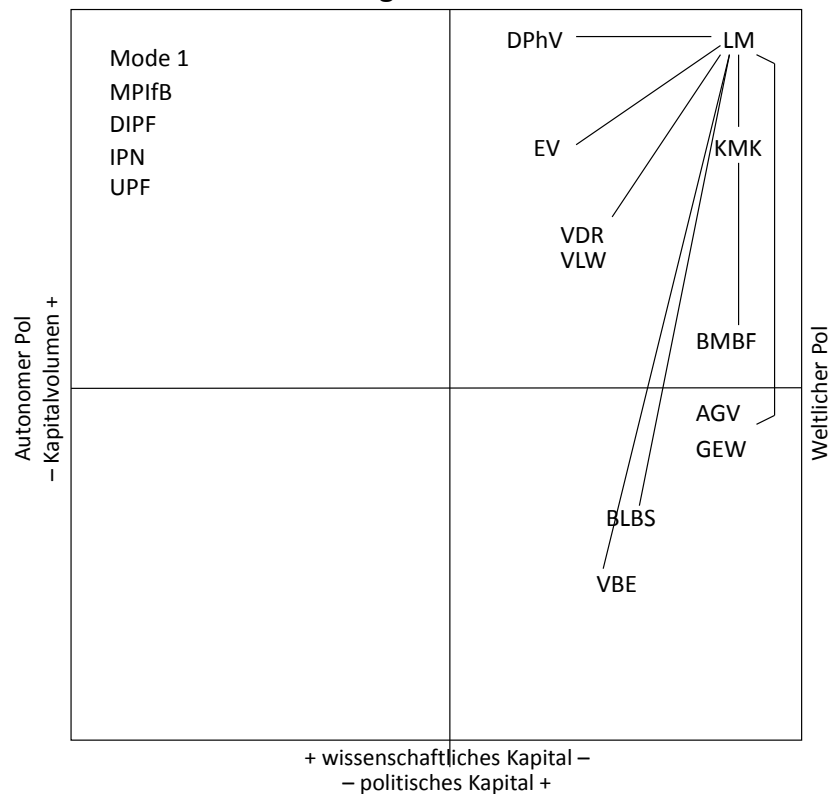
PISA ist Teil der NPM-Bewegung. NPM zielt auf die Ablösung von Inputsteuerung, bürokratischer Kontrolle und professioneller Autonomie durch Outputsteuerung, Wettbewerb und vergleichende Leistungstests.

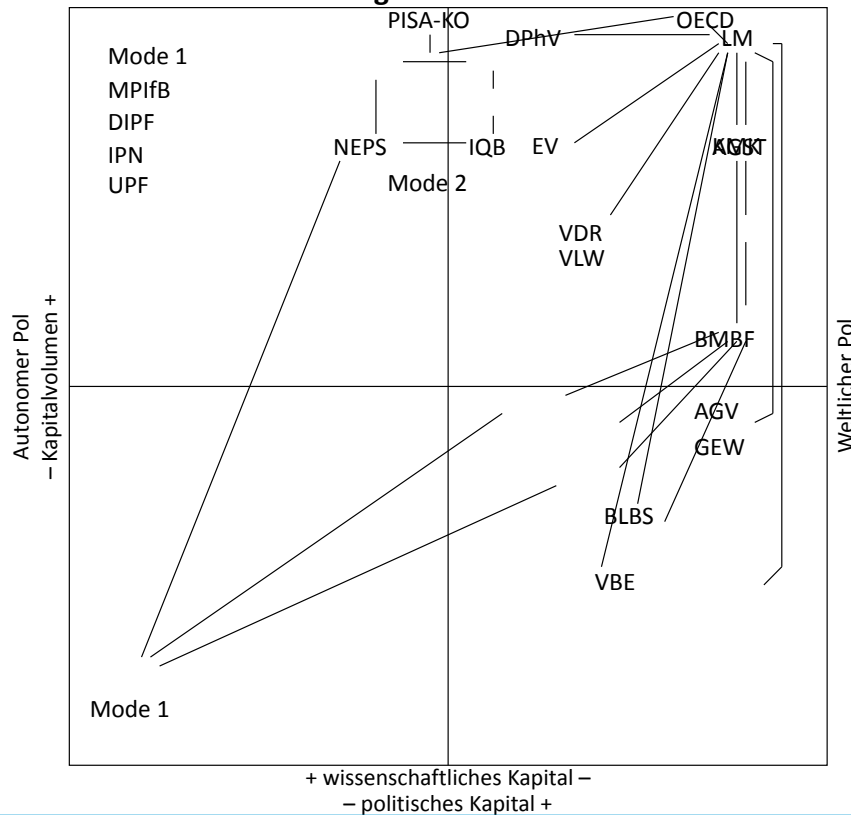
PISA ist kein neutrales, für beliebige Zwecke einsetzbares Instrument der Bildungspolitik.

PISA impliziert eine Machtverschiebung von der nationalen auf die transnationale Ebene der Politik, von Parteien und Verbänden zu transnationalen Expertennetzwerken.

PISA installiert die transnationale Dauerbeobachtung der nationalen Bildungspolitik.

**Abb. 1: Feld der Bildung vor PISA**



**Abb. 2: Feld der Bildung nach PISA**

In den Händen der OECD sollte Bildung als Humankapital verstanden werden.

PISA ist ein Instrument zur Verbreitung und Durchsetzung des Humankapital-Paradigmas.

OECD-Experten werden zu objektiven Autoritäten.

Es entsteht eine Herrschaft der Zahlen.

Zahlen werden zu einer eigenen Realität.

Sie machen das politische Geschäft vorhersagbar.

Medienberichterstattung kann durch die Realität der Zahlen beherrscht werden.

Beispiel: die OECD-Studie zur Wachstumsförderung von PISA-Punkten

Statt eine kausale Beziehung zwischen PISA-Punkten und Wirtschaftswachstum zu erkennen, notierenn wir eher verschiedene PISA-Regime.

## **2. Die neoliberale Agenda im Feld der Bildung: Der Weg zum Erfolg?**

Das neue Paradigma setzt auf freie Schulwahl, Schulautonomie, Wettbewerb, Transparenz, Accountability, manageriale Schulleitung und flächendeckende zentrale vergleichende Leistungstests.

Die Bildungsökonomie scheint die Effektivität und Effizienz dieser Reformstrategie zu bestätigen.

Die entsprechenden Untersuchungen halten jedoch einer genauen Prüfung nicht stand: Die Bilanz ist ernüchternd.

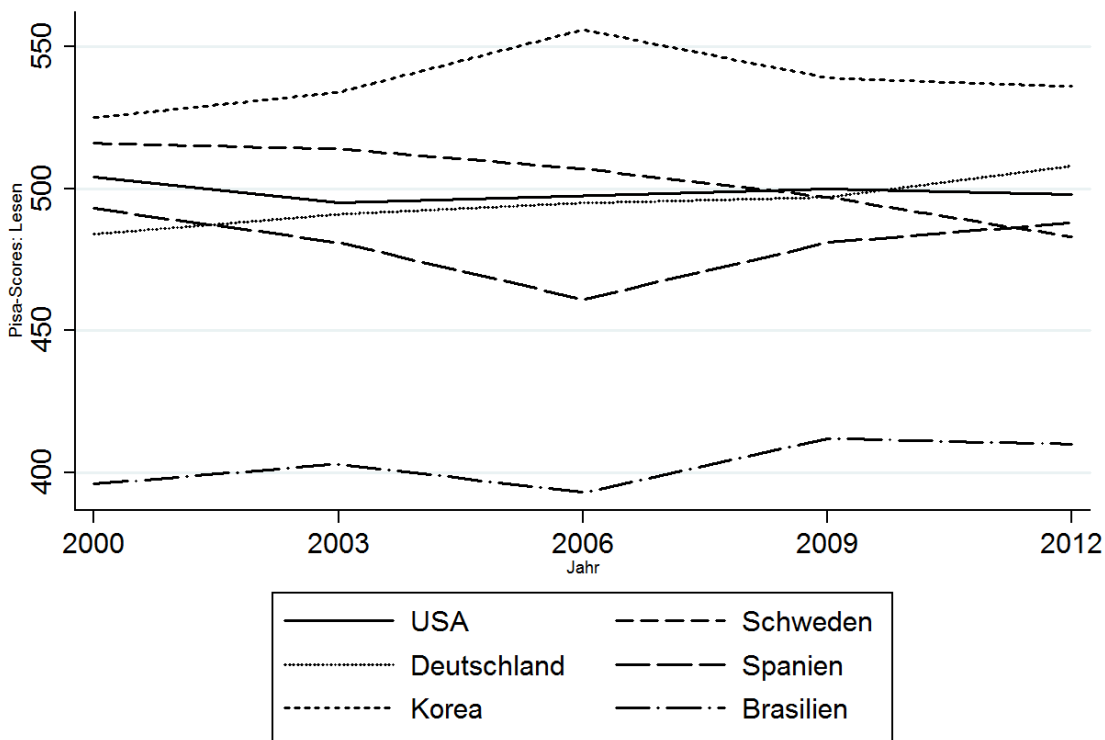
Sinkende PISA-Testergebnisse 2000 – 2009

Kompetenzen statt Bildung, Humankapital statt Bildung

Zu viel Fokus auf kognitive Kompetenzen, zu wenig Fokus auf soziale Kompetenzen

Dagegen sind eine Vielzahl unerwünschter Nebenfolgen nachgewiesen:

- Teaching to the test, Testintelligenz als Ergebnis des Bildungsprozesses
- Manipulation der Zahlen: Betrug bis in die Spitze der verantwortlichen Bildungsministerien
- Deprofessionalisierung der Lehrerschaft
- Vernachlässigung von allen Bildungsinhalten, die nicht getestet werden
- Überbetonung kognitiver Kompetenzen, Vernachlässigung sozialer Kompetenzen
- Optimierung der Schülerpopulation
- Bildungsmärkte verstärken soziale Segregation und damit soziale Ungleichheit



Source: OECD, PISA-Ergebnisse 2000, 2003, 2006, 2009 und 2012

### **3. Lernen von den Besten: Der konfuzianische Lerner als Modell für alle?**

- Relativ homogene Schülerpopulation
- Schulautonomie
- Freie Schulwahl
- Zentrale Leistungstests
- Unangefochtene Autorität des Lehrers
- Traditionelles Prüfungssystem
- Lernen für den Test anhand von früheren Testaufgaben hat Tradition
- Übereinstimmung von Curriculum und PISA-Testaufgaben

- Hohe Stundenzahl des Lernens in Schule, zuhause und in Nachhilfe
- Unterwerfung unter herrschende Wissensordnung
- Prüfungsergebnisse entscheiden schon früh über Zugang zu höherrangigen Schulen, Universitäten, Arbeitgebern, Arbeitsplätzen
- Disziplinierte Lebensführung ohne Spielraum für eigenes Leben und Kreativität
- Habitus der Strebsamkeit und Aufopferung für die Gemeinschaft

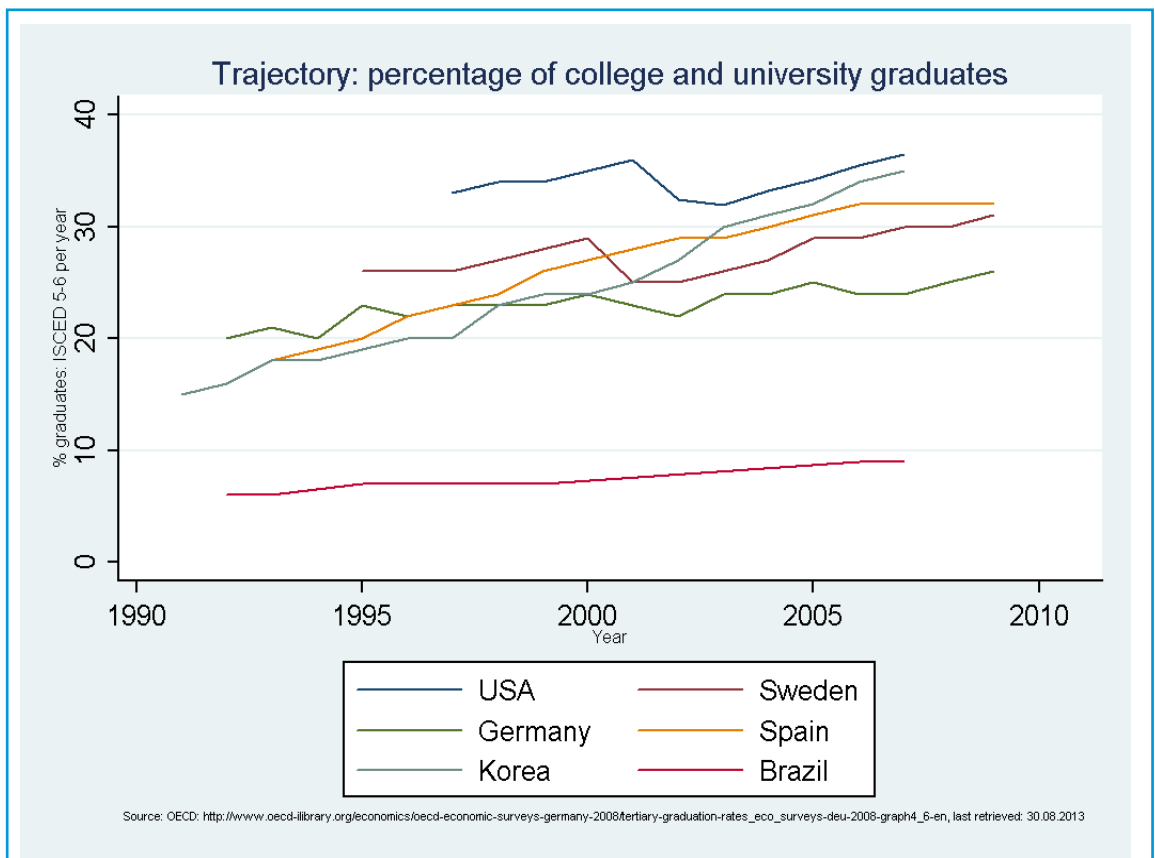
### **Weist Finnland den richtigen Weg?**

- Schulautonomie
- Keine freie Schulwahl
- Unangefochtene Autorität des Lehrers
- Keine Tradition des Testens
- Hohe Lernbereitschaft der Schüler
- Nur teilweise Übereinstimmung von Curriculum und PISA-Testaufgaben

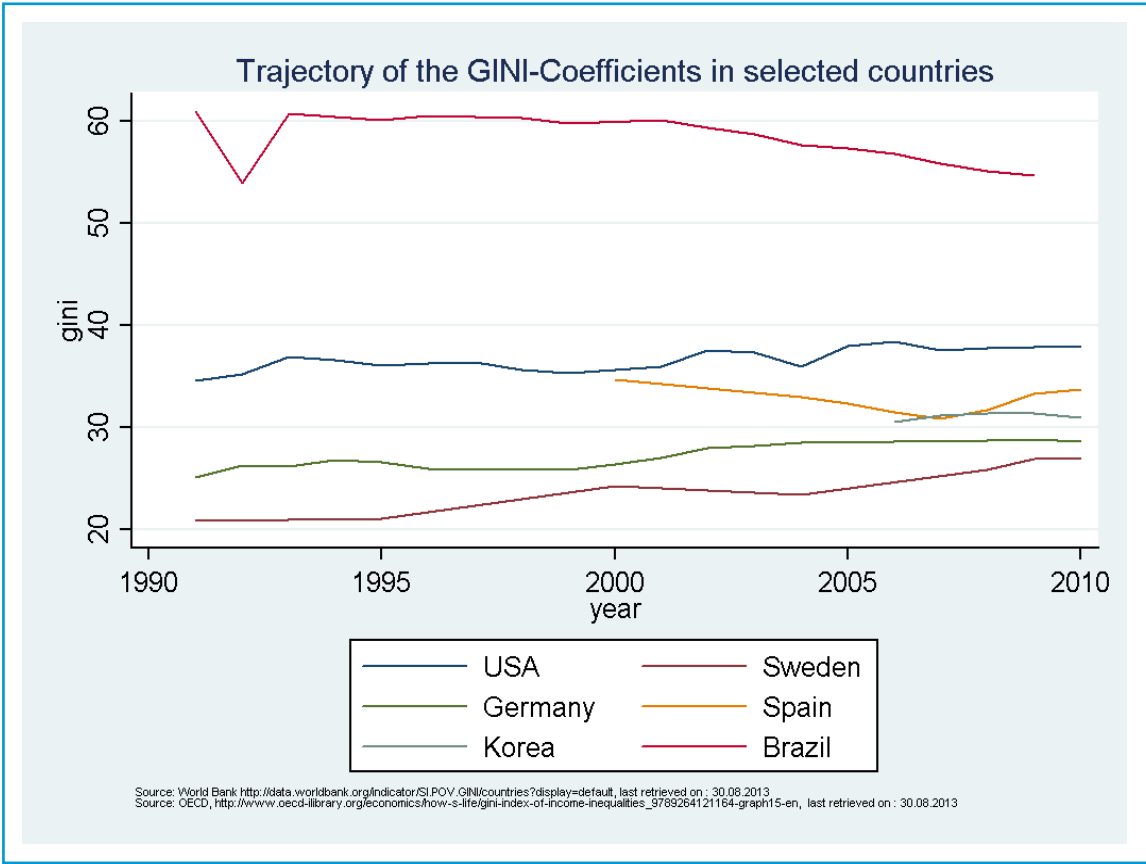
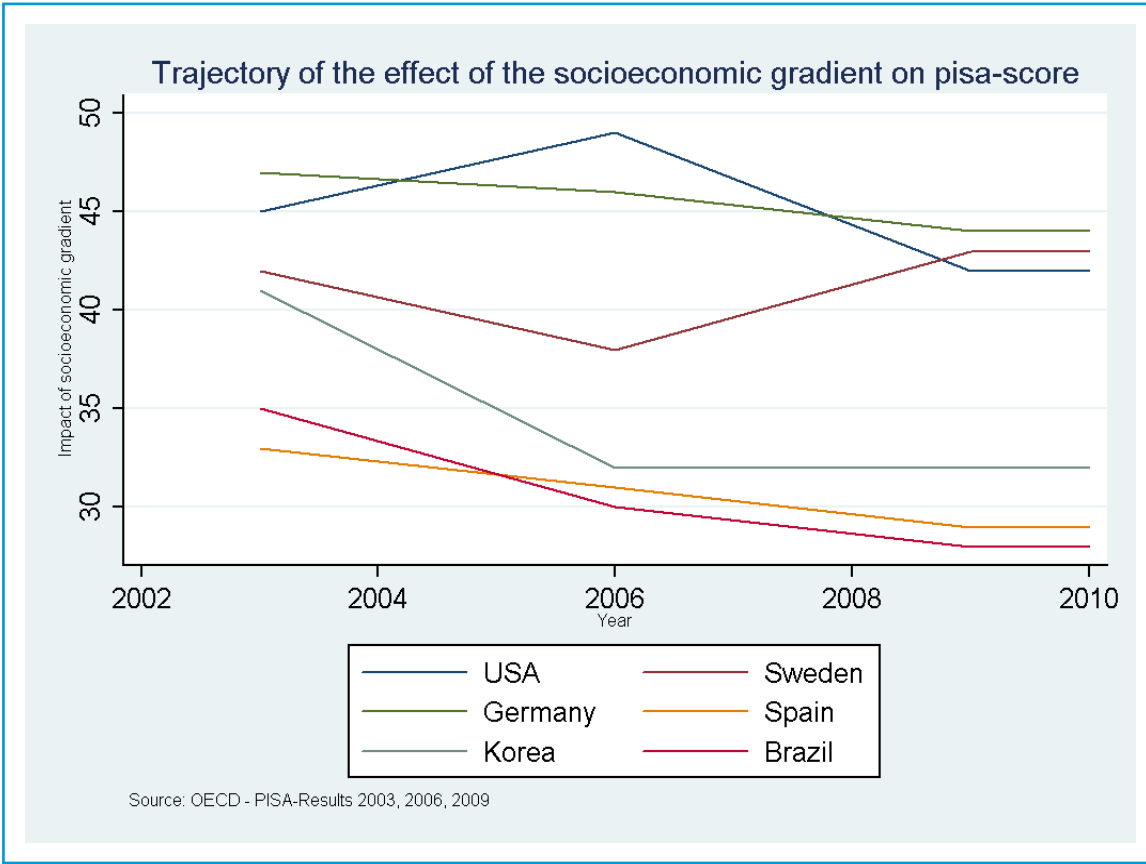
- Höhere Stundenzahl des Lernens in der Schule und zuhause, wenig private Nachhilfe
- Tradition der Unterwerfung unter die herrschende Wissensordnung
- Keine frühe Entscheidung über späteren Bildungs- und Berufserfolg durch Tests
- Disziplinierte Lebensführung in Spannung mit individuellen Bedürfnissen
- Habitus der Solidarität
- Hohe Arbeitslosenraten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen stehen im Widerspruch zur erfolgreichen Bildungsinklusio

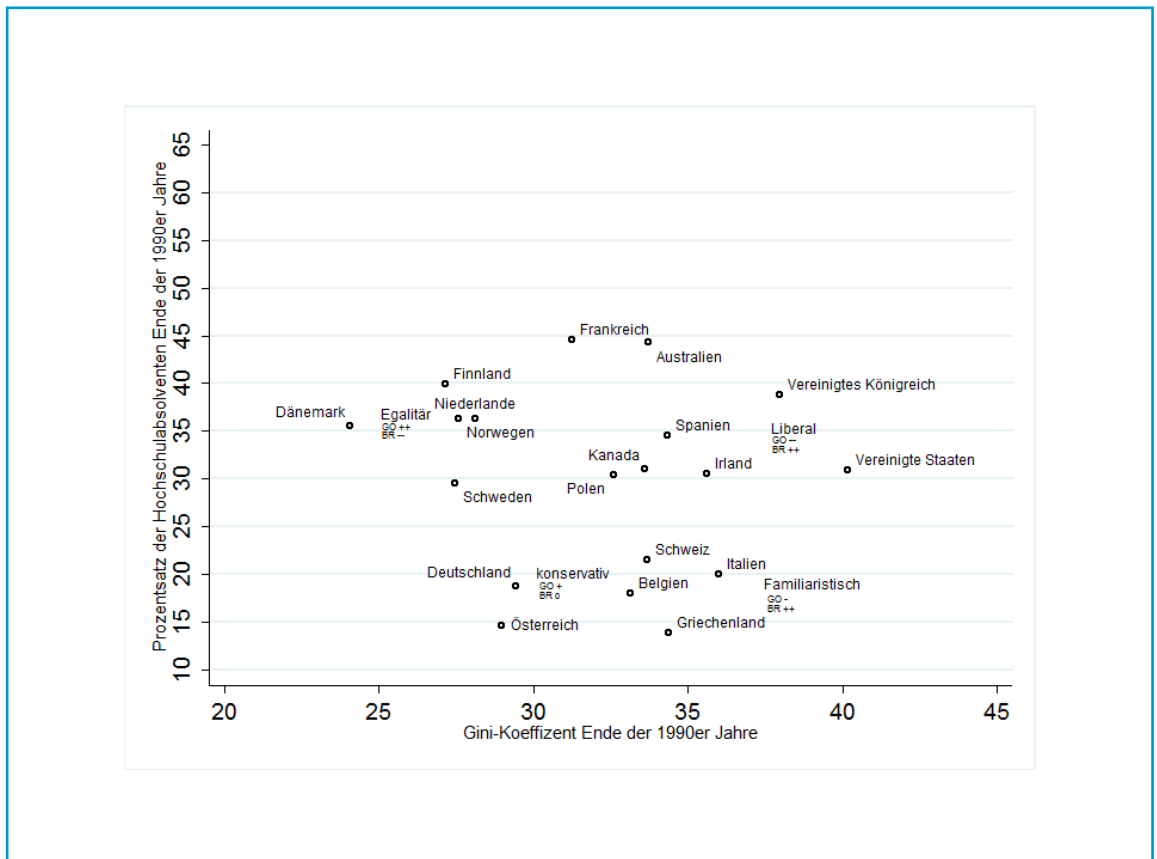
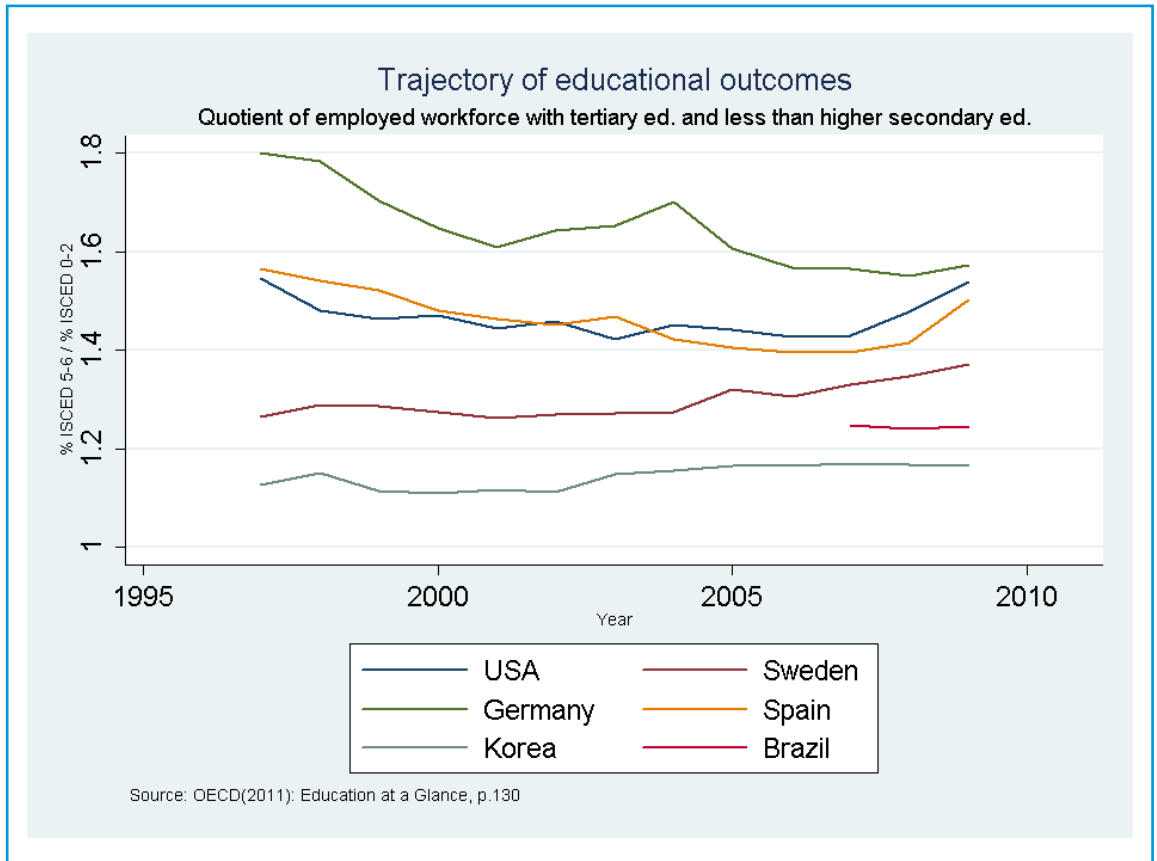
#### 4. Mehr Bildung für alle, wachsende Kohäsion der Gesellschaft?

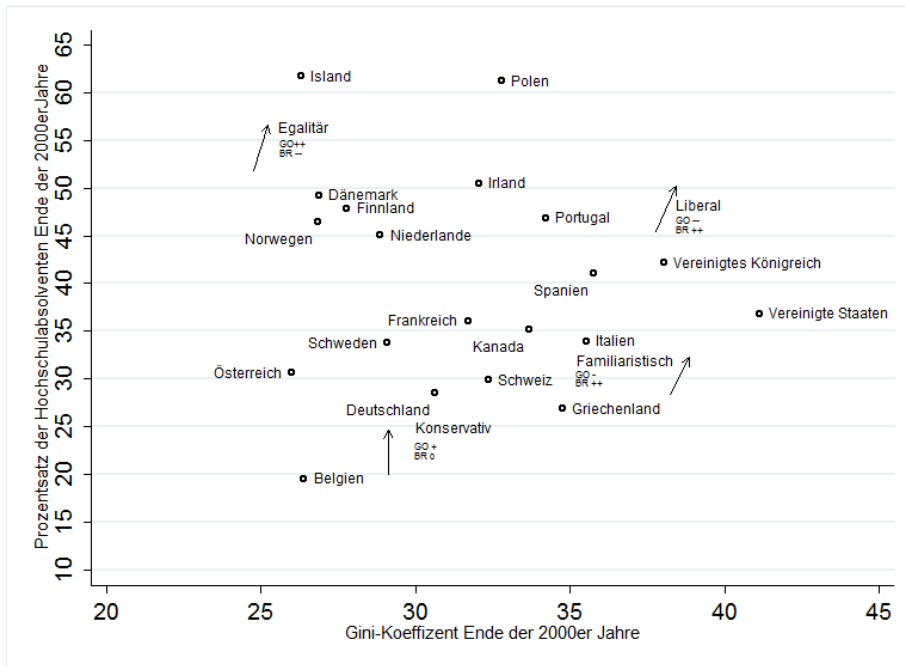
- Der wohlfahrtsstaatliche Ausgleich von unterschiedlichem Bildungs- und Berufserfolg
- Die wettbewerbsstaatliche Strategie der Inklusion durch Bildungserfolg
- Steigende Bildungsinclusion, steigende Ungleichheit der Bildungsrenditen
- Regime der Bildungsungleichheit und der Einkommensungleichheit im Wandel











Tab. 1: Bildungsregime

	PISA				Schulgovernance				Lernstrategien				Wirtschaftliche Performanz			Berufliche Organisation		
PISA-Regime	Lesen (2000-2009)	Trend: Lesen (2000-2009)	Tertiäre Bildungsbeteiligung	Evaluation auf aggregiertem Level	Schulautonomie	Freie Schulwahl	Zentrale Leistungstests	Kontrollstrategie (2000-2009)	Elaborations-strategie (2000-2009)	Nachhilfeunterricht (2000-2009)	Differenz Lesen: Migranten/Einheimische (2000-2009)	BIP Wachstum 1990-2010	BIP Wachstum 2010	Arbeitslosenquote (2001-2009)	GINI (2009)	Bildungsrenditen	Ungleichheit von Bildungsrenditen	Gewerkschaftlicher Organisationsgrad
liberal	+	-	++	+	-	++	+	0	0	-	-	+	-	-	0	0	0	0
egalitär	0	-	++	+	0	-	0	-	-	-	+	0	-	-	-	-	0	++
konservativ	0	-	0	-	+	-	-	+	-	-	+	-	+	+	-	-	++	+
familiaristisch	-	0	-	0	++	0	-	+	+	++	0	-	-	+	0	+	-	-
paternalistisch	++	++	++	++	-	++	0	-	0	+	-	++	++	-	+	+	-	-
transformativ	-	+	0	++	+	0	++	0	++	+	-	0	0	+	0	+	+	0
inegalitär	--	+	-	-	++	+	0	++	++	++	++	+	++	+	++	n.v.	--	--

## 5. Neoliberale Hegemonie in der Schule: Fortleben trotz Scheitern?

Das neoliberale Credo in der Bildungspolitik:

- Output-Steuerung statt Input-Steuerung
- Schulautonomie und gleichzeitig strengere Output-Steuerungen
- Freie Schulwahl
- Wettbewerb zwischen den Schulen um Ressourcen und Schüler
- Zentrale, standardisierte Leistungstests in Basiskompetenzen
- Belohnung „guter“ und Bestrafung „schlechter“ Leistungen von Schulen, Lehrern und Schülern
- „evidenzbasierte“ Technik zur Steuerung von Bildungssystemen, Schulen und Unterricht

Mechanismen der Schließung schaffen einen Übergang vom kognitiven zum normativen Modus

Die Verwissenschaftlichung der Bildungspraxis entzieht jeglicher Bildungstradition ihre vertraute Legitimität

Wenn praktisches Erfahrungswissen abgewertet wird und völlige Unsicherheit herrscht, bietet das neoliberale Paradigma Unterstützung und Sicherheit für Politiker, Bürokraten und Schulleiter

Das Paradigma ordnet die Welt auf neue Art und Weise

Es wird zu einer neuen Religion, die fehlbares Wissen mit dem Glauben an die Kernthesen ersetzt.

Gegenläufige Evidenzen werden als Anomalien eingestuft.

Scheitern wird einer fehlerhaften Anwendung, der fehlenden Übung und dem fehlenden Glauben der Lehrer an das Paradigma zugeschrieben, aber nicht dem Paradigma selbst.

## Vortrag

**Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? – Die Befragung der Schulleiter bei PISA**

Prof. Jörg Blasius, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



## Zur Person:

Prof. Dr. Jörg Blasius ist seit 2001 im Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie, Abt. Soziologie, der Universität Bonn. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen der Methoden der empirischen Sozialforschung, der angewandten Statistik (insbesondere Korrespondenzanalyse), der Stadtsoziologie, sowie der sozialen Ungleichheit und der Lebensstile. Von 2006 bis 2010 war er Präsident der RC33 (Logic and Methodology in Sociology) der ISA (International Sociological Association). Jörg Blasius ist Mitherausgeber der Sage-Serie „Research Methods for Social Scientists“.

## Abstract:

Die in Zusammenarbeit mit der OECD erhobenen PISA-Daten gehören nicht nur zu den meistzitierten in den Sozialwissenschaften, sie erlangen auch hohes mediales und politisches Interesse. Man denke an den „PISA-Schock“ in Deutschland, als im Jahr 2001 die Ergebnisse der ersten Erhebung publiziert wurden. Neben der Befragung der Schüler werden bei PISA auch die Schulleiter bzw. deren Stellvertreter zu den Arbeitsbedingungen an den Schulen befragt. Deren Angaben werden für viele inhaltliche Auswertungen benötigt, z.B. wenn mit Hilfe von Mehrebenenanalysen Kontextvariablen der Schule berücksichtigt werden sollen. Die Erhebung der Schulleiter erfolgt schriftlich, das Ausfüllen des Fragebogens soll – so steht es zumindest auf dem Deckblatt – etwa 30 Minuten kosten. Diese Befragten sind mit hin genau die Personen, von denen angenommen

werden kann, dass sie die höchste Qualität an Daten generieren: Sie sind überdurchschnittlich intelligent, sie haben in der Regel einen Hochschulabschluss, sie kennen sich sehr gut im Thema der Befragung aus, sie sind auf jeden Fall Experten für die Bedingungen an ihrer Schule, und sie sollten hoch motiviert sein, denn die Fragen beziehen sich ausschließlich auf ihre Schule. Soweit zumindest die Theorie. Wie bei allen sozialwissenschaftlichen Umfragen gibt es mindestens zwei Arten von Akteuren, von denen die Qualität der Daten maßgeblich abhängt: Die Befragten und die Institute, die diese Befragungen organisatorisch durchführen. Bei face-to-face- und telefonischen Befragungen kämen noch die Interviewer als dritte Gruppe von Akteuren hinzu. Auf der Ebene der Befragten nützen jene Interviews nichts, in denen die Befragten stereotyp antworten, ohne dabei den Kontext richtig zu beachten. Krosnick hat in diesem Zusammenhang den Begriff des „Satisficing“ eingeführt, aber müssen die Befragten überhaupt mit ihren eigenen Antworten zufrieden sein? Wie ist das bei Befragten, die sich aus welchen Gründen auch immer für die Teilnahme an einer Befragung entschieden haben, diese aber eigentlich gar nicht mitmachen wollten? Dies könnte auch für die Schulleiter gelten, die im Rahmen der PISA-Erhebungen befragt wurden und sich irgendwie genötigt fühlten, an der Befragung teilzunehmen, eben weil ihre Schule ausgewählt wurde. Eine weitere potentielle Fehlerquelle sind die Erhebungsinstitute, die bei der Befragung der Schulleiter eine möglichst hundertprozentige Ausschöpfungsquote erreichen wollen. Was ist aber, wenn einzelne Schulleiter den Fragebogen nicht ausfüllen oder wenn Fragebögen verloren gehen? Die einfachste Form des Ersatzes ist copy-and-paste. Das ist zwar nicht ganz legal, aber wenn es nicht entdeckt wird, dann kann die hohe Ausschöpfung gelobt werden. Im Rahmen des Vortrages werde ich die PISA-Daten von 2009 verwenden und anhand dieser Daten zeigen, dass es auch bei (theoretisch) hoch motivierten Schulleitern ein „unmotiviertes Antworten“ gibt und dass einige Institute mit Hilfe von „copy-and-paste“ eine sehr hohe Ausschöpfungsquote erreichten.

## Wie glaubwürdig sind unsere Umfragedaten? Die Befragung der Schulleiter bei PISA

Jörg Blasius und Victor Thiessen  
Universität Bonn und Dalhousie University, Halifax

Statistiktage, Bayrisches Landesamt für Statistik  
Bamberg, 23. und 24. Juli 2015

### PISA- Daten

Die in Zusammenarbeit mit der OECD erhobenen PISA-Daten gehören nicht nur zu den meistzitierten in den Sozialwissenschaften, sie erlangen auch hohes mediales und politisches Interesse. Man denke an den „PISA-Schock“ in Deutschland, als im Jahr 2001 die Ergebnisse der ersten Erhebung publiziert wurden (2012 war u.a. Schweden schockiert).

Zusätzlich zu den Schülern werden die Schulleiter bzw. deren Stellvertreter zu den Arbeitsbedingungen an den Schulen befragt. Deren Angaben werden für viele inhaltliche Auswertungen benötigt, z.B. wenn mit Hilfe von Mehrebenenanalysen Kontexteffekte der Schulen berücksichtigt werden sollen.

Die Erhebung der Schulleiter erfolgt schriftlich, das Ausfüllen des Fragebogens soll – so steht es zumindest auf dem Deckblatt – etwa 30 Minuten kosten (was bei 20 Seiten Fragebogen eher illusorisch war).

Die Befragten sind genau die Personen, von denen angenommen werden kann, dass sie die höchste Qualität an Daten generieren:

- sie sind überdurchschnittlich intelligent,
- sie haben in der Regel einen Hochschulabschluss,
- sie kennen sich sehr gut im Thema der Befragung aus,
- sie sind auf jeden Fall Experten für die Bedingungen an ihrer Schule,
- und sie sollten – rein theoretisch – hoch motiviert sein, denn die Fragen beziehen sich ausschließlich auf ihre Schule.

## Simplification

There are three actors that could be involved in task simplification (Blasius and Thiessen 2012):

- First, the respondents can simplify their life, which results in, for example, response styles such as acquiescence, disacquiescence, extreme responses, response styles, midpoint responding, ... (see also Krosnick, “strong satisficing”).
- Second, the (employees of an) institute can simplify their life, for example, by using “copy and paste”-procedures.
- Third, the interviewers can simplify their life, for example, by faking or partly faking the interviews.



## Methodology

There are different methods that enable one to screen the data for detecting the presence and magnitude of non-substantive variation. The methods have in common that they can be used to transform a set of observed variables into a smaller set of latent variables (factors, dimensions). That is, they belong to a family of scaling methods where the dependent variables are latent and on continuous scales while the independent variables are the observed ones. The latent variables are normally distributed with mean of zero and standard deviation of one. It is precisely the nature and stringency of the assumptions associated with the different scaling methods that make some of them more suitable for data screening than others.

The most popular scaling methods, *principal component analysis* (PCA) and *factor analysis* (FA), also make the severest assumptions and therefore are least adapted to the task of screening data. They assume that the input data have metric properties.

When the data consist of ordered categories, such as Likert-type responses, *categorical* (or nonlinear) *principal component analysis* (CatPCA) is the better choice.

*Multiple correspondence analysis* (MCA) is particularly suited for the analysis of unordered categorical (i.e., nominal) data.

## Trust in PISA (Principal Data, 2009)

Using the 2009 PISA data, the quality of the reports from principals of the participating schools was examined cross-nationally.

Two measures of data quality were employed (in addition to unit response rate and item nonresponse):

- 1) The frequency of providing **Undifferentiated Response Pattern (UPR)**, i.e., same response to all items in several domains
- 2) The number of times **Identical Response Pattern (IRP)** occurred across a large segment (up to 184 variables) of the questionnaires within each country

73 countries, N=18,277 principals participated in 71 countries (response rate is 99%). Three domains will be evaluated: school climate, resource shortages, and management practices.

The **school climate domain** was introduced by the statement “In your school, to what extent is the learning of students hindered by the following phenomenon?” a) teachers’ low expectations of students, b) student absenteeism, c) poor student-teacher relations, d) disruption of classes by students, ..., l) students intimidating or bullying other students, m) students not being encouraged to achieve their full potential”.

Four response options were provided: not at all, very little, to some extent, a lot. Number of response combinations:  $4^{13} = 67,108,864$

The **resource shortages domain** was tapped with the question “Is your school’s capacity to provide instruction hindered by any of the following issues?” A list of 13 types of shortages or resource inadequacies are listed with the same response options as for the first domain.

Number of response combinations:  $4^{13} = 67,108,864$

The **management practices domain** is comprised of 14 items regarding the principal's own behaviour: "Below you can find statements about your management of this school. Please indicate the frequency of the following activities and behaviours in your school during the last school year."

Number of response combinations:  $4^{14} = 268,435,456$

**School climate:** To simplify matters, we restrict our calculations to the 17,635 principals (or 96.5%) who responded to all 13 items.

While approx. 67 million response combinations are possible, for elementary statistical reasons not every response pattern has the same probability of occurring since the items are inter-correlated and the marginals of the four response categories are unequally distributed.

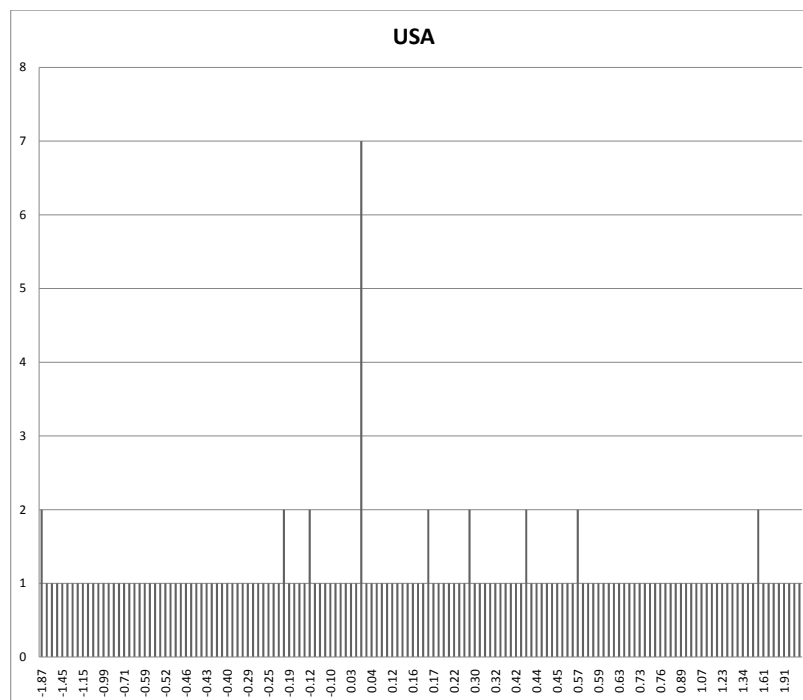
Out of a total of 229,225 responses ( $13 \times 17,635$ ) there are

- 68,888 "not at all" (= 30.1%),
- 103,784 "very little" (= 45.3%),
- 45,898 "to some extent" (= 20.0%),
- 10,685 "a lot" (= 4.7%)

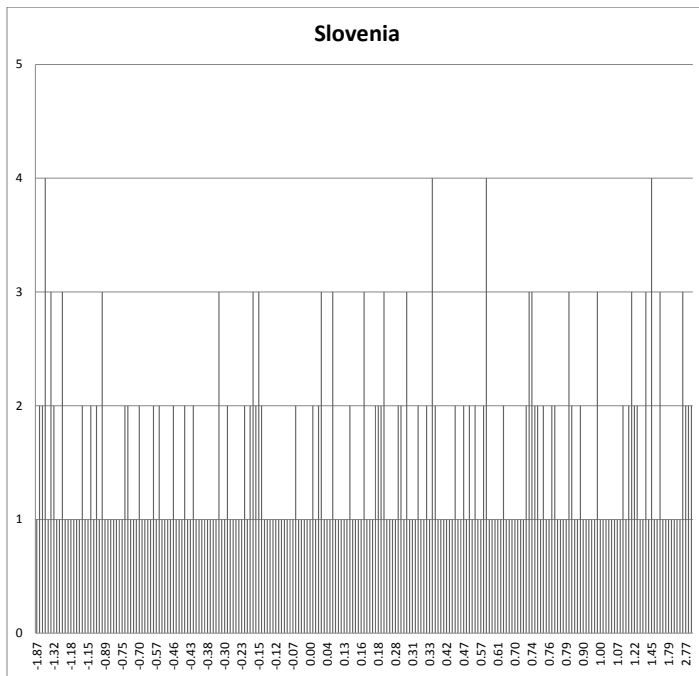
### Percentages of responses and number of undifferentiated response patterns (URPs)

Category	<u>School climate</u>		<u>Resource shortages</u>		<u>Management practices</u>	
	In %	Nb. of URPs	In %	Nb. of URPs	In %	Nb. of URPs
Not at all/ Never	30.1	283	44.2	1,016	3.4	7
Very little/ Seldom	45.3	135	25.1	20	15.1	6
To some extent/ Quite often	20.0	11	20.7	11	44.1	109
A lot/ Very often	4.7	13	10.0	15	37.5	346
N	17,624	442	17,310	1,062	17,440	468

### Barcharts of school climate data (first dimension, PCA factor scores): USA



Barcharts of school climate data (first dimension, PCA factor scores): Slovenia



Overview of findings by country, school climate domain

Country	Schools	% of MD	% MV	% URPs	% IRPs
Australia	353	0.0	0.0	5.7	10.8
Canada	978	0.6	2.5	2.5	13.8
Finland	203	0.0	0.5	0.0	4.0
Germany	226	5.8	2.8	1.0	1.4
Greece	184	0.0	6.5	0.6	5.2
Italy	1,097	0.0	5.0	0.9	8.0
Netherlands	186	2.2	2.7	4.0	7.9
Norway	197	3.6	1.6	0.5	5.3
Russia	213	0.0	7.0	1.0	0.5
Slovenia	341	0.0	2.3	0.3	30.6
Sweden	189	0.0	2.1	1.6	2.7
Switzerland	426	0.7	2.1	3.1	8.0
UA Emirates	369	0.0	7.6	6.7	22.3
UK	482	5.0	2.8	5.2	18.2
United States	165	0.0	1.8	5.6	8.6
Total	18,461	1.2	3.6	2.5	6.2

## Number of duplicates by country, 184 variables

	Single cases	duplicates	triplets	quadruplets	N
All countries	18,019	91	8	2	18,233
Italy	1,051	13	1	-	1,080
Slovenia	279	20	6	1	341
Dubai/UAE	298	33	-	1	368
All other countries <sup>(1)</sup>	16,391	25	1	-	16,444

<sup>(1)</sup>All other countries include duplicates, triplets, and quadruplets **within** and **between** the countries.

**Duplicates** within the remaining countries: Australia (1), Austria (3), Belgium (1), Columbia (2), Czech Republic (1), Mexico (3), The Netherlands (2), Portugal (1), Qatar (2), Slovak Republic (1), Spain (4), Switzerland (2), Trinidad and Tobago (1), Uruguay (1).

**Sum = 25; there is no single duplicate between the countries, i.e. that from any two countries any two principals have the same response pattern. This case does not exist.**

**Triples** within the countries: Latvia (1).

## Number of duplicates by country, three domains only (40 variables)

	Single cases	duplicates	triplicates	quadruplets	N
All countries	17,844	146/91	19/8	4/2	18,233 <sup>(1)</sup>
Italy	1,029	21/13	3/1	-	1,080
Slovenia	209	41/20	14/6	2/1	341
Dubai/UAE	273	44/33	1/0	1/1	368
All other countries <sup>(3)</sup>	16,360	37/25	2/1 <sup>(2)</sup>	1/0	16,444

<sup>(1)</sup> In addition there is one instance of six IRPs, one of seven IRPs, and one of 11 IRPs.

<sup>(2)</sup> At least one triplet appears in the entire data set as part of (1)

<sup>(3)</sup> The differences between the sum of all countries (all other countries, Italy, Slovenia, and Dubai/UAE) to "all countries" can be explained by a few IRPs between the countries (6 + 7 + 11 + 3×2 (from the differences in the duplicates) – 1×3 (from the differences in the triplets) = 17,844 – 1,029 – 209 – 273 – 16,360 = 27 cases).

Duplicates (d), triplets (t), and quadruplets (q) within the remaining countries: Australia (1d), Austria (5d), Belgium (1d), Columbia (3d), Czech Republic (1d), India (1q), Latvia (2d, 1t), Mexico (4d), Montenegro (1d), The Netherlands (2d), Portugal (1d), Qatar (2d), Slovak Republic (1d), Spain (7d), Sweden (1d), Switzerland (3d, 1t), Trinidad and Tobago (1d), Uruguay (1d).

## Zusammenfassung

Es wurde gezeigt dass ein ziemlicher großer Anteil an Schulleitern entgegen den Erwartungen die Fragen mit relativ wenig Sorgfalt ausgefüllt hat (vgl. die großen Anteile an URPs). Dabei kann vermutlich ein Teil der ausschließlich positiven Antworten auf „soziale Erwünschtheit“ zurückgeführt werden, ein Teil der Schulleiter wollte die eigene Schule im „besten Licht“ darstellen (einige auch im „schlechtesten Licht“).

Gibt es „soziale Erwünschtheit“ (oder „Impression Management“) dann muss die Frage gestellt werden, wie die Schüler innerhalb der Schulen ausgesucht wurden (und auch, welche Schulen nicht in die Stichprobe gelangten, u.a. auch deshalb weil die Schulleiter/die Behörde/ ... die Teilnahme dieser Schule ablehnten)? Die Schulleiter

und deren Lehrer kennen die Schüler, sie wissen genau wer da evt. bei der Erhebung fehlen sollte. Wenn die Auswahl verzerrt ist, dann sollte die Verteilung der individuellen Leistungen innerhalb einer Schule rechtssteil sein (= linksschief, es fehlen einige der schwächeren Schüler), es folgt dass die durchschnittliche Leistungsbewertung der entsprechenden Schule „relativ positiv“ ausfällt.

Des Weiteren wurde gezeigt, dass einige Erhebungsinstitute bei den Schulleitern durch copy-and-paste zu einer 100%igen Ausschöpfungsquote kommen. Hier muss die Frage gestellt werden, dass wenn nachgewiesen wurde das zumindest ein Teil der Fragebögen so trivial gefälscht wurde, wie es sich mit den anderen „Befragungen der Schulleiter“ dieser Institute verhält.

## References

Blasius, Jörg and Victor Thiessen (2012). *Assessing the Quality of Survey Data*, Sage: London

Blasius, Jörg and Victor Thiessen (2015). Should we Trust Survey Data? Assessing Response Simplification and Data Fabrication. In: *Social Science Research*, 52: 479-493.



## Vortrag

### Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen

Prof. em. Horst Weishaupt, Bergischen Universität Wuppertal  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung



#### Zur Person:

Horst Weishaupt, Prof. Dr., Rudolf-Carnap-Senior-Professor der Bergischen Universität Wuppertal, zuvor Professor für Empirische Bildungsforschung in Erfurt und Wuppertal, leitete zuletzt vor seiner Pensionierung die Arbeitseinheit „Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens“ am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF). Forschungsschwerpunkte: Bildungsmonitoring, Regionale Aspekte des Bildungswesens, Bildungsökonomie.

#### Abstract:

Der demografischen Wandel hat zunächst Auswirkungen auf die Schülerzahlen, damit das Schulangebot und erfordert schulstrukturelle und organisatorische Konsequenzen vor allem im ländlichen Raum. Dabei sind die beruflichen Schulen besonders zu beachten.

Dann wirkt sich der demografische Wandel aber auch auf die migrationsspezifische und soziale Zusammensetzung der Schülerschaft aus: durch den wachsenden Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund bei einer insgesamt abnehmenden Schülerschaft besteht möglicherweise die Gefahr einer „Unterschichtung“ der Schülerschaft und eine Tendenz zur sozialen Entmischung der Schülerzusammensetzung zwischen den einzelnen Schulen in den Großstädten. Die größten Herausforderungen für das Schulwesen entstehen durch den demografischen Wandel in den kommenden Jahrzehnten aber durch die aus dem Erwerbsleben ausscheidenden geburtenstarken Jahrgänge: der Ersatz- und Zusatzbedarf an Facharbeitern und Akademikern muss aus erheblich kleineren Geburtskohorten rekrutiert werden. Das Schulwesen muss alle Begabungspotentiale erschließen, damit kein Mangel an qualifizierten Arbeitskräften entsteht. Angesichts der Veränderungen in der Zusammensetzung der Schülerschaft ist dies eine besonders große Herausforderung. Auch für die Nachqualifizierung von älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden vor allem berufliche Schulen zusätzliche Aufgaben übernehmen müssen.

Zielführende bildungspolitische Antworten auf die Auswirkungen des demografischen Wandels, um gleichwertige Bildungschancen und ein gesellschaftlich notwendiges Qualifikationsniveau zu sichern, sind nur möglich, wenn die genannten drei Aspekte gemeinsam berücksichtigt und in entsprechende schulpolitische Programme transformiert werden, die sich zwischen den Regionen jedoch stark unterscheiden müssen.

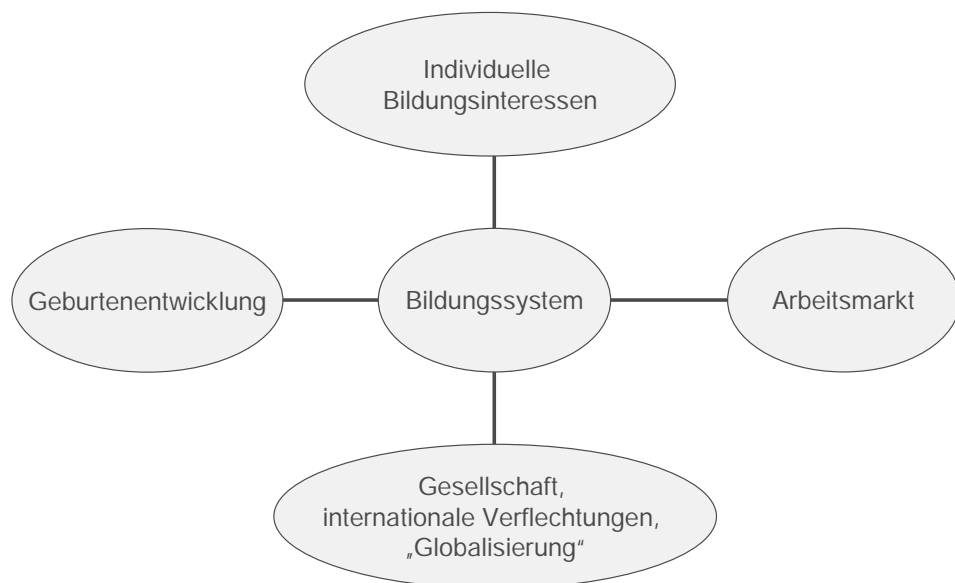


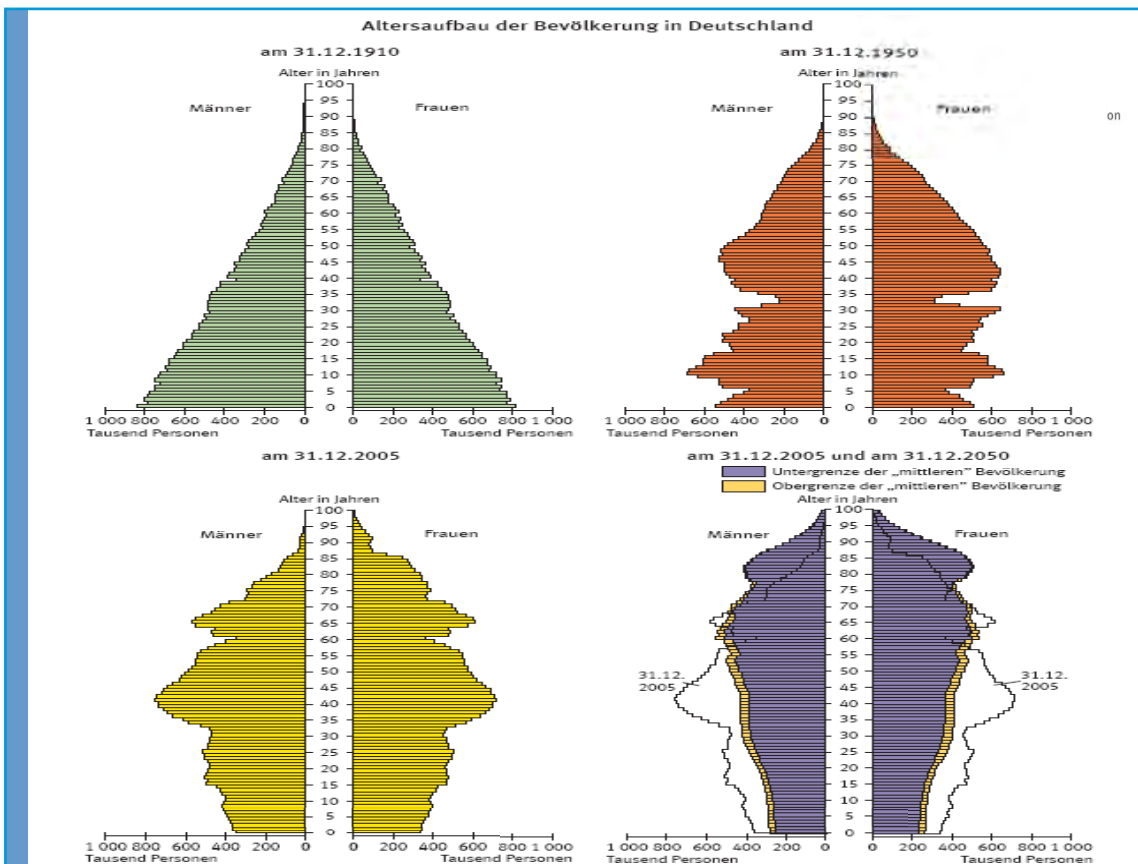
Horst Weishaupt

## Herausforderungen des demografischen Wandels für das Schulwesen

*Vortrag im Rahmen der Statistiktage des Bayerischen Landesamts für Statistik zum Thema „ Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse“ am 23. - 24. Juli 2015 in Bamberg*

### Rahmenbedingungen des Bildungssystems





## Die Geburtenzahl

(Joachim Ringelnatz, Kuttel Daddeldu 1920 & 1923)



Die Geburtenzahl

Ging herunter,

Traf den Pfarrer im Tal

Nachts noch munter.

Heidel da diedel dumm

Wie war das schön im Tal!

Aufwärts steigt wiederum

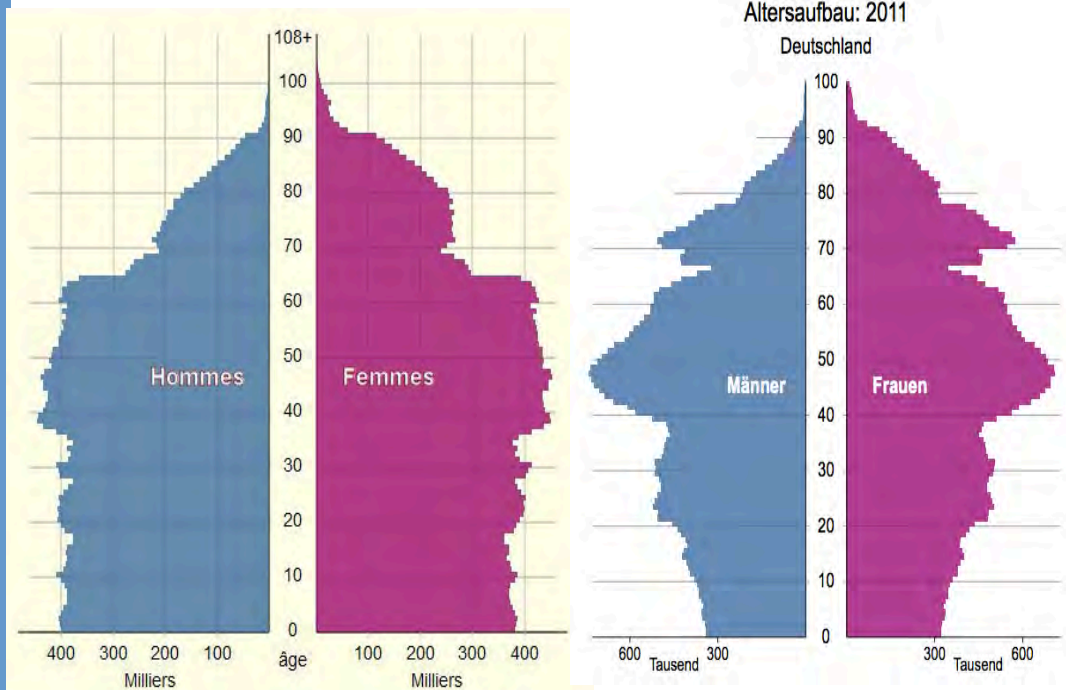
Bald die Geburtenzahl.

\* \* \*

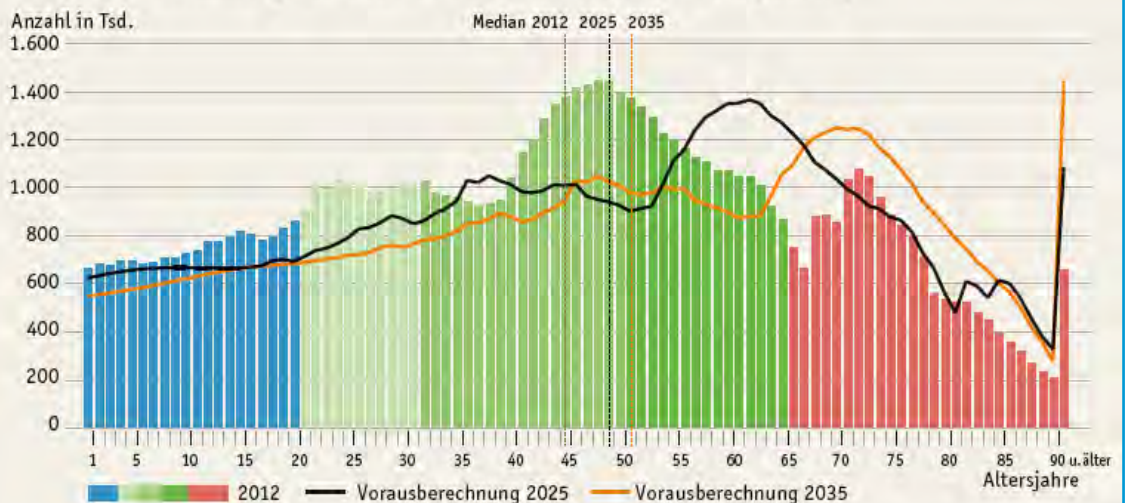
Und dann lächelt alles froh

Im statistischen Büro.

## Vergleich der Bevölkerungspyramiden von Deutschland und Frankreich 2011



**Abb. A1-1: Bevölkerungsstruktur in Deutschland 2012 sowie Ergebnisse der Vorausberechnung für 2025 und 2035 nach Altersjahren (Anzahl)**



*Lesebeispiel: Die ca. 1.030.000 31-Jährigen im Jahr 2012 werden im Jahr 2025 (schwarze Linie) 45 Jahre alt und ihre Anzahl wird auf ca. 980.000 gesunken sein. Zehn Jahre später, im Jahr 2035 (rote Linie), werden davon noch 972.000 Personen leben und das 55. Lebensjahr erreicht haben. Für 2012 liegt der Median der Bevölkerung bei 44 Jahren; das heißt, dass 50% der Bevölkerung 44 Jahre und älter sind. Dieser Durchschnitt wird in den kommenden Jahren steigen; im Jahr 2025 wird er bei 48 Jahren, 2035 bei 50 Jahren liegen.*

*Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bevölkerungsstatistik 2012, 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*

# Gliederung



1. Auswirkungen der Geburtenentwicklung auf die quantitativen Entwicklungen im Schulsystem
2. Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die qualifikationsspezifischen Entwicklungen am Arbeitsmarkt
3. Herausforderungen für das Bildungswesen

1. Auswirkungen der Geburtenentwicklung auf die quantitativen Entwicklungen im Schulsystem

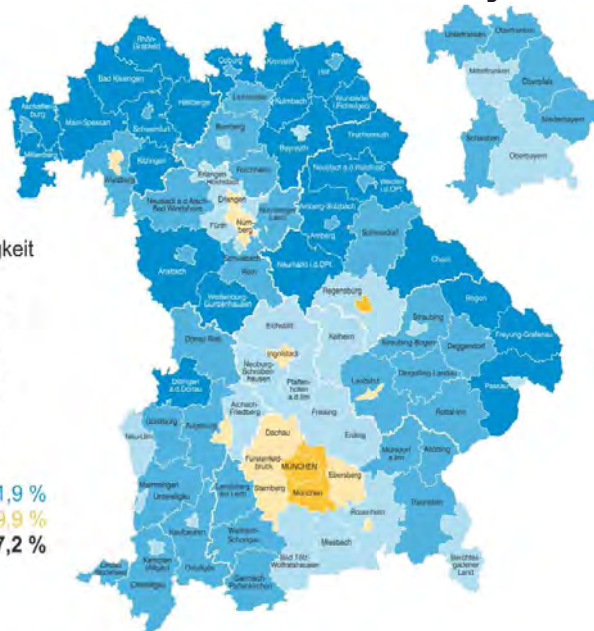
Bayerisches Landesamt für Statistik



## Entwicklung der 6- bis unter 18-Jährigen in den Landkreisen und kreisfreien Städten Bayerns

**Veränderung 2032 gegenüber 2012 in Prozent**

Zu- oder Abnahme in Prozent	Häufigkeit
bis unter - 20,0	25
- 20,0 bis unter - 10,0	33
- 10,0 bis unter 0,0	23
0,0 bis unter 10,0	12
10,0 oder mehr	3



Größte Abnahme: Lkr Hof - 31,9 %  
 Größte Zunahme: Krfr. St. München 29,9 %  
 Bayern: - 7,2 %



## Entwicklung der Schülerzahlen in den Regierungsbezirken Bayerns bis 2030

(KMBayern (2014): Regionalisierte Schüler- und Absolventenprognose)



### Grundschule

Jahr	Regierungsbezirk						
	OBB	NDB	OPF	OFR	MFR	UFR	SCHW
2015	+3%	-1%	-1%	-2%	+3%	-2%	-1%
2020	+9%	-1%	-1%	-3%	+7%	-3%	0%
2025	+14%	0%	0%	-5%	+9%	-4%	+2%
2030	+15%	-2%	-2%	-8%	+7%	-6%	+1%

### Berufsschule

Jahr	Regierungsbezirk						
	OBB	NDB	OPF	OFR	MFR	UFR	SCHW
2015	-2%	-2%	-2%	-5%	-6%	-6%	-4%
2020	-5%	-13%	-14%	-17%	-14%	-20%	-15%
2025	-3%	-20%	-19%	-26%	-16%	-29%	-21%
2030	+3%	-20%	-19%	-28%	-12%	-29%	-20%

## Problem der Schulstandortsicherung



- Im nächsten Jahrzehnt sind es vor allem ländliche Regionen (in Nord- und Ostbayern) in denen Schulstandorte gefährdet sein können.
- Wichtig ist eine Reduzierung der Schulartgliederung (Zweigliedrigkeit)
- Integrative sonderpädagogische Förderung kann zur Standortsicherung von Schulen im ländlichen Raum beitragen. Inklusion ist auch eine Maßnahme, um die erhebliche Transportbelastung von Schülerinnen und Schülern an Sonderschulen im ländlichen Raum zu verringern. Wichtig ist ergänzend aber ein Konzept zur Sicherstellung einer fachlich qualifizierten sonderpädagogischen Betreuung der Kinder.
- Sicherung des Erhalts beruflicher Schulen im ländlichen Raum (Erhalt von Teilzeit-Berufsschulklassen, Stärkung der beruflichen Vollzeitschulen und der beruflichen Weiterbildung)

## Vermeidung der Schließung ländlicher Berufsschulen als strukturpolitische Maßnahme



- 1. Duale Berufsausbildung: ein verändertes Konzept der Fachklassenbildung zur Sicherstellung des Berufsschulunterrichts am Ausbildungsort (oder ersatzweise Wohnort) und Reduzierung überregionaler Fachklassen (z. B. über **Fachklassen auf Berufsgruppenebene** (zunächst Zusammenfassung der Schüler benachbarter Schulen, dann auf Regions- und Bezirksebene, bevor Landesfachklassen gebildet werden) (Decker, Grimmer, Weis 1984) oder **Mischklassenbeschulung** (Laag, Müller 2010).
- 2. Ausbau der beruflichen Vollzeitschulen, einschließlich der Fachschulen als Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung

## Ausbau der Beruflichen Oberstufe



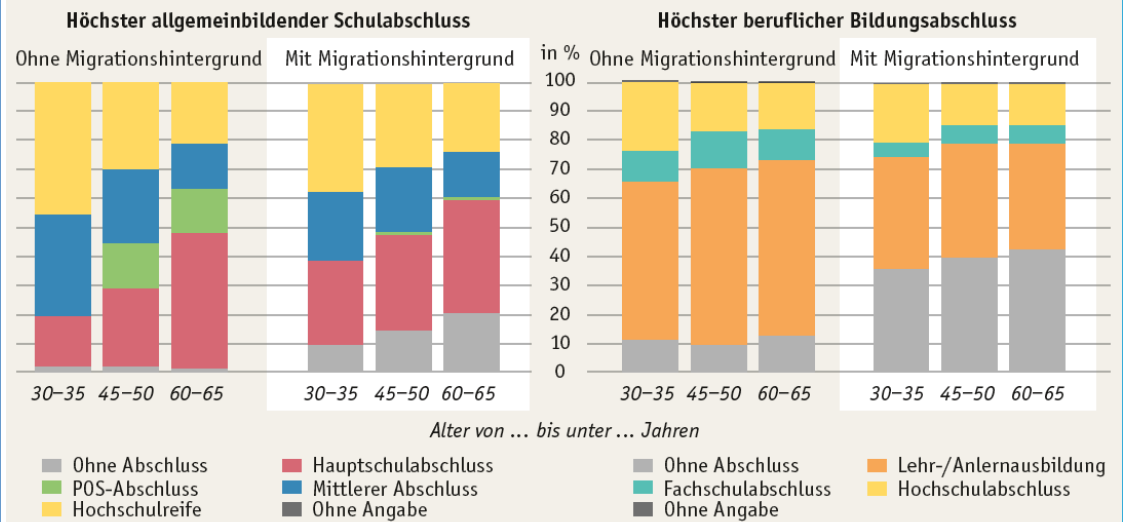
3. Mit ihren Fachrichtungen (Technik, Wirtschaft und Verwaltung, Sozialwesen, Agrarwirtschaft, Bio- und Umwelttechnologie, Gestaltung) eröffnen Fachoberschulen und Berufliche Oberschulen den Hochschulzugang in für die regionale Verwertbarkeit der erworbenen Qualifikationen wichtigen fachlichen Schwerpunkten. Sie sollten insbesondere im ländlichen Raum gestärkt und ggf. sogar ausgebaut werden (auch zu Lasten von Gymnasien!).

Bisher gibt es diese Angebote eher in den Städten und verstärken dort das gymnasiale Angebot (Zusammenhang auf Kreisebene von  $r=.69$  zwischen den an allgemeinbildenden und an beruflichen Schulen erworbenen Hochschulzugangsberechtigungen)

## 2. Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die qualifikationsspezifischen Entwicklungen am Arbeitsmarkt



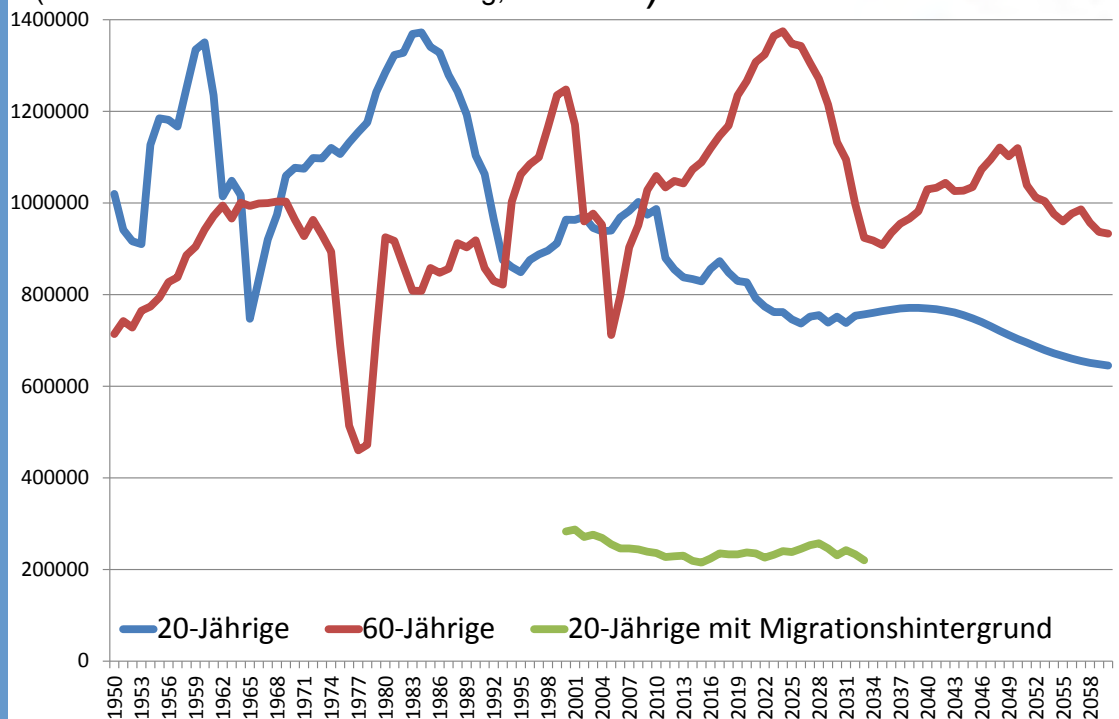
**Abb. B5-1: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung 2012 nach Altersgruppen und Migrationshintergrund (in %)**



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus 2012

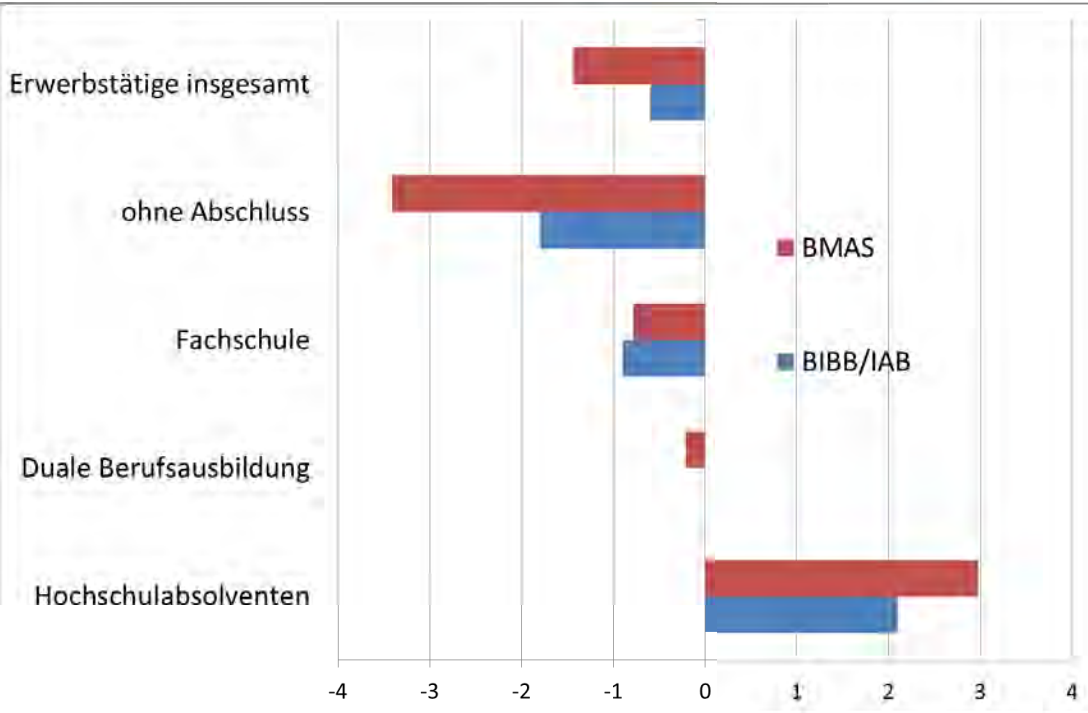
→ Tab. B5-5web, Tab. B5-6web

## Vergleich der Jahrgänge der 20- und der 60-Jährigen 1950-2060 in Deutschland (ab 2014 13. Bev. Vorausschätzung, Variante 2)

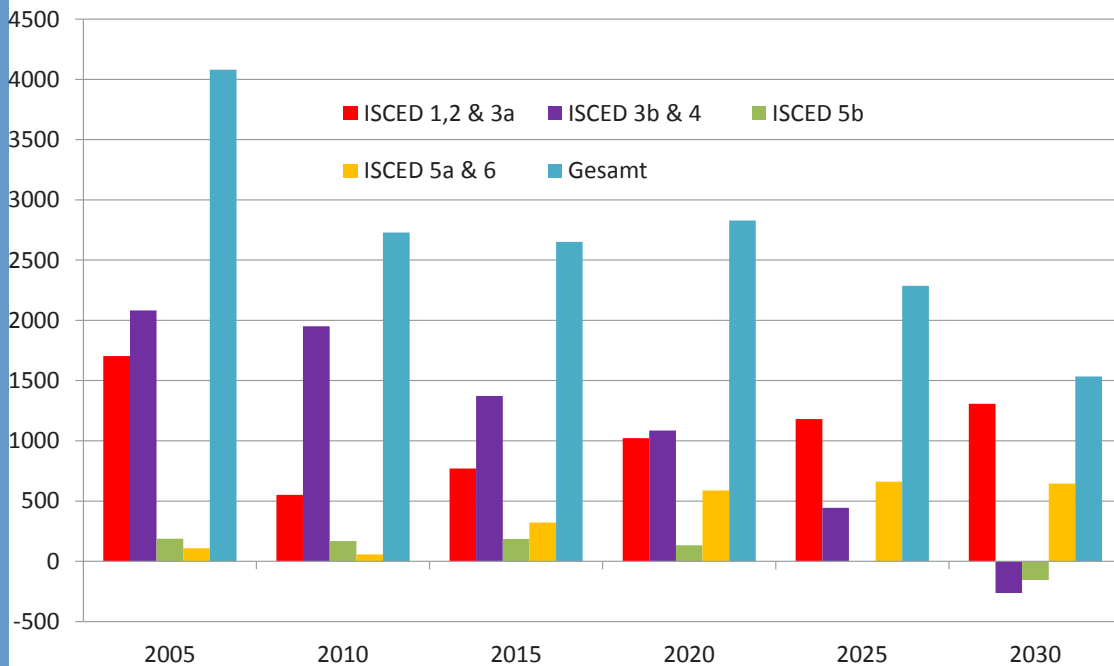




### Die qualifikationsspezifische Entwicklung am deutschen Arbeitsmarkt – Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs 2010 – 2030 (in Millionen)



### Arbeitsmarktbilanz nach Qualifikationsgruppen 2005-2030: Erwerbspersonen – Erwerbstätige (Quelle: BIBB-Report 18/12, S. 5)



## BMAS (2013): Arbeitsmarktprognose 2030. Eine strategische Vorausschau auf die Entwicklung von Angebot und Nachfrage in Deutschland



„Das Augenmerk der Bildungsbemühungen wird sich auf das untere Ende des Qualifikationsspektrums richten müssen. Dort muss es zu verstärkten Anstrengungen bei der Integration ausbildungsferner Jugendlicher kommen, aber auch zum Ausbau der beruflichen Weiterbildung. Dies sind die Voraussetzungen, damit die Wirtschaft ihren Qualifikationsbedarf überhaupt in wirksame Nachfrage umsetzen kann.“ (S. 23)

### 3. Herausforderungen für das Bildungswesen



- Formen einer nachholenden Qualifizierung für Personen mit eher niedrigem Bildungsstand. Nachholen von Schul- und insbesondere Berufsbildungsabschlüssen als wichtige Voraussetzung gesellschaftlicher und ökonomischer Integration („Zweite Chance“).
- Anpassungsqualifizierungen für Personen mit Migrationshintergrund und im Ausland erworbenen Bildungs- und Berufsabschlüssen
- Optimierung der Weiterbildungsberatung mit niedrigschwelligem Zugang
- **Zum weiteren Ausbau des Bildungswesens und der Verstärkung der Bildungsanstrengungen auf allen Bildungstufen und Qualifikationsniveaus gibt es keine Alternative, um Qualifikationsengpässe am Arbeitsmarkt zu vermeiden. Zuwanderung ist dazu keine Alternative, sie kann nur ergänzend wirken.**

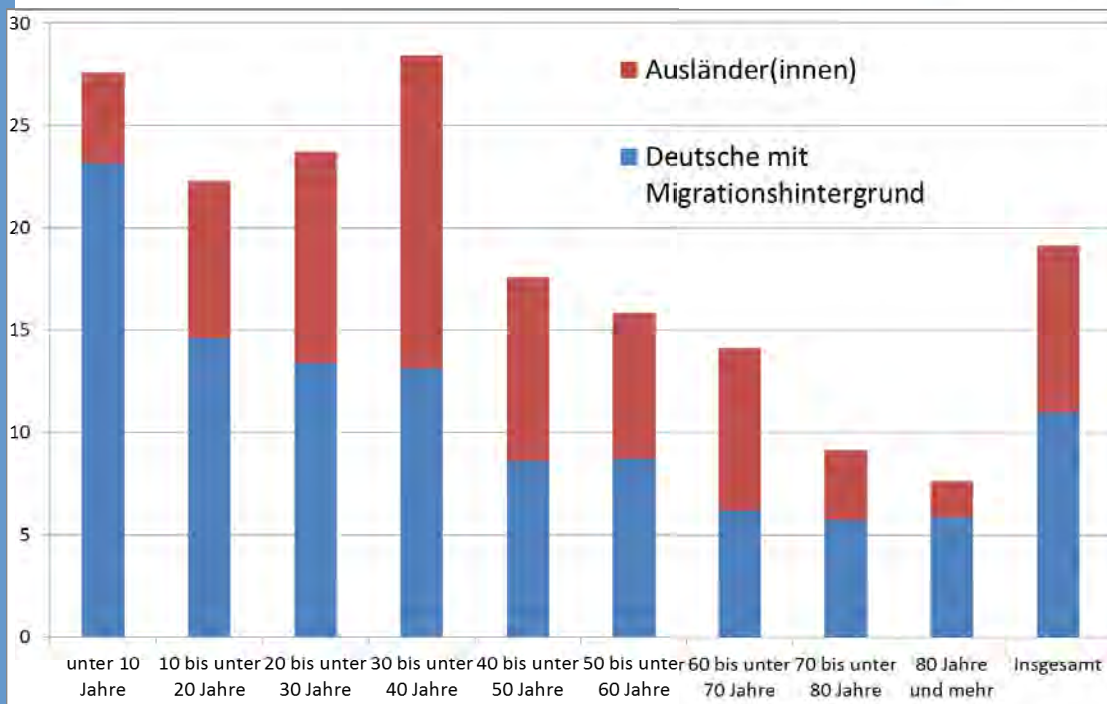
## Abbau von Benachteiligungen: Bedeutung der Migranten für die weitere Bildungsentwicklung



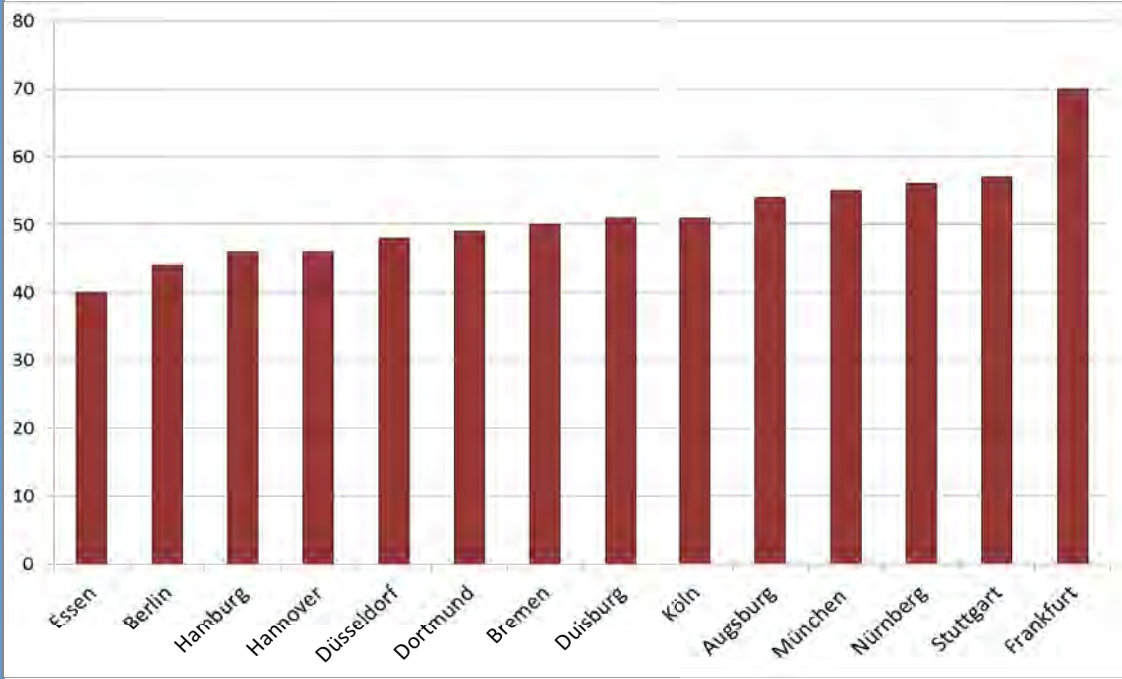
Im internationalen Vergleich sind in Deutschland die sozialen Unterschiede zwischen Deutschen und Migranten sehr ausgeprägt.

Migranten haben im Durchschnitt ein deutlich niedrigeres Bildungsniveau, einen niedrigeren Sozialstatus und geringeres Einkommen als die deutsche Bevölkerung. Deshalb sind - trotz der hohen Bildungsmotivation von Migranten – Bildungsanstrengungen bei den Kindern von Migranten zu intensivieren, um ein Absinken des Bildungsniveaus in der Zukunft zu vermeiden. Den beobachtbaren Segregationstendenzen muss entschiedener begegnet werden.

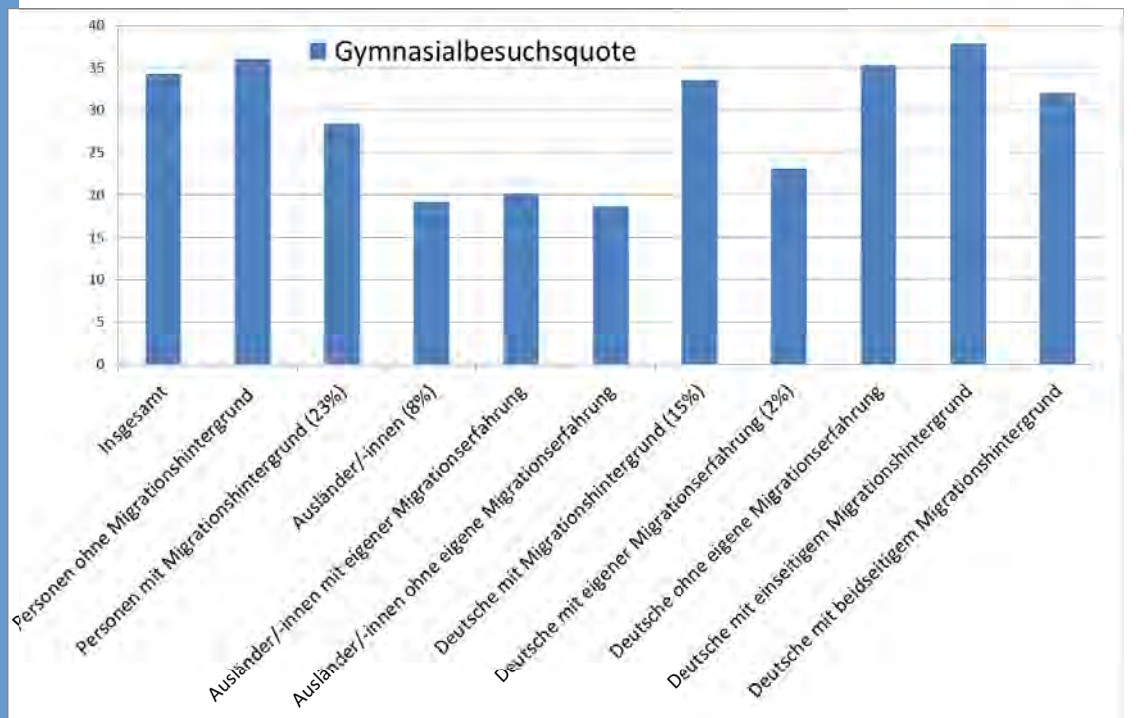
## Anteil der Bevölkerung nach Migrationshintergrund und Altersgruppen in Bayern 2011 in V. H. (Ergebnisse des Zensus 2011)



### Anteil der Migranten unter der Bevölkerung unter 18 Jahren in deutschen Großstädten 2011 (Ergebnisse des Mikrozensus)



### Anteil der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I auf dem Gymnasium in Bayern nach Migrationshintergrund und –erfahrung 2011 (Ergebnisse des Zensus)



## Verbesserung der Bildungschancen und der beruflichen Integration von Eltern

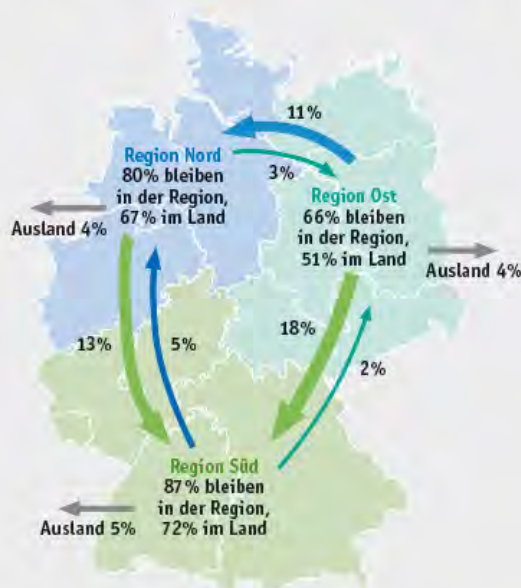


1. Verbesserung der Bildungschancen der noch benachteiligten Gruppen unter den Migranten im Bildungssystem über eine Erhöhung der Bildungsbeteiligung und des erreichten Bildungsniveaus.
2. Ausbau der beruflichen Weiterbildung (veränderte ordnungspolitische Rahmenbedingungen zugunsten der beruflichen Schulen als flächendeckende Infrastruktur) und der weiterbildenden Studienangebote an Hochschulen (z. B. Teilzeitstudiengänge für Berufstätige, duales Studium etc.)
3. Verbesserung der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Kindererziehung (Kinderbetreuungseinrichtungen, gebundene Ganztagschulen)

## Zuwanderung Hochqualifizierter in Zukunft nicht mehr gesichert



Abb. F5-3: Regionaler Verbleib des Absolventenjahrgangs 2005 (in %)

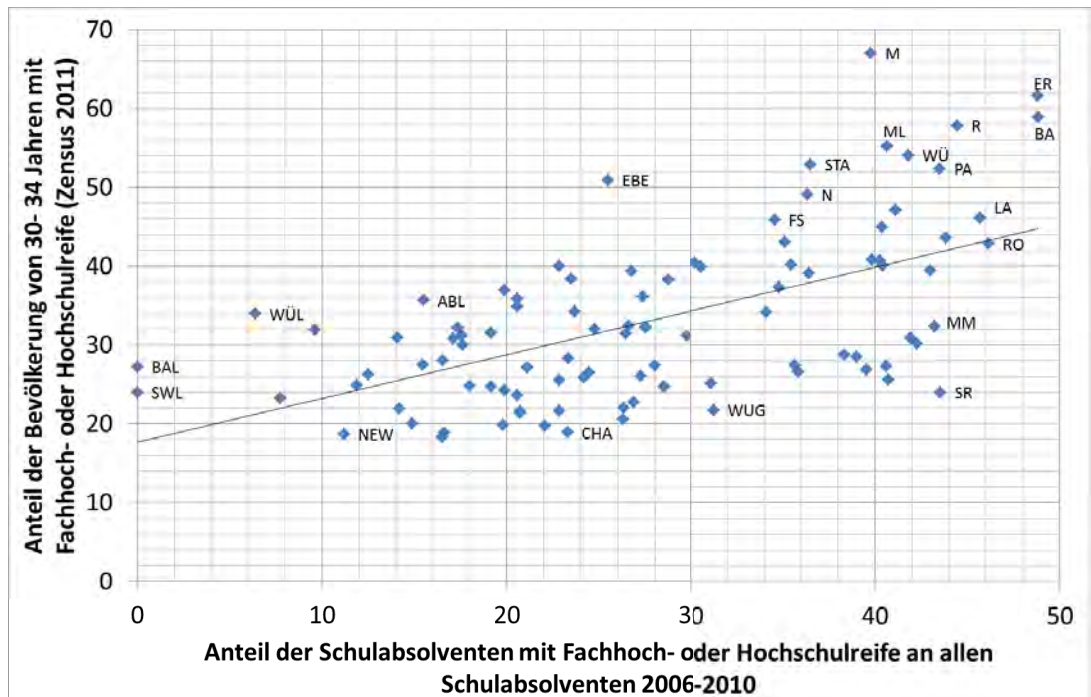


*Lesehilfe: 67% der Absolventen aus den norddeutschen Ländern verbleiben im Land der Abschlusshochschule, 80% innerhalb der Region Nord; 13% gehen in ein süddeutsches Land, 3% nach Ostdeutschland (einschließlich Berlin) und 4% ins Ausland. Der Abwanderung steht Zuwanderung gegenüber.*

Quelle: HIS Absolventenpanel 2005



## Auch innerhalb Bayerns große Unterschiede zwischen dem Qualifikationsbedarf und der Qualifikation der Schulabsolventen



## Regionale Unterschiede in den Herausforderungen



Die großen regionalen Unterschiede der demografischen Entwicklung führen auch zu regional unterschiedlichen Herausforderungen:

1. Ländliche Regionen mit schrumpfender Bevölkerung: Maßnahmen zur Sicherung der Bildungsinfrastruktur, verbesserte Chancen für Junge, in der Herkunftsregion Beschäftigung zu finden, daran angepasste Bildungsangebote notwendig (Bedeutung der beruflichen Schulen!).
2. Großstädte mit mehr Beschäftigten (am Arbeitsort) als Erwerbstätigen (am Wohnort): Ersatz an qualifizierten Arbeitskräften wird erschwert, Verstärkung der Bildungsförderung von Migranten, Ganztagsangebote, um die Bedingungen für Frauenerwerbstätigkeit zu verbessern, Umfangreiche Bildungsprogramme für Unqualifizierte, um ihnen Beschäftigungsmöglichkeiten zu eröffnen.

## Regionale Unterschiede in den Herausforderungen



- 3. Die Konflikte zwischen Regionen mit unterschiedlichen Problemkonstellationen durch den demografischen Wandel werden zunehmen. Interessen der Landespolitik werden mit Entwicklungsinteressen von Kreisen innerhalb des Landes kollidieren. Politische Handlungsstrategien müssen die unterschiedlichen Problemlagen berücksichtigen.

## Kontakt



Prof. i. R. Dr. Horst Weishaupt

Rudolf-Carnap-Senior-Professor der Bergischen Universität Wuppertal  
Ehemaliger Leiter der Arbeitseinheit "Steuerung und Finanzierung des Bildungswesens"

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

Schloßstr. 29

60486 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0)69 24708-203, Telefax -338

[weishaupt@dipf.de](mailto:weishaupt@dipf.de)

## Vortrag

### Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg

Prof. Thorsten Schneider, Universität Leipzig



#### Zur Person:

Thorsten Schneider, Dr. rer. phil., ist seit Oktober 2011 Inhaber der Professur für Soziologie mit Schwerpunkt Vergleich moderner Gegenwartsgesellschaften. Zuvor war Herr Schneider Juniorprofessor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungsungleichheit im Lebenslauf an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Zu seinen Forschungsinteressen gehören Bildungssoziologie, vergleichende Sozialstrukturforschung, Generationenbeziehungen und Methoden der Längsschnittanalyse. Herr Schneider ist aktiv am Nationalen Bildungspanel (NEPS) beteiligt.

#### Abstract:

Das „katholische Arbeitermädchen vom Lande“ versinnbildlichte in den 1960er und 70er Jahren in Westdeutschland die zentralen Merkmale, nach denen Bildungsungleichheiten zu beobachten waren. In der quantitativen Bildungssoziologie ist die Kategorie der Religionszugehörigkeit nahezu verschwunden. In dem Vortrag wird diese aufgegriffen und danach gefragt, ob und wie Religionszugehörigkeit den Bildungserwerb heute noch beeinflusst. Im empirischen Teil werden sowohl regionale Korrelationen zwischen Bildungsbeteiligung und konfessioneller Prägung von Kreisen aufgezeigt als auch die Gymnasialbeteiligung in Abhängigkeit von der Konfession mit Mikrodaten aus dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) untersucht. Dabei werden lineare Wahrscheinlichkeitsmodelle mit festen Effekten für Kreise geschätzt, um Variationen in der Infrastruktur und sonstige regionale Besonderheiten „herauszurechnen“. Der Vortrag liefert auch gezielt Befunde zur Situation im Freistaat Bayern.



# Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg

Thorsten Schneider (Universität Leipzig)

StatistikTage Bamberg | Fürth  
„Empirische Bildungsforschung: Datengrundlage und Ergebnisse“  
Bamberg, den 24. Juli 2015

1

## Motivation

- „Das katholische Arbeitermädchen vom Lande“ (Peisert 1967)
- Aktuelle Forschung? (Ausnahmen: Becker 2007; Kühnel/Mays 2010)
- Befunde auf Basis der Volkszählung 1987 für Bayern (Zacharaski 1992)

2

## Gliederung

1. Mögliche Erklärungen für religionsspezifische Differenzen
2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten im Freistaat Bayern
3. Befunde für Westdeutschland (inkl. Muslime)
4. Ausblick: Ostdeutschland
5. Fazit      *... und Wünsche an die amtliche Statistik*

3

## 1. Erklärungsansätze

- Protestantische Ethik (Weber [1904/05; 1920] 2010)
- Lesegebot (Becker/Wößmann 2009, Durkheim [1897] 1983)
- Schulartenangebot, strukturelle Faktoren (Hoffmann-Lange 1984)
- Relevanz? zunehmende Säkularisierung, Bildungsexpansion
- Diasporaeffekte (Peisert 1967; Schmidtchen 1979; Henkel 2000)
  - Minderheitensituation (vgl. bereits Durkheim und Weber)
  - „bright boundary“ (Alba 2005)
  - Kontexteffekte vs. Selektionseffekte

4

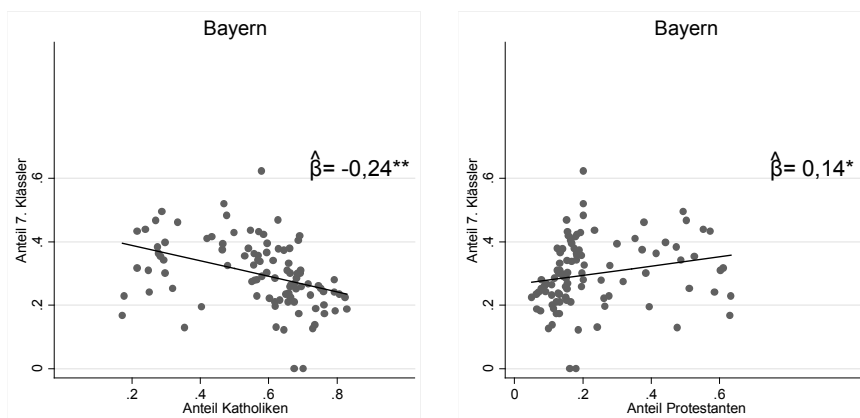
## 1. Forschungsfrage und Hypothesen

- F 1.1 Höherer Bildungserfolg in evangelischen als in katholischen Familien?
- F 1.2 Geringer Bildungserfolg in muslimischen Familien?
- H 2.1 Höherer Bildungserfolg in Minderheitensituation (mögliche Mechanismen: Kontrolle, Motivation)
- H 2.2 unbeobachtete Heterogenität → selektiver Mobilität und höherem Bildungserfolg

5

## 2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

auf Kreisebene



Quellen: Forsa-Bus 1997-2007; Gebietsstand 2003; n = 96; StÄBL 2013; eigene Berechnungen.  
bivariater Regressionskoeffizient:  $\hat{\beta}$ ; Signifikanzniveaus: \*\* p < .01, \* p < .05, + p < .10.

7

## 2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

mit Individualdaten

SOEP

- Befragungsjahre 1997, 2003, 2007, 2011
- Schulbesuch von Kindern im Alter 12-15 Jahre
- aV: Gymnasium = 1, sonst = 0
- Angaben von Mutter und Vater (Selbstberichte)
- Differenzierung nach katholisch, evangelisch, muslimisch, sonstige Religionszugehörigkeit, konfessionslos

8

## 2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

<b>Religion</b>	Gym	n
katholisch	35%	415
evangelisch	43%	167
muslimisch	12%	25
sonstige	33%	24
konfessionslos	28%	85
insg.	0,35	716

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen.

9

## 2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

LPM

	Bruttoeffekte
Religion (Ref.: kath.)	
evangelisch	0,073 (0,053)
muslimisch	-0,232** (0,070)
sonstige	-0,018 (0,129)
konfessionslos	-0,069 (0,352)
Konstante	0,352** (0,027)

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen; n=716 Schüler in 85 Kreisen.  
Anmerkungen: Ref.: Referenzkategorie; Signifikanzniveaus: \*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,10;  
Standardfehler in Klammern

10

## Lineares Wahrscheinlichkeitsmodell mit festen Kreiseffekten

$$y_{ki} = x'_{ki}\beta + \alpha_k + \varepsilon_{ki}$$

$$\bar{y}_k = \bar{x}'_k\beta + \alpha_k + \bar{\varepsilon}_k$$

$$y_{ki} - \bar{y}_k = (x_{ki} - \bar{x}_k)'\beta + (\varepsilon_{ki} - \bar{\varepsilon}_k)$$

k= Kreis

i = Schüler

11

## 2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

### LPM

	<b>Bruttoeffekte</b>	<b>mit festen Kreiseffekten</b>
Religion ( <i>Ref.: kath.</i> )		
evangelisch	0,073 (0,053)	0,018 (0,058)
muslimisch	-0,232** (0,070)	-0,269** (0,093)
sonstige	-0,018 (0,129)	-0,114 (0,135)
konfessionslos	-0,069 (0,352)	-0,170** (0,063)
Konstante	0,352** (0,027)	0,381** (0,028)

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen; n=716 Schüler in 85 Kreisen.

Anmerkungen: Ref.: Referenzkategorie; Signifikanzniveaus: \*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,10; Standardfehler in Klammern

12

## 2. Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten (und Muslimen) im Freistaat Bayern

### LPM

	<b>Bruttoeffekte</b>	<b>mit festen Kreiseffekten</b>	<b>plus Familienmerkmale</b>	
Religion ( <i>Ref.: kath.</i> )				unter Kontrolle von hochkulturellen Aktivitäten, höchstem Bildungsabschluss u. ISEI, alleinerziehend, Befragungsteilnahme Vater, Migrationshintergrund, Geschlecht, Geschwister, Erhebungsjahr.
evangelisch	0,073 (0,053)	0,018 (0,058)	-0,047 (0,048)	
muslimisch	-0,232** (0,070)	-0,269** (0,093)	0,000 (0,099)	
sonstige	-0,018 (0,129)	-0,114 (0,135)	-0,030 (0,030)	
konfessionslos	-0,069 (0,352)	-0,170** (0,063)	-0,162** (0,058)	
Konstante	0,352** (0,027)	0,381** (0,028)	0,257** (0,060)	

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen ; n=716 Schüler in 85 Kreisen.

Anmerkungen: Ref.: Referenzkategorie; Signifikanzniveaus: \*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,10; Standardfehler in Klammern

13

### 3. Befunde für Westdeutschland (insgesamt)

- Keine Differenzen zwischen Katholiken und Protestanten
- geringe Gymnasialbeteiligung von Muslimen → sozialstrukturelle Lage, nicht Religionszugehörigkeit.
- religiöse Homogamie und Häufigkeit Besuch religiöser Veranstaltungen keine Relevanz (auch nicht bei Muslimen)

Details siehe Schneider/Dohrmann (2015), Helbig/Schneider 2014

14

### 3. Befunde für Westdeutschland (insgesamt)

- Katholiken und Protestanten haben in „anders“ geprägten Kreisen jeweils höhere Gymnasialquoten
- Hinweise auf selektive Mobilität der Eltern → keine originären Kontexteffekte

Details siehe Schneider/Dohrmann (2015), Helbig/Schneider 2014

15

## 4. Ausblick: Ostdeutschland

<b>Religion</b>	Gym	n
katholisch	52%	54
evangelisch	46%	211
sonstige	58%	19
konfessionslos	36%	651
<b>insgesamt</b>	<b>40%</b>	<b>935</b>

Unterschiede bleiben  
auch unter Kontrolle  
sozialstruktureller  
Merkmale bestehen!

Quellen: SOEP, v29; eigene Berechnungen.

Anmerkungen: Ref.: Referenzkategorie; Signifikanzniveaus: \*\* p < 0,01, \* p < 0,05, + p < 0,10;  
Standardfehler in Klammern

16

## 5. Fazit

### Keine Differenzen

- zwischen Protestanten und Katholiken
- zwischen Protestanten, Katholiken und Muslime bei Kontrolle sozialstruktureller Merkmale
- vorgelagerte Diskriminierung?

Kontexteffekte -> Selektionseffekte (?)

Konfessionslose? Bedeutungsgewinn von Religionszugehörigkeit bei weiterer Säkularisierung

17



## 5. Fazit (mit Ausblick)

Bisher nur Schulbesuch als Erfolgsindikator

Religion und Kompetenzen? } International Civic and Citizenship Education  
Religion und Aspirationen? } Study (ICCS), 8. Jgst., 2009  
(Helbig/Schneider 2014: 62ff.)  
Religion und Bildungsentscheidungen?

Erwartungen an das Nationale Bildungspanel (NEPS)

18

## 5. Fazit ... und Wünsche

- Mehr Informationen zu Religionszugehörigkeit
- Schulbesuchsquoten nicht nur nach Schule im Kreis, sondern nach Wohnkreis

19

# Religionszugehörigkeit, konfessionelle Prägung von Kreisen und Bildungserfolg

Thorsten Schneider (Universität Leipzig)

StatistikTage Bamberg | Fürth  
„Empirische Bildungsforschung: Datengrundlage und Ergebnisse“  
Bamberg, den 24. Juli 2015

20

## Literatur

Alba, Richard. 2005. Bright vs. blurred boundaries: Second-generation assimilation and exclusion in France, Germany, and the United States. *Ethnic and Racial Studies* 28: 20-49.

Becker, Rolf. 2007. Das katholische Arbeitermädchen vom Lande - Ist die Bildungspolitik ein Opfer einer bildungssoziologischen Legende geworden? In *Pädagogik und Politik. Historische und aktuelle Perspektiven*, Hrsg. Claudia Crotti, Philip Gonon und Walter Herzog, 177-204. Bern: Haupt.

Becker, Sascha O., und Ludger Wößmann. 2009. Was Weber wrong? A Human Capital Theory of Protestant Economic History. *The Quarterly Journal of Economics* 124: 531-596.

Durkheim, Emile. [1897] (1983). *Der Selbstmord*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Helbig, Marcel, und Thorsten Schneider (unter Mitarbeit von Julia Dohrmann, und Andrea Palasciano). 2014. *Auf der Suche nach dem katholischen Arbeitermädchen vom Lande - Religion und Bildungserfolg im regionalen und historischen und internationalen Vergleich*. Wiesbaden: Springer VS.

Henkel, Reinhard. 2000. Kirche und Glaubensgemeinschaften. In *Nationalatlas Bundesrepublik Deutschland. Gesellschaft und Staat*. Unser Land in Karten, Texten und Bildern, Hrsg. Institut für Länderkunde, 102-105. München: Elsevier, Spektrum Akademischer Verlag.

21

## Literatur

...

Hoffmann-Lange, Ursula. 1984. Katholiken und Protestanten in der deutschen Führungsschicht. Ausmaß, Ursachen und Bedeutung ungleicher Vertretung von Katholiken und Protestanten in den Eliten der Bundesrepublik. In *Konfession – eine Nebensache? Politische, soziale und kulturelle Ausprägungen religiöser Unterschiede in Deutschland*, Hrsg. Gerhard Schmidtchen und Hans-Georg Wehling, 75-93. Stuttgart: Kohlhammer.

Kühnel, Steffen, und Anja Mays. 2010. Lässt sich in der Langzeitbeobachtung ehemaliger Gymnasiasten eine protestantische Ethik finden? Empirische Spurensuche zu Max Weber in Heiner Meulemanns Gymnasiastenpanel. In *Komparative empirische Sozialforschung. Anwendungsfelder und aktuelle Methoden in Best Practice-Studien*, Hrsg. Tilo Beckers, Klaus W. Birkelbach, Jörg Hagenah, Ulrich Rosar, 93-111. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Peisert, Hansgert. 1967. *Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland*. München: Piper.

Schmidtchen, Gerhard. 1979. *Protestanten und Katholiken. Soziologische Analyse konfessioneller Kultur*. Bern: Francke.

Schneider, T. und J. Dohrmann (2015): Religion und Bildungserfolg in Westdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Diasporaeffekten. in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67(2), S. 293-320.

22

## Literatur

...

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (StÄBL), 2013: Allgemeinbildende Schulen: Schulen, Schüler nach Schularart - Stichtag: Schuljahresbeginn im Jahr 2003.

Statistische Ämter des Bundes und der

Länder. [www.regionalstatistik.de/genesis/online.jsessionid=BBDEF8196D97BDC6CC70820EA7ED181DTabellenaufbau/Code](http://www.regionalstatistik.de/genesis/online.jsessionid=BBDEF8196D97BDC6CC70820EA7ED181DTabellenaufbau/Code) [06.08.2013]

Weber, Max. 2010. *Religion und Gesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.

Zacharski, Richard. 1992. Bildung und Religionszugehörigkeit. Auswertung aus der Volkszählung 1987. *Beiträge zur Hochschulforschung* 4: 395-419.

23

### Vortrag

#### **Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund – Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive**

Jun. Prof. Ilona Relikowski, Otto-Friedrich-Universität Bamberg



#### Zur Person:

Ilona Relikowski ist Inhaberin der Juniorprofessur für Soziologie mit Schwerpunkt Bildungsungleichheit im Lebenslauf an der Otto-Friedrich Universität Bamberg und wissenschaftliche Leitung des Arbeitsbereichs „Grundschulbereich und Übergang in die Sekundarstufe I“ des Nationalen Bildungspanels (NEPS) am Leibniz-Institut für Bildungsforschung (LIfBi). Ihr Arbeitsschwerpunkt ist die quantitative Erforschung ungleicher Bildungschancen in einer Lebensverlaufsperspektive.

#### Abstract:

Der rezeptive Sprachstand im Deutschen wurde bei 5-jährigen Kindergartenkindern mit türkischem und sowjetischem Migrationshintergrund im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund aus bildungssoziologischer Perspektive untersucht. Mit Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) wurden unter Verwendung von Mehrebenenmodellen Einflüsse der Familien und der Kindertageseinrichtung (KiTa) analysiert. Im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund erwies sich der Rückstand bei Kindern, deren Eltern beide in der Türkei geboren wurden, am größten. Durch Berücksichtigung sozialstruktureller und prozessualer Familienmerkmale reduzierten sich diese Differenzen. Variationen innerhalb der Gruppe von Zuwanderern ließen sich über den familialen Sprachgebrauch, die Muttersprache des Kindes und das Alter beim Eintritt in die KiTa erklären. Der Migrantenanteil einer KiTa trug nur unwesentlich zur Aufklärung der Kompetenzunterschiede bei.



## Rezeptive Wortschatz- und Grammatikkompetenzen von Fünfjährigen mit und ohne Migrationshintergrund

Eine empirische Untersuchung aus bildungssoziologischer Perspektive

Ilona Relikowski (Universität Bamberg),  
Thorsten Schneider (Universität Leipzig)  
& Tobias Linberg (LfBi)

*Erschienen 2015 in: Frühe Bildung, 4 (3): 135-143*

StatistikTage, Bamberg, 24.07.2015



### Motivation

- Schulleistungsstudien (PISA, PIRLS):
  - Große Kompetenzunterschiede nach Migrationshintergrund (MH)
  - Variation nach Herkunftsländern: größte Nachteile bei türkischer Herkunft
- Aber: Kompetenzunterschiede nicht erst während der Schulzeit  
→ schwache empirische Befundlage für die frühe Kindheit:
  - Ausschließlich regionale Studien:
  - BiKS-3-8: keine Unterscheidung nach Herkunftsgruppen
  - ESKOM-V: nur Migranten türkischer Herkunft
  - NUBBEK: Migranten türkischer Herkunft & aus ehem. UdSSR, aber keine migrationsspezifischen Merkmale
- **Untersuchung früher Kompetenzunterschiede verschiedener Herkunftsgruppen anhand national repräsentativer Daten unter Berücksichtigung zentraler (migrationsspezifischer) Einflussfaktoren**



## Forschungsziele

- Untersuchung früher Deutschkompetenzen als Schlüsselqualifikation für den Bildungserwerb: rezeptive Wortschatz- und Grammatikkenntnisse
- Betrachtung der beiden größten Herkunftsgruppen in Deutschland - Migranten aus der Türkei und der ehem. UdSSR - im Vergleich zu Kindern ohne Migrationshintergrund
- Aufklärung der Kompetenzunterschiede durch strukturelle und prozessuale Merkmale der Familien, migrationsspezifische sowie institutionelle Einflussfaktoren

S. 3



## Theorie und Forschungsstand

- Bisherige Befunde: Kompetenznachteile von Kindern mit MH insb. auf sozialstrukturelle Unterschiede in der Ressourcenausstattung der Familien zurückzuführen (→ Investitions-/ Fördermöglichkeiten)
  - **Leistungsdisparitäten bei Migranten aus bildungssoziologischer Perspektive Spezialfall sozialer Herkunftseffekte (vgl. Kalter, 2003)**
- Aber: darüber hinaus z. T. signifikante Leistungsdisparitäten
  - NUBBEK: Kontrolle familialer & institutioneller Merkmale der Struktur-, Orientierungs-, Prozessqualität → signifikant geringerer rezeptiver Wortschatz bei 2-/4-Jährigen mit türkischem & russischem MH (Tietze et al., 2013)
  - ESKOM-V: Kontrolle sozialer Herkunft & struktureller/prozessualer Familienmerkmale → signifikant geringerer produktiver Wortschatz bei 3- bis 6-Jährigen mit türkischem MH (Becker et al., 2013)
- **„Ethnische Residuen“ verweisen auf migrationsspezifische Einflüsse**

S. 4



## Theorie und Forschungsstand

- Nach Essers (2006) SEU-Modell Zweitspracherwerb durch vier Größen determiniert: **Kosten, Nutzen, Lerneffizienz, Lerngelegenheiten**
  - Spracherwerb im Vorschulalter passiert
    - „als eher passiv erlebtes und (so) nicht intendiertes Nebenprodukt anderer Aktivitäten und entsprechender Gelegenheits- und Verstärkungsstrukturen und ohne eine besondere (bewusste) Motivation“  
(Esser, 2006, S. 145)
- bei Kindern **Kosten- & Nutzenaspekte zu vernachlässigen**

S. 5



## Theorie und Forschungsstand

### Lerneffizienz:

- „grundlegende Fähigkeit, mit der ein bestimmtes Lernen überhaupt stattfinden kann“ (Esser, 2006, S. 62) → kognitive Grundfähigkeiten
- ESKOM-V/BiKS: Kaum Unterschied in den kognitive Grundfähigkeiten von 3- bis 6-jährigen Kindern mit MH (Becker et al., 2013; Dubowy et al., 2008)

→ **Ethnische Residuen in den deutschen Sprachkompetenzen nicht auf Unterschiede in der Lerneffizienz zurückzuführen**

S. 6



## Theorie und Forschungsstand

### Lerngelegenheiten:

- Informeller Zugang zur deutschen Sprache v.a. durch die Familie:
  - Bei nicht-deutschem Sprachgebrauch deutlich geringere Wortschatzzuwächse von Kindergartenkindern mit MH (Kratzmann et al., 2013)
- Formeller Zugang zur deutschen Sprache durch KiTa-Besuch:
  - Besuchsdauer: Kinder mit türkischem MH profitieren in ihren Wortschatzkenntnissen deutlich stärker von einem frühen KiTA-Eintritt als Kinder ohne MH (Becker, 2010)
  - Komposition: geringere Zuwächse in den Deutschkenntnissen bei hohem Migrantenanteil (Kratzmann et al., 2013)

S. 7



## Charakteristika der untersuchten Herkunftsgruppen

- Sozialstrukturelle Differenzen:
  - Kinder mit türkischem MH v.a. Nachkommen von Gastarbeitern, angeworben für geringqualifizierte Tätigkeiten → noch heute geringes formales Bildungsniveau
  - Höheres Bildungsniveau der Zuwanderer aus der ehem. UdSSR → möglicher Grund: ausgebautes Bildungssystem ehem. sozialistischer Länder Osteuropas
- Differenzen im Sprachgebrauch:
  - Deutscher Sprachgebrauch in Familien aus der ehem. UdSSR häufiger als bei Migranten türkischer Herkunft
- Besonderheit bei Migranten aus der ehem. UdSSR:
 

Großer Teil als (Spät-)Aussiedler zugewandert

  - Nachweis dt. Volkszugehörigkeit → Anerkennung dt. Staatsangehörigkeit → spezifische Integrationsmaßnahmen (Sprachkurse etc.)
  - Geringeres Bildungsniveau als andere Einwanderer aus ehem. UdSSR → möglicher Grund: Unterdrückung als Minderheit → geringere Bildungschancen

S. 8





## Hypothesen: Deutschkenntnisse

- H1: geringer bei Kindern mit MH
- H2: bei türkischem MH schwächer als bei ehem. sowjetischem MH
- H3: Reduktion der Unterschiede bei Berücksichtigung sozio-ökonomischer Ressourcen & lernrelevanter Prozessmerkmale der Familie
- H4: Positiver Einfluss:
- (a) wenn ein Elternteil in Deutschland geboren wurde,
  - (b) einer längeren Aufenthaltsdauer der Eltern in Deutschland
  - (c) bei Verwendung der dt. Sprache zuhause
- H5: Aussiedlerstatus der Eltern wirkt sich positiv aus
- H6: Positiver KiTA-Einfluss bei
- (a) frühem Eintritt
  - (b) geringem Migrantenanteil

S. 9



## Stichprobe

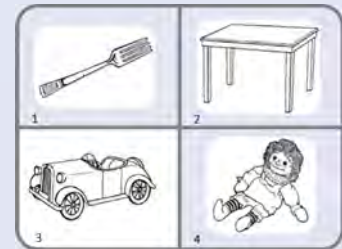
- Daten des Nationalen Bildungspanels: Startkohorte 2, Welle 1 aus dem Jahr 2011 (Blossfeld et al., 2011), 2. Release DOI: 10.5157/NEPS:SC2:2.0.0.
- Ziehung einer bundesweiten Zufallsstichprobe von Grundschulen → Erfassung aller Kindergärten, aus denen Kinder auf gezogene Grundschulen übergehen → Zufallsstichprobe aus gezogenen Kindergärten
- Zielkinder all jene, die zum Schuljahr 2012/13 regulär eingeschult werden sollten (Aßmann et al., 2013) → Alter ca. 5 Jahre
- Einzeltestung ausgewählter Kompetenzen und kognitiver Grundfähigkeiten in den Kindergärten, telefonische Elterninterviews, Einrichtungsmerkmale über schriftliche Befragungen der Leitungen
- Analysestichprobe: 1.790 Kinder aus 268 KiTas → Begrenzung der Stichprobe auf
  - Fälle mit gültigen Angaben berücksichtigter Variablen (Testung, Eltern, KiTa-Leitungen)
  - Herkunftsländer Deutschland, Türkei und Länder der ehem. UdSSR → Migranten der 1. und 2. Generation (3. Generation aufgrund niedriger Fallzahl N=33 nicht sinnvoll auswertbar)

S. 10

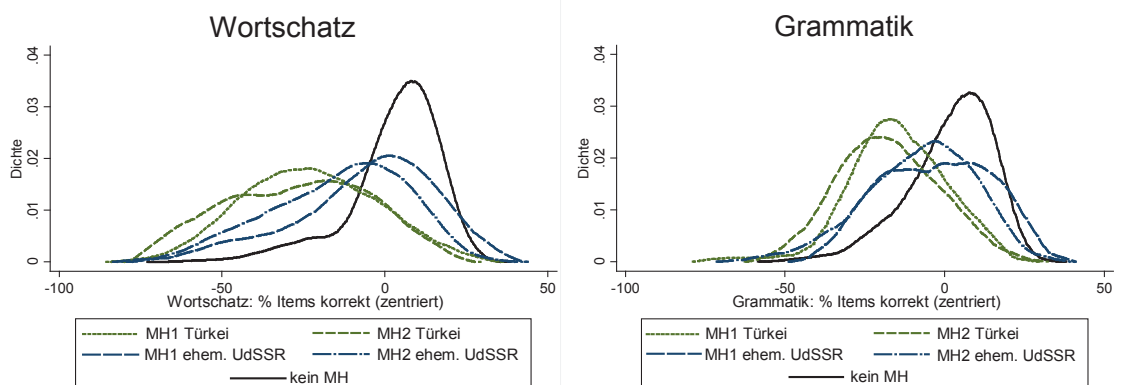


## Abhängige Variablen

- Rezeptiver Wortschatz:**  
 adaptierte Fassung des Peabody Picture Vocabulary Tests (PPVT) von Dunn und Dunn (1981)  
 77 Items,  $\alpha = 0.86$
  - Grammatikverständnis:**  
 gekürzte Version des Tests for Reception of Grammar (TROG-D) von Fox (2006)  
 48 Items,  $\alpha = 0.74$
- Multiple-Choice: Zeigen der korrekten Lösung aus je 4 bildbasierten Antwortmöglichkeiten
- Vergleichbare Skalierung: Anteil korrekt gelöster Items in Prozent



## Unterschiede in den Kompetenzverteilungen



% gelöster Items	Wortschatz Mittelwert (SD)	Grammatik Mittelwert (SD)
kein MH (n=1543)	67,5 (14,3)	69,2 (13,2)
MH1 ehem. UdSSR (n= 36)	58,8 (19,5)	64,9 (15,3)
MH2 ehem. UdSSR (n= 90)	50,2 (19,3)	59,5 (16,1)
MH1 Türkei (n= 59)	41,6 (18,8)	52,8 (13,9)
MH2 Türkei (n= 62)	37,9 (20,2)	49,8 (14,5)



## Ausgewählte Gruppenvergleiche

SES	ISEI Mittelwert (SD)	Bildungsjahre Mittelwert (SD)
Kein MH	57,3 (19,7)	14,8 (2,3)
MH1 ehem. UdSSR	48,1 (23,0)	13,0 (3,0)
MH2 ehem. UdSSR	43,6 (20,6)	12,6 (2,4)
MH1 Türkei	36,9 (18,0)	12,3 (2,3)
MH2 Türkei	31,3 (17,1)	11,3 (2,3)

S. 13



## Ausgewählte Gruppenvergleiche

Nicht-deutsche	Muttersprache in %	Haushaltssprache in %
MH1 ehem. UdSSR	33,3	25,0
MH2 ehem. UdSSR	58,9	46,8
MH1 Türkei	69,5	50,8
MH2 Türkei	96,8	66,1

S. 14



## Ausgewählte Gruppenvergleiche

KiTa	Alter bei Eintritt in Monaten Mittelwert (SD)	Migrantenanteil > = 40% in %
kein MH	30,8 (10,8)	9,4
MH1 ehem. UdSSR	33,4 (8,0)	23,3
MH2 ehem. UdSSR	34,3 (9,8)	33,3
MH1 Türkei	34,7 (10,8)	45,7
MH2 Türkei	35,9 (8,2)	46,8

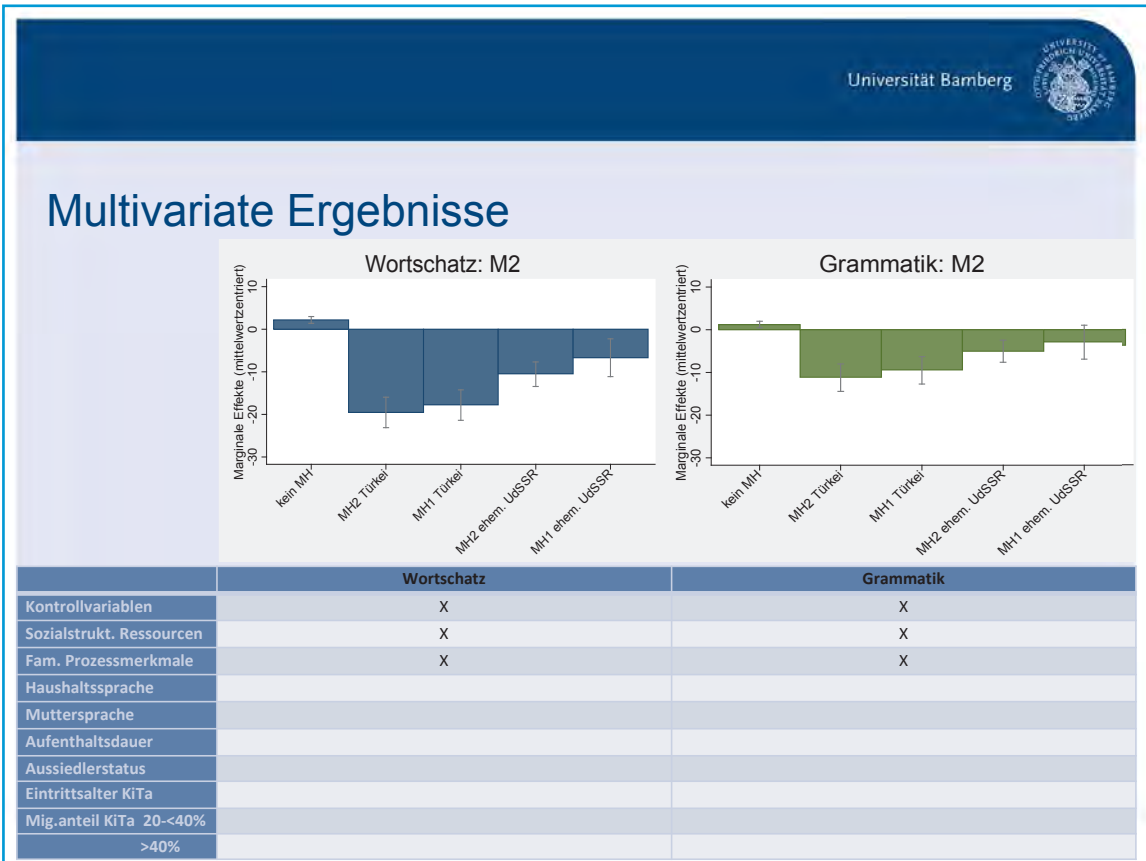
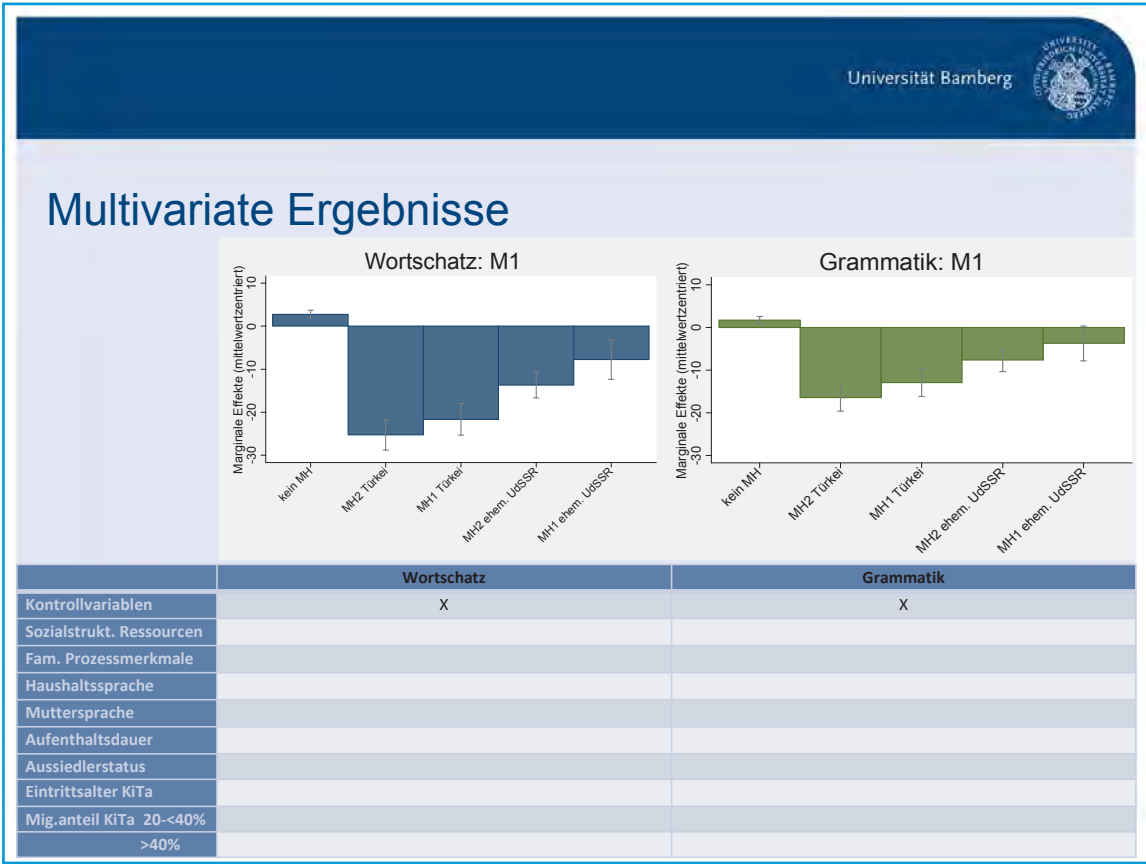
S. 15

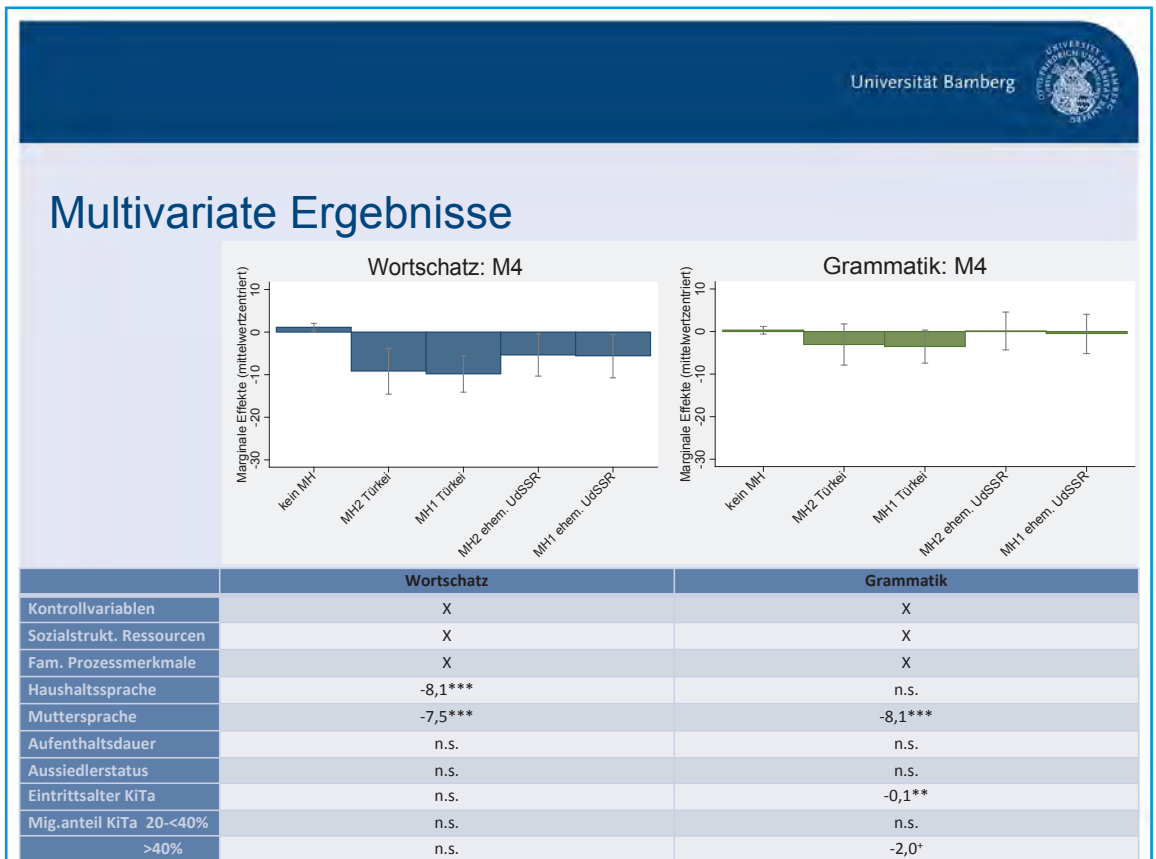
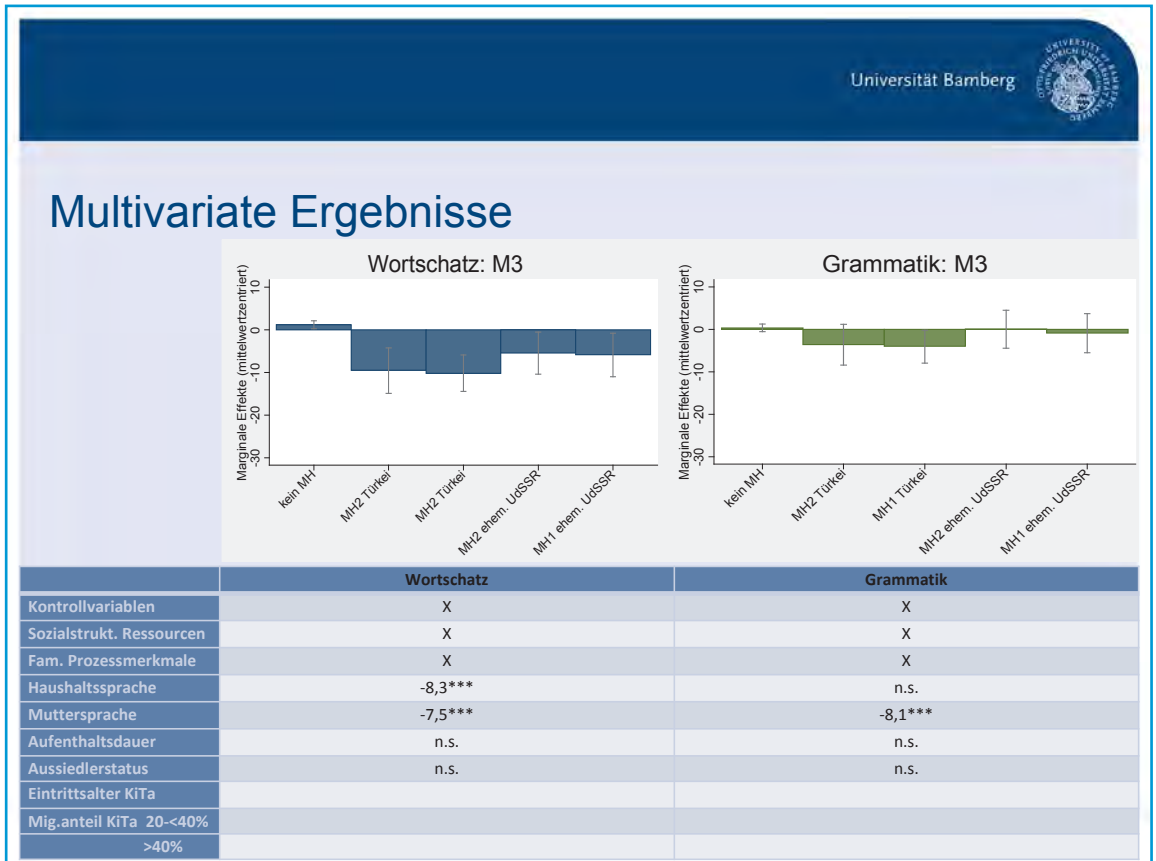


## Methode

- Lineare Mehrebenenmodelle mit Random Intercept:  
Merkmale auf Individual- und KiTa-Ebene berücksichtigt  
→ Aufspaltung des Fehlerterms in Variationen innerhalb von und zwischen KiTas  
( $\text{var}(\text{Residual})$ ,  $\text{var}(\text{KiTa})$ )
- Unabhängige Variablen mit (quasi-)metrischem Skalenniveau in multivariaten Modellen  
mittelwertzentriert
- Darstellung der marginalen Effekte für die unterschiedlichen Herkunftsgruppen

S. 16







## Multivariate Ergebnisse

Zusätzlich M4 nur für Kinder mit MH: MH2/MH1 Türkei vs. ehem. UdSSR

- Bestätigung der Ergebnisse
- Aber: in beiden Sprachmaßen deutliche Effekte des KiTa-Eintrittsalters!  
→ Offenbar profitieren Kinder aus Zuwandererfamilien stärker von einer frühen institutionellen Betreuung als Kinder ohne MH!
- Und: Auch nach Kontrolle aller unabhängigen Variablen signifikant geringere Ergebnisse der türkischen Gruppe sowohl im Wortschatztest (MH2: -7,8\*, MH1: -7,2\*), als auch im Grammatiktest (MH2: -6,8\*, MH1: -6,3\*) im Vergleich zu Kindern mit sowjetischem MH

S. 21



## Diskussion

- Bestätigung bisheriger Befunde: Sprachliche Nachteile von Kindern mit MH bereits im Kindergarten deutlich ausgeprägt, dabei wesentlich größerer Rückstand der türkischen Gruppe gegenüber Kindern mit Zuwanderungshintergrund aus der ehem. UdSSR
- Durch die Berücksichtigung der sozialstrukturellen Ressourcenausstattung Reduktion der Differenzen um 15 bis 22 % im rezeptiven Wortschatz und um 25 bis 32 % im Grammatikverständnis → weiterhin deutliche ethnische Residuen, v. a. für Kinder mit türkischem MH.
- Familiäre Opportunitäten des Spracherwerbs:
  - Weitestgehend Erklärung der Differenzen – auch innerhalb von Herkunftsgruppen - über den Sprachgebrauch der Familie und über die Muttersprache des Kindes
  - kein eigenständiger Effekt der Aufenthaltsdauer der Mutter

S. 22



## Diskussion

- Entgegen der Annahme kein zusätzlich positiver Effekt für (Spät-)Aussiedler im Vergleich zu anderen Zuwanderern aus der ehem. UdSSR
- KiTa als außerfamiliale Lernumwelt:
  - Späterer Eintritt in die KiTa geht insb. bei Kindern aus Zuwandererfamilien mit geringen Sprachleistungen einher
  - Entgegen der Annahme Effekt des Migrantenanteils insgesamt marginal, kein zusätzlicher Nachteil durch steigenden Migrantenanteil für Kinder mit MH

S. 23



## Diskussion

- Einschränkungen:
  - Keine direkte Messung der elterlichen Sprachkenntnisse
  - Weitere unberücksichtigte Einflussfaktoren: Sprache der genutzten Medien, etwaige Förderstrategien von Eltern mit geringen Deutschkenntnissen
  - Geringe Fallzahlen bei Differenzierung der Herkunftsgruppen: Keine Berücksichtigung der 3. und (explizit) der 1. Einwanderergeneration, keine Schätzung von Interaktionseffekten für einzelne Herkunftsgruppen
- Aber: Deutlicher Hinweis auf die zentrale Bedeutung stärkerer Differenzierungen nach unterschiedlichen Herkunftsgruppen bei der Erklärung migrationsspezifischer Sprachleistungsunterschiede
- Ausblick: Großes Forschungspotenzial der NEPS-Daten in der Betrachtung weiterer Kompetenzdomänen im KiTa-Alter und während der Grundschule

S. 24





Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

S. 25



## Literaturangaben

- Aßmann, C., Steinhauer, H. W., Zinn, S. & Goßmann, S. (2013). *Sampling and weighting the kindergarten cohort sample of the National Educational Panel Study (NEPS Working Paper No. 29)*. Bamberg: Universität Bamberg.
- Becker, B. (2010). Wer profitiert mehr vom Kindergarten? Die Wirkung der Kindergartenbesuchsdauer und Ausstattungsqualität auf die Entwicklung des deutschen Wortschatzes bei deutschen und türkischen Kindern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62 (1), 139-163.
- Becker, B., Klein, O. & Biedinger, N. (2013). The development of cognitive, language, and cultural skills from age 3 to 6: A comparison between children of Turkish origin and children of native-born German parents and the role of immigrant parents' acculturation to the receiving society. *American Educational Research Journal*, 50 (3), 616-649.
- Blossfeld, H.-P., Roßbach, H.-G. & von Maurice, J. (Hrsg.). (2011). Education as a lifelong process: The German National Educational Panel Study (NEPS) [Sonderheft]. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14.
- Dubowy, M., Ebert, S., von Maurice, J. & Weinert, S. (2008). Sprachlich-kognitive Kompetenzen beim Eintritt in den Kindergarten. Ein Vergleich von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 40 (3), 124-134.
- Dunn, L. M. & Dunn, L. M. (1981). *Peabody Picture Vocabulary Test – Revised (PPVT-R)*. Circle Pines: American Guidance Service.
- Esser, H. (2006). *Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*. Frankfurt am Main: Campus.
- Fox, A. V. (2006). *Test zur Überprüfung des Grammatikverständnisses (TROG-D)*. Idstein: Schul-Kirchner.
- Ganzeboom, H. B. G. & Treiman, D. J. (1996). Internationally comparable measures of occupational status for the 1988 international standard classification of occupations. *Social Science Research*, 25, 201-239.
- Gebhardt, M., Rauch, D., Mang, J., Sälzer, C. & Stanat, P. (2013). Mathematische Kompetenz von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungshintergrund. In Prenzel, M., Sälzer, C., Klieme, E. & Köller, O. (Hrsg.), *PISA 2012. Fortschritte und Herausforderungen in Deutschland* (S.275-308). Münster: Waxmann.
- Kalter, F. (2003). *Chancen, Fouls und Abseitsfallen. Migranten im deutschen Ligenfußball*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kratzmann, J., Lehl, S. & Ebert, S. (2013). Einstellungen zum Einbezug der Erstsprache im Kindergarten und deren Bedeutung für die Wortschatzentwicklung im Deutschen bei Kindern mit Migrationshintergrund. *Frühe Bildung*, 2 (3), 133-143.
- Lang, F., Kamin, S., Rohr, M., Stünkel, C. & Williger, B. (2014). *Erfassung der fluiden kognitiven Leistungsfähigkeit über die Lebensspanne im Rahmen der National Educational Panel Study: Abschlussbericht zu einer NEPS Ergänzungsstudie* (NEPS Working Paper No. 43). Bamberg: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe.
- Söhn, J. (2011). *Rechtsstatus und Bildungschancen. Die staatliche Ungleichbehandlung von Migrantengruppen und ihre Konsequenzen*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Tietze, W., Becker-Stoll, F., Benschel, J., Eckhardt, A. G., Haug-Schnabel, G., Kalicki, B., Keller, H. & Leyendecker, B. (Hrsg.). (2013). *Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK)*. Weimar, Berlin: Verlag das Netz.

S. 26

### Vortrag

#### Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?

Dipl.-Geogr. Thomas Groos, Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung der Ruhr-Universität Bochum



#### Zur Person:

Thomas Groos, Dipl.-Geogr., seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Ruhr-Universität Bochum, zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Ruhr-Universität Bochum (2009 bis 2013). Studium der Geographie, Soziologie und Politikwissenschaften an der Universität Bremen von 2003 bis 2009. Zurzeit Modulverantwortlicher für die Mikrodatenanalyse im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“. Forschungsschwerpunkte: Stadtforschung; Quartiers- und Kitaefekte; Sozialräumliche Segregation und Institutionensegregation; Kita- und Schulwahlanalysen, räumliche statistische Analysen mit GIS.

#### Abstract:

Kommunen verfügen über viele routinemäßig erhobene Mikrodaten über Kinder, die geeignet sind, Aussagen über den vorschulischen Entwicklungsstand zu treffen, meistens aber notorisch untergenutzt sind. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung von „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen vor“ werden diese kommunalen Mikrodaten exemplarisch für die Stadt Mülheim an der Ruhr ausgewertet. Dies sind neben der Hauptdatenquelle der Schuleingangsuntersuchung Informationen aus einem Kindergartenscreening, Informationen zum Kitabesuch, Informationen aus dem Einwohnermeldesystem sowie Informationen zum Bezug von SGB-II-Leistungen.

Die Informationen aus diesen Datenquellen werden in der kommunalen abgeschotteten Statistikstelle aufbereitet, auf Personenebene miteinander verknüpft und anschließend einerseits verwendet, um Analysen zum Entwicklungsstand durchzuführen und andererseits benutzt, um Sozialräume, Kitas und Grundschulen in sozialer Hinsicht zu profilieren. Diese sozialen Profile dienen der bedarfsgerechten Mittelsteuerung an die Bildungseinrichtungen.

Im Vortrag werden die Möglichkeiten der Mikrodatennutzung und -verknüpfung angesprochen sowie zentrale Ergebnisse zum Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern präsentiert. In einem Ausblick wird auf die Möglichkeiten der Institutionenprofilierung mittels Mikrodaten hingewiesen.

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen |  EUROPÄISCHE UNION | BertelsmannStiftung |  Mülheim an der Ruhr |  ZEFIR |  RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM |  Kein Kind zurücklassen!

# Kommunale Mikrodaten - was wissen wir über die Entwicklung von Kindern?








**Thomas Groos**

**Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse**

**Bamberg**  
**Statistiktage Bamberg Fürth**  
**23. & 24. Juli 2015**

ZEFIR | BertelsmannStiftung

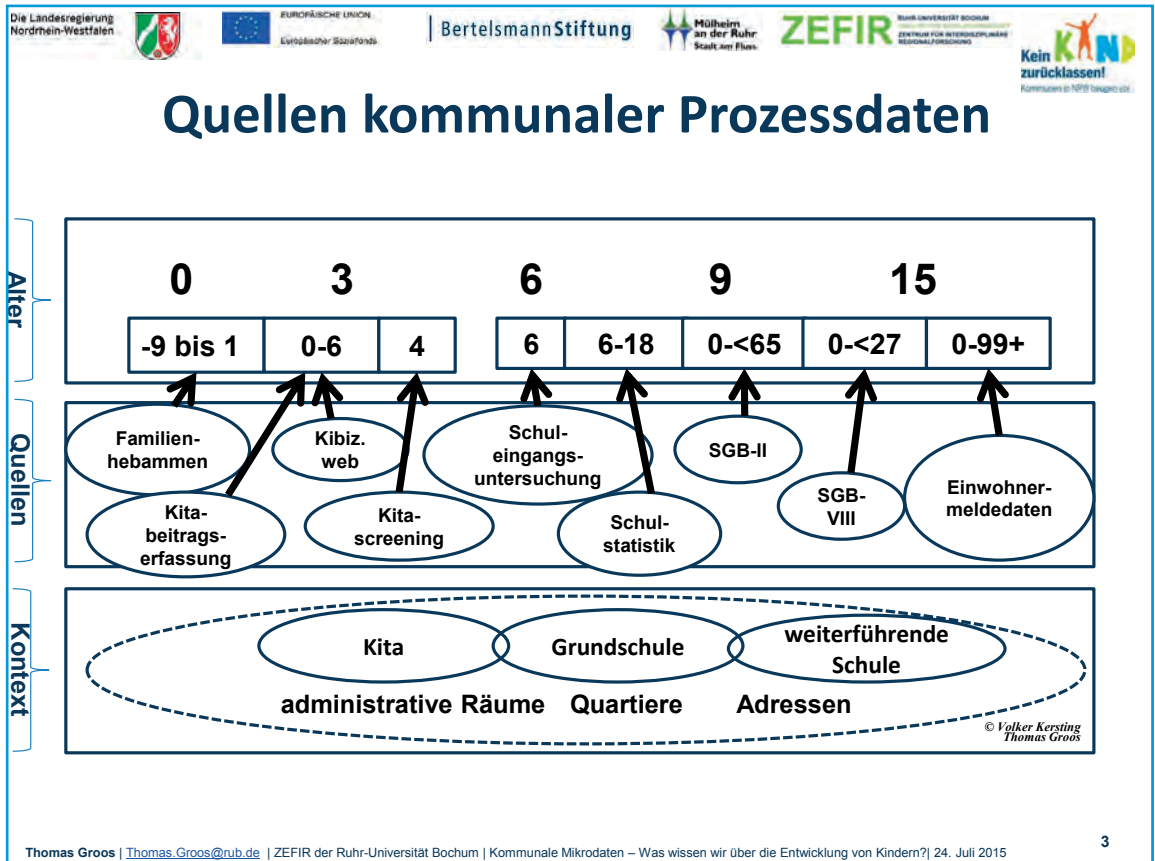
Thomas Groos | [Thomas.Groos@rub.de](mailto:Thomas.Groos@rub.de) | ZEFIR der Ruhr-Universität Bochum | Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern? | 24. Juli 2015 1

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen |  EUROPÄISCHE UNION | BertelsmannStiftung |  Mülheim an der Ruhr |  ZEFIR |  RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM |  Kein Kind zurücklassen!

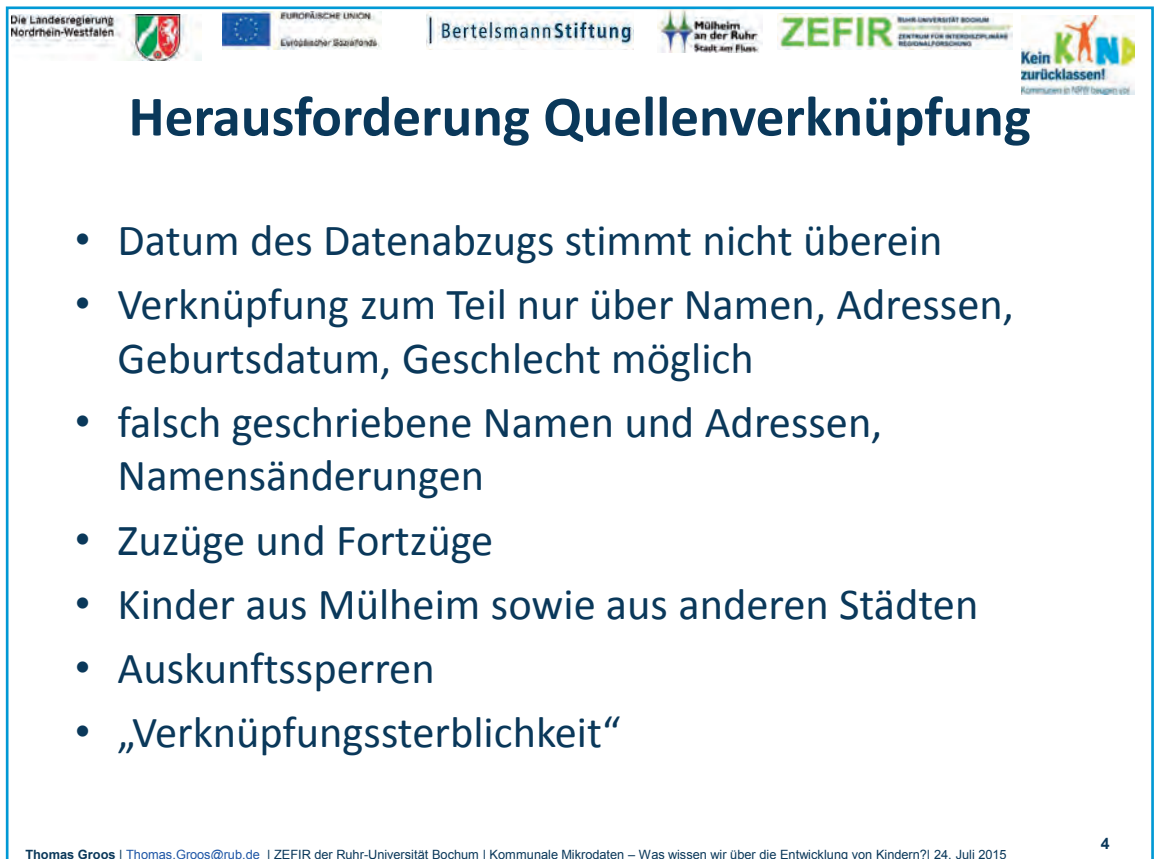
# Mikrodatenmodul der wissenschaftlichen Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“

- Systematische Erschließung kommunaler Routinedatenquellen
- Datenquellen aufeinander beziehen und vergleichen, d. h. zum Teil auch auf Personenebene verknüpfen
- exemplarische Auswertung auf der Ebene des Kindes (Wirkungsanalyse), der Einrichtungen oder des Sozialraums
- Zusammenhangswissen und Steuerungsgrundlagen für wirkungsorientiertes Handeln
- Datenanalyse in der abgeschotteten Statistikstelle und unter den Bedingungen wissenschaftlicher Forschung

Thomas Groos | [Thomas.Groos@rub.de](mailto:Thomas.Groos@rub.de) | ZEFIR der Ruhr-Universität Bochum | Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern? | 24. Juli 2015 2



3

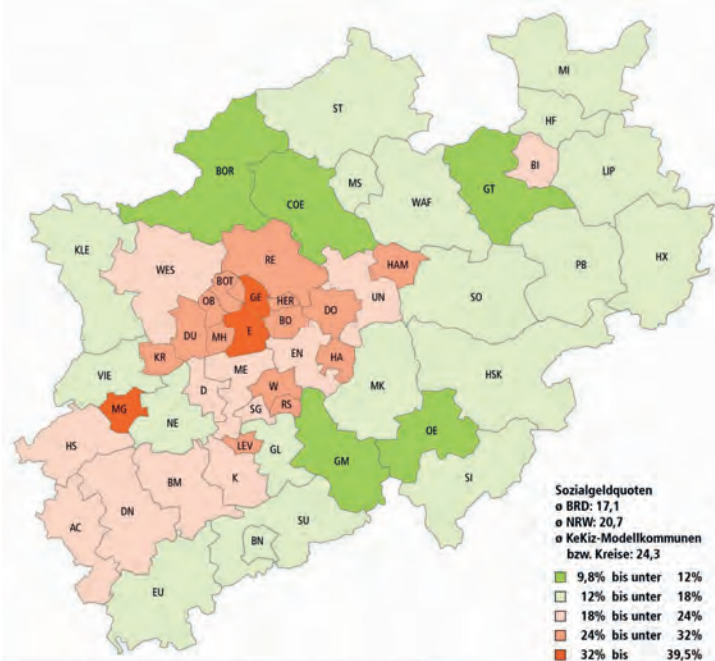


4

## SGB-II und Schuleingangsuntersuchung?!

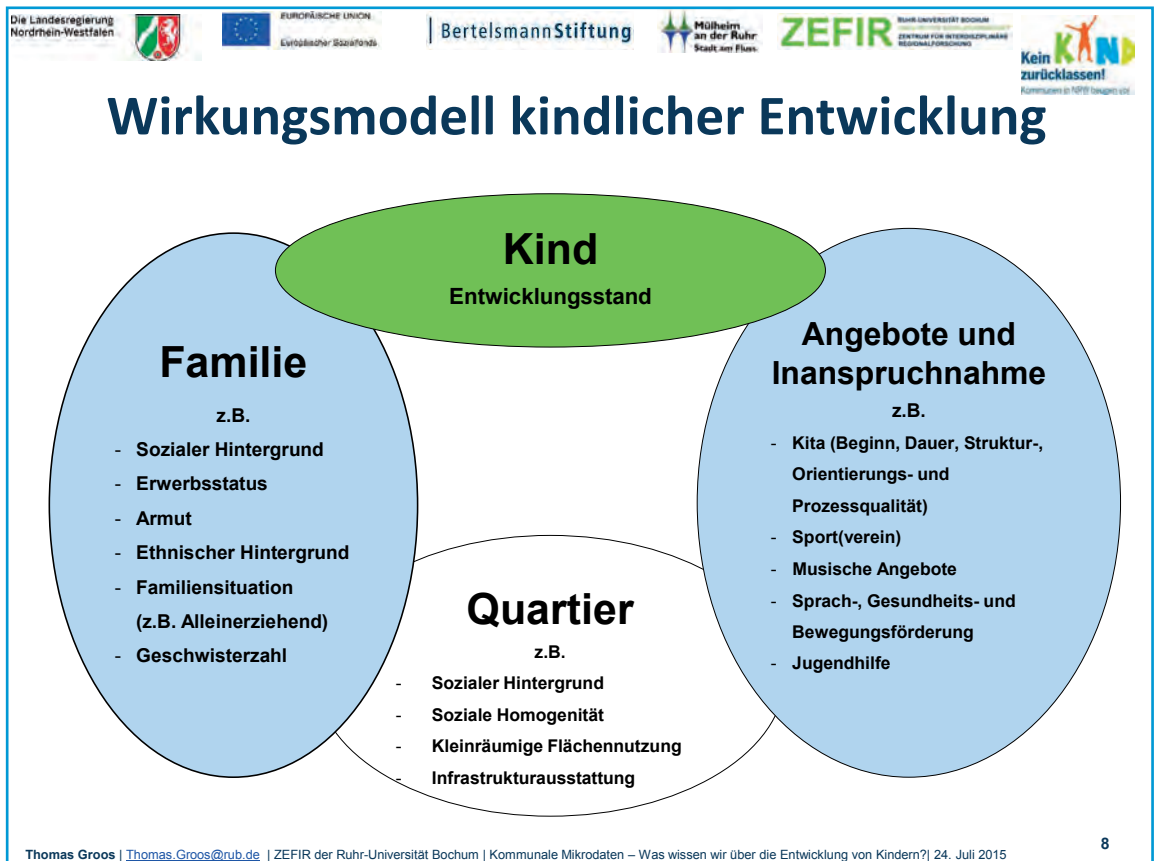
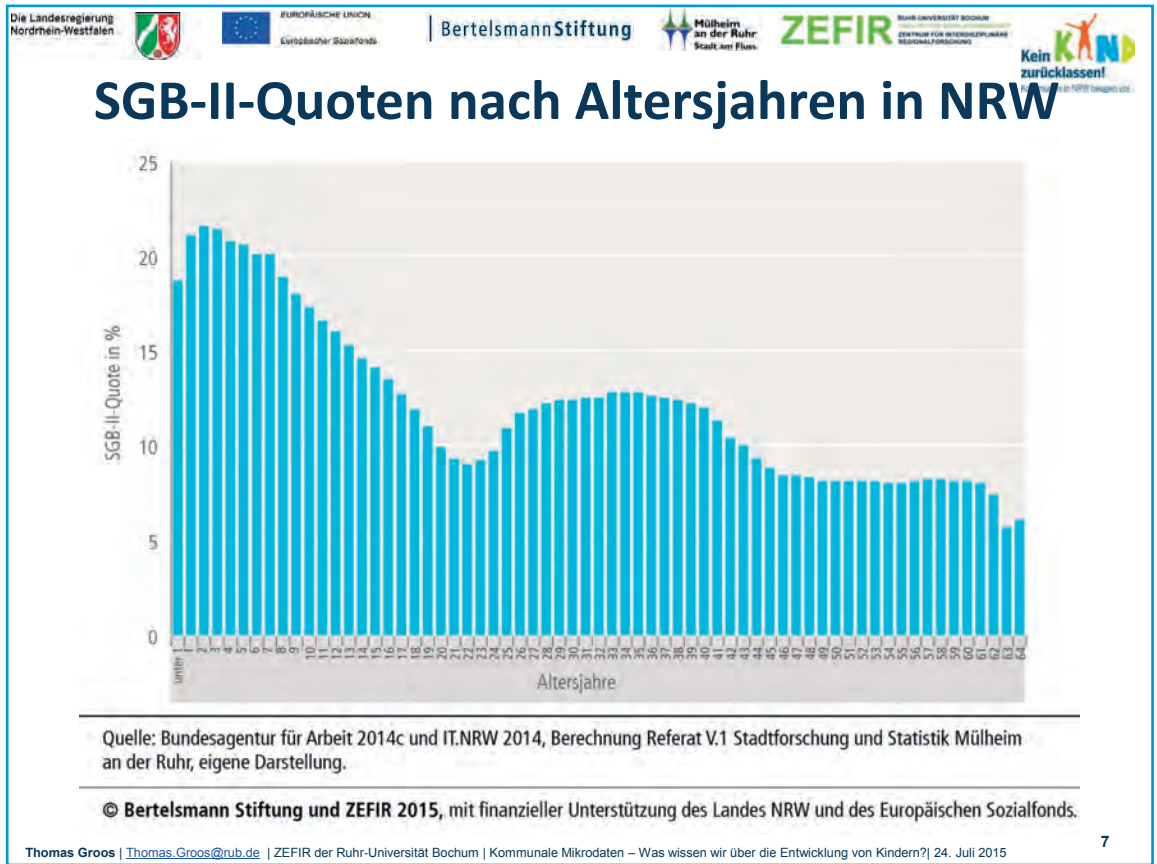
- wie hängt Armut und Entwicklung von Kindern zusammen? Was kann Kommune tun?
- mit Soziodemographie der Schuleingangsuntersuchung kann Armutslage des Kindes nur unzureichend abgebildet werden
- SGB-II-Quoten sind hoch und steigen teilweise an
- SGB-II ist für viele Kinder und Familien Dauerzustand
- mit der Verknüpfung von SGB-II und Schuleingangsuntersuchung schafft man Verantwortlichkeiten jenseits des Gesundheitsamt (z. B. Sozialamt, Jugendhilfeplanung, Bildungsentwicklungsplanung, Sport)

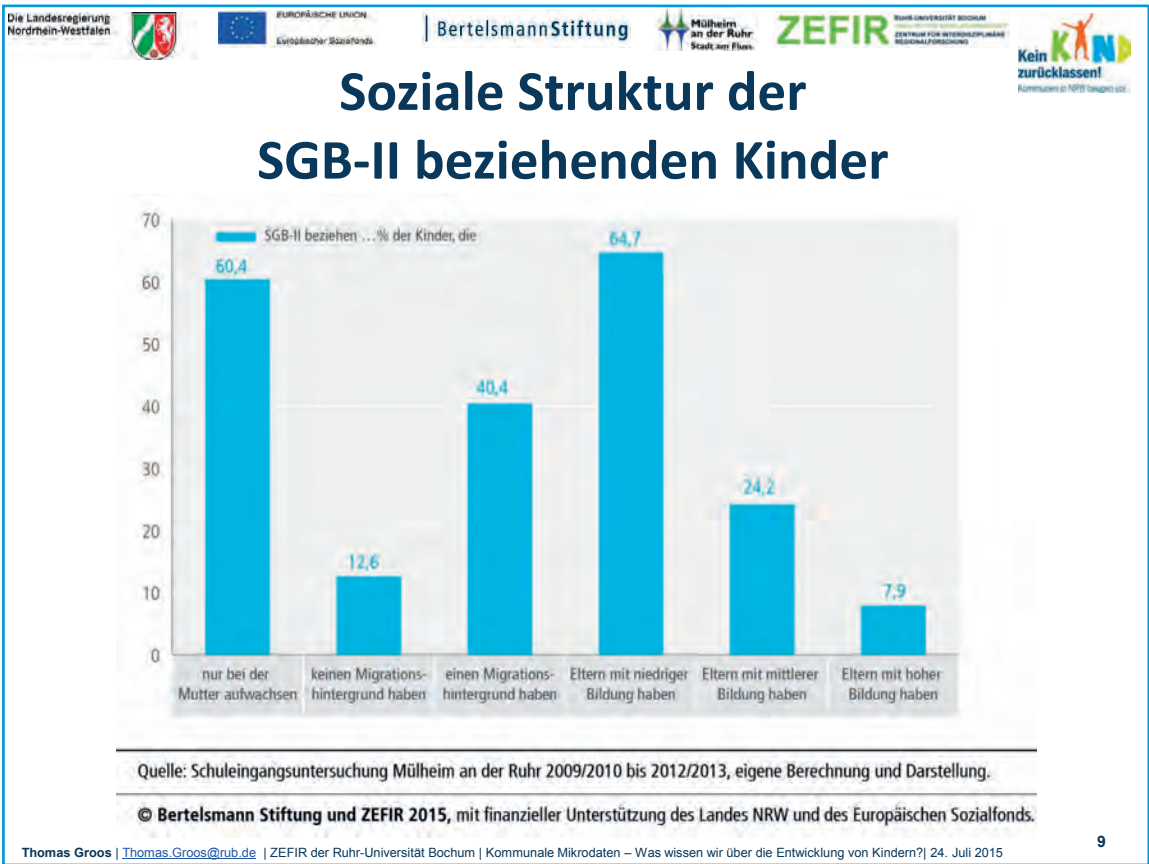
## Sozialgeldquote U3 in NRW

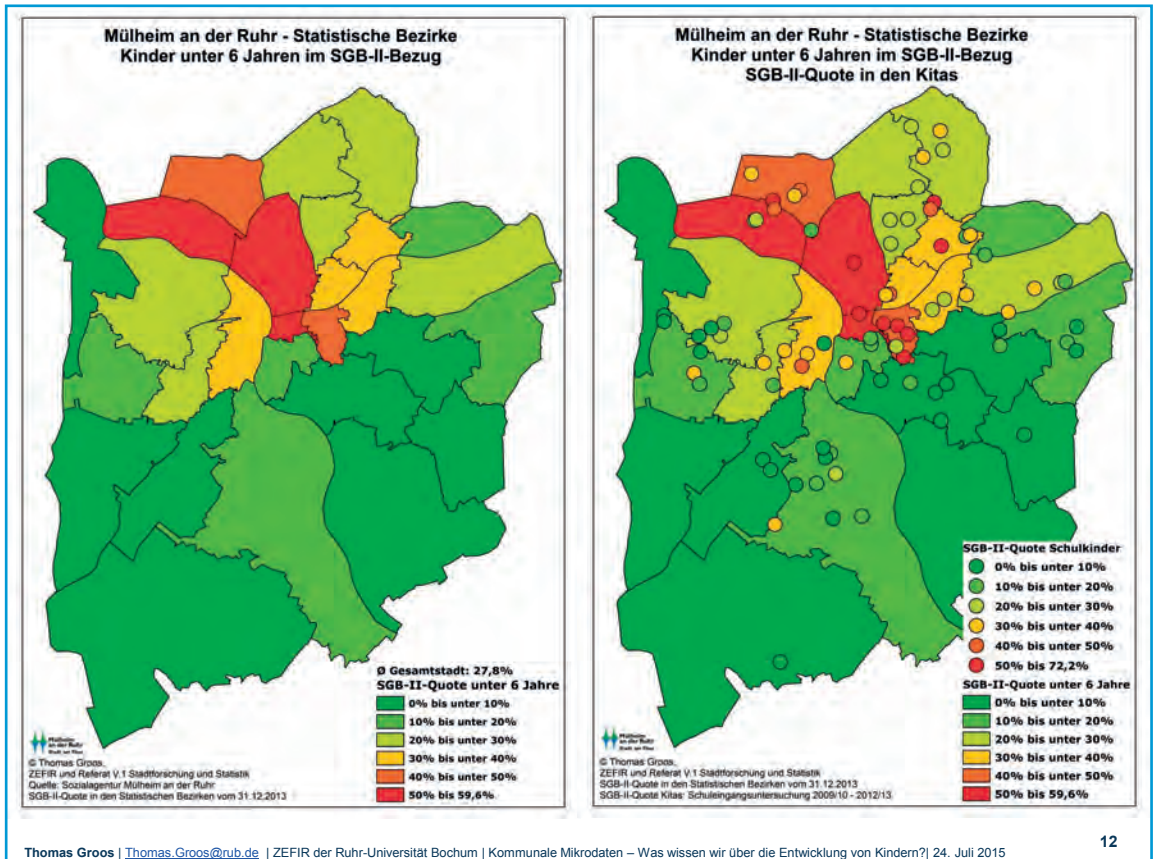
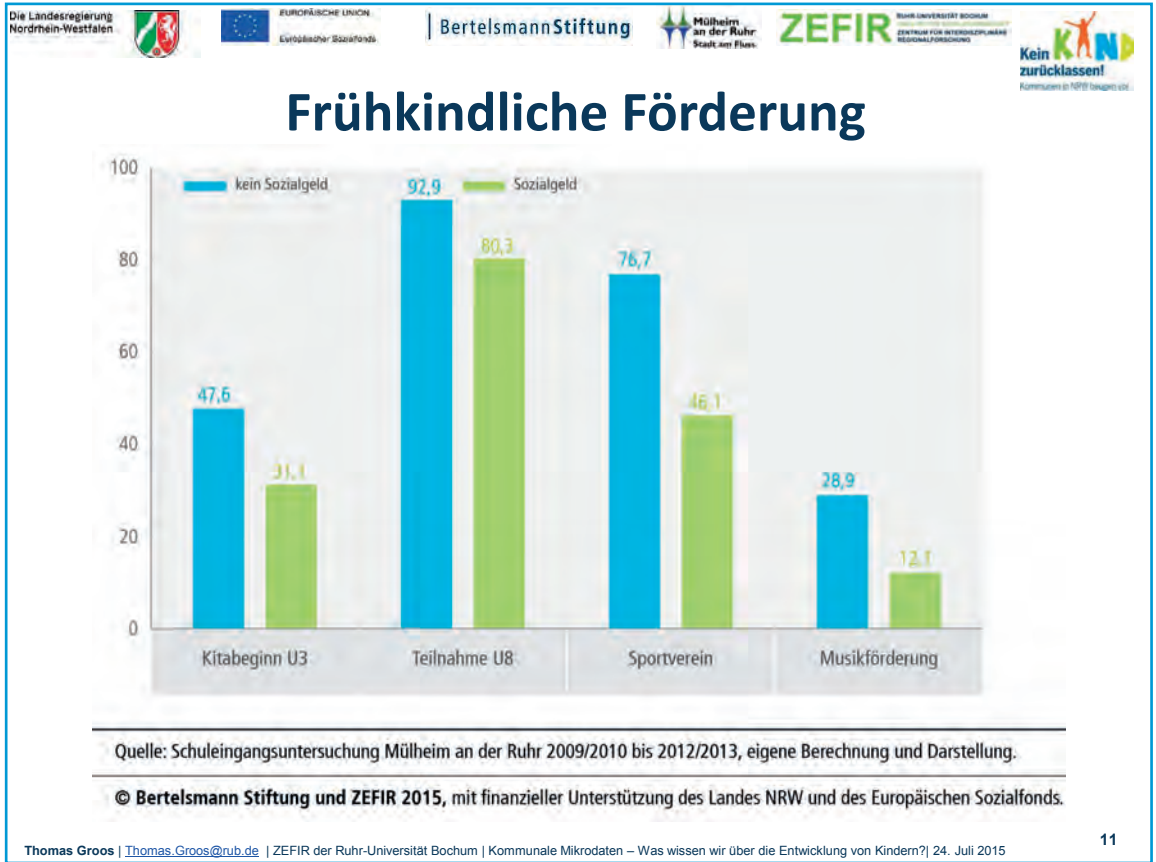


© Bertelsmann Stiftung und ZEFIR 2015, mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.  
 Datenbasis: Bundesagentur für Arbeit, Stand 30.06.2014; Kartengrundlage: Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Frankfurt am Main, 2013.  
 Sozialgeldquote U3: Die Quote bezieht die Leistungsberechtigten unter 3 Jahren auf die Wohnbevölkerung unter 3 Jahren zum Stand des 31.12.2012 (Quelle: Statistisches Bundesamt).











Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen | EUROPÄISCHE UNION | BertelsmannStiftung | Mülheim an der Ruhr | ZEFIR | Ruhr-Universität Bochum | Kein Kind zurücklassen!

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6
<b>Kontext</b>	–	Kitas	Statis-tische Bezirke	Quartiere	Statis-tische Bezirke & Kitas	Quartiere & Kitas
<b>Individualmerkmale</b>						
Mangelhaftes Deutsch	2,39***	2,41***	2,37***	2,34***	2,36***	2,26***
Bildungsjahre der Eltern	.81***	.82***	.82***	.82***	.82***	.82***
Sozialgeldbezug	1,51***	1,45***	1,47***	1,45***	1,44***	1,43***
Mitglied im Sportverein	.79**	.81*	.81**	.81*	.81*	.82*
Mädchen	.66***	.65***	.66***	.66***	.66***	.65***
Kitabeginn über 4 Jahre	1,47**	1,54**	1,50**	1,48**	1,51**	1,50**
<b>Kontextmerkmale</b>						
Anteil an Sozialgeldbeziehern in Raumeinheit	–	–	n. s.	n. s.	n. s.	n. s.
Anteil an Sozialgeldbeziehern in Kita	–	1,28***	–	–	1,24**	1,24**
Soziale Brennpunktkita	–	.67**	–	–	.66**	.66**
<b>Modellinformationen</b>						
Anzahl Kinder	3.828	3.828	3.828	3.828	3.828	3.828
Anzahl Kontexte	0	81	28	90	626	1.024
ICC im leeren Modell	–	8,4%	4,2%	4,1%	9,4%	10,5%
ICC im konditionierten Modell	–	3,5%	1,2%	1,3%	3,6%	5,7%
ICC im Schätzmodell	–	3,0%	1,1%	1,2%	3,1%	5,2%
Erklärte Varianz (McKelvey & Zavoina)	13,4%	14,8%	13,7%	14,0%	14,4%	14,9%

Signifikanzen: \*\*\* = 99%; \*\* = 95%; \* = 90% Datenquelle: Schuleingangsuntersuchung Mülheim an der Ruhr, 2009/2010 bis 2012/2013, Bildungsjahre und Kontextmerkmale sind standardisiert bzw. grand-mean-zentriert; n. s. = nicht signifikant; Alterseffekte vorhanden, aber nicht ausgewiesen. Eigene Berechnung und Darstellung.

© Bertelsmann Stiftung und ZEFIR 2015, mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

Thomas Groos | Thomas.Groos@rub.de | ZEFIR der Ruhr-Universität Bochum | Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern? | 24. Juli 2015 13

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen | EUROPÄISCHE UNION | BertelsmannStiftung | Mülheim an der Ruhr | ZEFIR | Ruhr-Universität Bochum | Kein Kind zurücklassen!

## geschätzte Wahrscheinlichkeit für auffällige Visuomotorik



- Junge
- Eltern unterdurchschnittlich gebildet
- Sozialgeldbezug
- keine Sprachprobleme
- kein Sportverein
- Ü4 Kitabeginn
- überdurchschnittlicher Sozialgeldanteil in der Kita:

Wahrscheinlichkeit von **34%** für auffällige Visuomotorik

Thomas Groos | Thomas.Groos@rub.de | ZEFIR der Ruhr-Universität Bochum | Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern? | 24. Juli 2015 14

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen | 
  
 EUROPÄISCHE UNION | 
  
 BertelsmannStiftung | 
  
 Mülheim an der Ruhr | 
  
 ZEFIR | 
  
 RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM | 
  
 Kein Kind zurücklassen!

## geschätzte Wahrscheinlichkeit für auffällige Visuomotorik









- Junge
- Eltern unterdurchschnittlich gebildet
- Sozialgeldbezug
- keine Sprachprobleme
- **Sportverein**
- **U4 Kitabeginn**
- überdurchschnittlicher Sozialgeldanteil in der Kita
- **Soziale Brennpunktkita:**

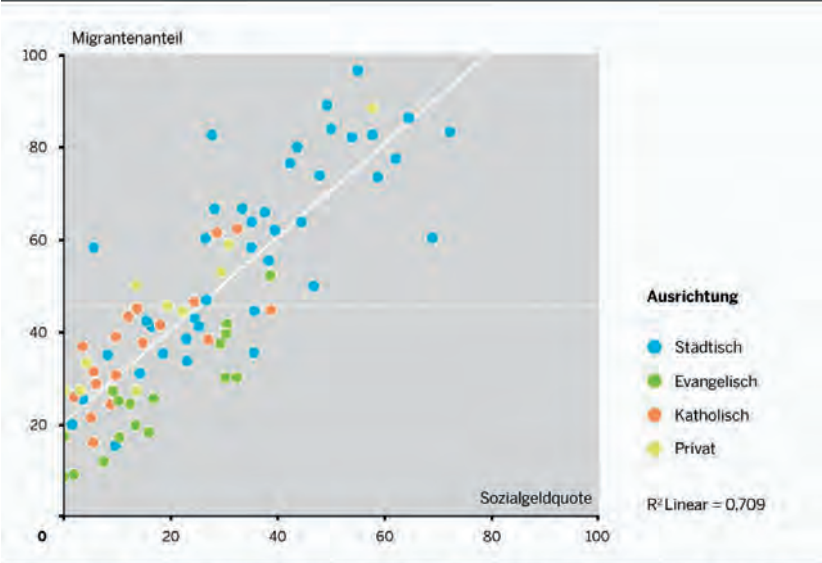
Wahrscheinlichkeit von **16%** für auffällige Visuomotorik

Thomas Groos | [Thomas.Groos@rub.de](mailto:Thomas.Groos@rub.de) | ZEFIR der Ruhr-Universität Bochum | Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern? | 24. Juli 2015

15

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen | 
  
 EUROPÄISCHE UNION | 
  
 BertelsmannStiftung | 
  
 Mülheim an der Ruhr | 
  
 ZEFIR | 
  
 RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM | 
  
 Kein Kind zurücklassen!

## Sozialgeld und Migrantenanteil



Quelle: Mülheim an der Ruhr, Referat V.1 Stadtforschung und Statistik, Schuleingangsuntersuchung 2009/2010 bis 2012/2013, eigene Darstellung.

© Bertelsmann Stiftung und ZEFIR 2014, mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

Thomas Groos | [Thomas.Groos@rub.de](mailto:Thomas.Groos@rub.de) | ZEFIR der Ruhr-Universität Bochum | Kommunale Mikrodaten – Was wissen wir über die Entwicklung von Kindern? | 24. Juli 2015

16



## Fazit

- Kommunen verfügen über eine Vielzahl an Routinedatenquellen, die sich für Analysen sowie integrierte Berichterstattung eignen
- Einflussfaktoren der Entwicklung von Kindern können bestimmt werden
- Bildungsbiographien lassen sich teilweise nachzeichnen
- präzise Sozialindices für Kitas und Schulen zum Zwecke der bedarfsgerechten Ressourcensteuerung können gebildet werden

### Vortrag

#### **Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche? – Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten**

Dr. Claudia Wenzig, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung



#### Zur Person:

Dr. Claudia Wenzig ist Sozialwissenschaftlerin und promovierte 2004 zum Thema „Armut, Gesundheit und sozialer Kontext von Kindern“ an der FAU Nürnberg. Nach ihrer Tätigkeit am Robert Koch-Institut ist sie seit Dezember 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg. Dort ist sie für die Planung und Durchführung des Panels „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ mitverantwortlich und forscht derzeit zu den Themen „Armutsgefährdung von Kindern“ und zur „Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets“.

#### Abstract:

Das sog. „Bildungs- und Teilhabepaket“, das 2011 eingeführt wurde, soll Kinder und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen fördern und unterstützen. Konkret werden Kosten für ein- und mehrtägige Ausflüge, die gemeinschaftliche Mittagsverpflegung in Kindertagesstätten und Schule, Lernförderung, Schülerbeförderung und organisierte Aktivitäten (Sport, Musik, Kultur) übernommen. Im Rahmen des Vortrags soll zum einen der Frage nachgegangen werden, inwieweit Kinder und Jugendliche an den relevanten Teilhabedimensionen des Bildungs- und Teilhabepakets partizipieren und ob eine Partizipationslücke zwischen leistungsberechtigten und nicht-leistungsberechtigten Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist. Des Weiteren sollen erste Ergebnisse zur Kenntnis und (Nicht-)Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets unter den leistungsberechtigten Kinder und Jugendlichen präsentiert werden.

Als Datenbasis wird die bundesweit repräsentative Panelstudie „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“ (PASS) herangezogen, bei der jährlich ca. 10.000 Haushalte und ihre Mitglieder befragt werden. Neben den Schwerpunktthemen finanzielle und soziale Lage von Haushalten, Leistungsbezug und Erwerbssituation werden seit 2012 auch Fragen zur Evaluation des Bildungs- und Teilhabepakets erhoben.

## Mehr Bildung und Teilhabe für Kinder und Jugendliche?

**Erste Ergebnisse zur Evaluation des „Bildungs- und Teilhabepakets“ aus Sicht der Leistungsberechtigten**

**Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse**  
**StatistikTage 2015**  
Bamberg, 24.07.2015

Claudia Wenzig

## Hintergrund und rechtliche Grundlagen des Bildungs- und Teilhabepakets

## Das Bildungs- und Teilhabepaket



- Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets im Januar 2011 aufgrund des BVerfG-Urteil zu den Regelleistungen im SGB II
- Wer ist anspruchsberechtigt?
  - **Kinder und Jugendlichen aus Familien mit Arbeitslosengeld-II-Bezug (SGB II), Sozialhilfebezug (SGB XII), Wohngeldbezug, Bezug des Kinderzuschlags oder Leistungsbezug nach Asylbewerberleistungsgesetz**
- Welche Leistungen können bezogen werden?
  - **Zuschuss zum Mittagessen**
  - **(Schul-)ausflüge und mehrtägige (Klassen-)fahrten**
  - **Schülerbeförderungskosten**
  - **Lernförderung für Schülerinnen und Schüler**
  - **Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben für Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres**
  - **Schulbedarfspaket**

## Die Datengrundlage der IAB-Auswertungen



## Datengrundlage: Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“



- repräsentative Längsschnittbefragung von ca. 10.000 Haushalten und ihren Mitgliedern
- zwei Teilstichproben: SGBII-Haushalte + Wohnbevölkerung in Deutschland
- thematische Schwerpunkte: finanzielle Lage, ALG-II-Historie, Erwerbsbiographie, soziale Lage (z.B. Wohnen, Gesundheit, soziale Teilhabe, Netzwerke), Einstellungen und Orientierungen
- Seit 2012: Fragen zum Bildungs- und Teilhabepaket (Kenntnis, Antragstellung, Inanspruchnahme und Bewertung)



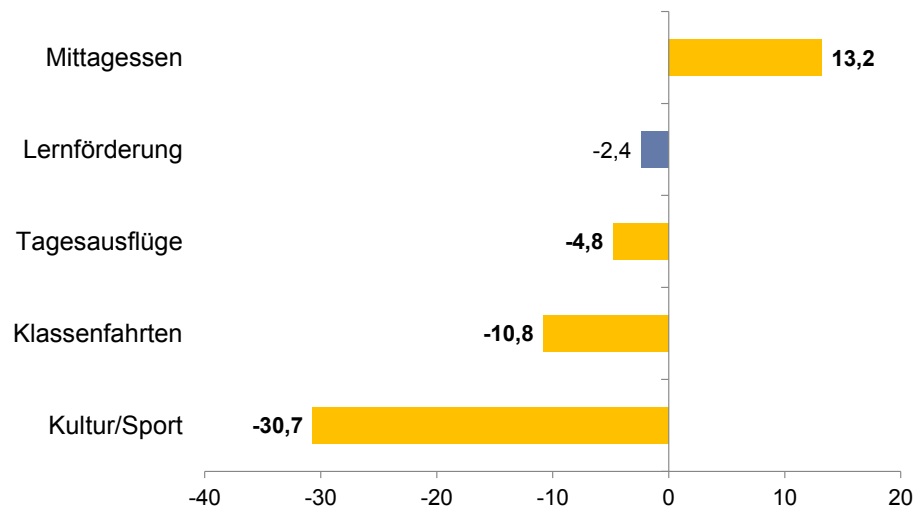
## Teilhabe von Kindern und Jugendliche – Unterschiede oder Ungleichheiten?



## Partizipationslücke (ohne Kontrolle von Einflussfaktoren)



Prozentsatzdifferenz: Leistungsberechtigte – Nichtleistungsberechtigte



Quelle: PASS 6. Welle, eigene Berechnungen, gewichtet

## Ungleiche Teilnahmechancen?



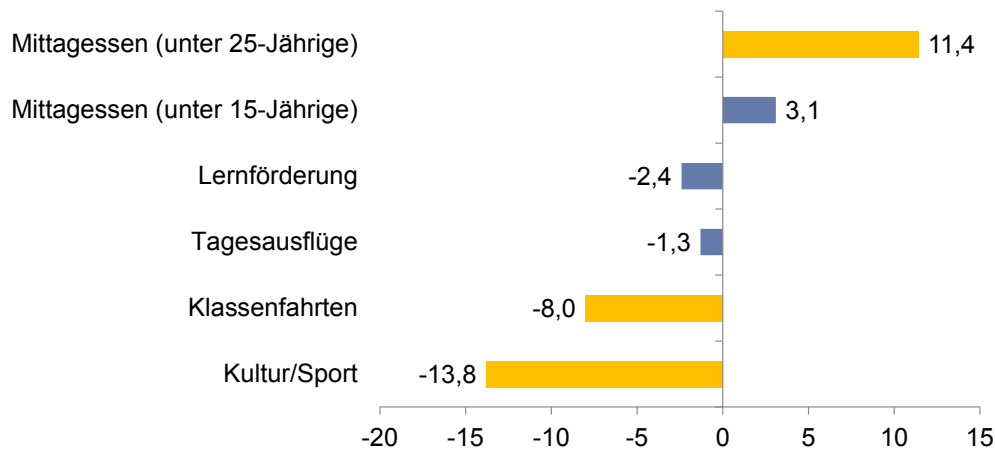
- Haben Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien im Vergleich zu finanziell besser Gestellten geringere Chancen, sich an kulturellen und sozialen Aktivitäten zu beteiligen, die im Kindes- und Jugendalter üblich und entwicklungsfördernd sind?
- Indikator: Einfluss des Merkmals „leistungsberechtigt“ in multivariaten Modellen auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit an den untersuchten Aktivitäten
  - Kinder und Jugendliche, deren Familien seit 2011 Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe, Wohngeld oder Kinderzuschlag bezogen haben
- Der Effekt des Merkmals „leistungsberechtigt“ zeigt, um wie viele Prozentpunkte die Wahrscheinlichkeit, an den untersuchten Aktivitäten teilzunehmen, im Durchschnitt gemindert oder gesteigert wird.



## Partizipationslücke nach Kontrolle von Einflussfaktoren



### Durchschnittlicher Effekt des Merkmals „leistungsberechtigt“ in Modellschätzungen (in Prozentpunkten)



Quelle: PASS 6. Welle, eigene Berechnungen, gewichtet; signifikante Effekte sind gelb markiert

Kontrollvariablen: Altersgruppe; Geschlecht; Migrationshintergrund; Bildungsniveau, Erwerbsstatus, Vereinsaktivität der Mutter, Haushaltsform; Art der Betreuung; Wohnregion

## Zentrale Ergebnisse zur Analyse der Partizipationslücke

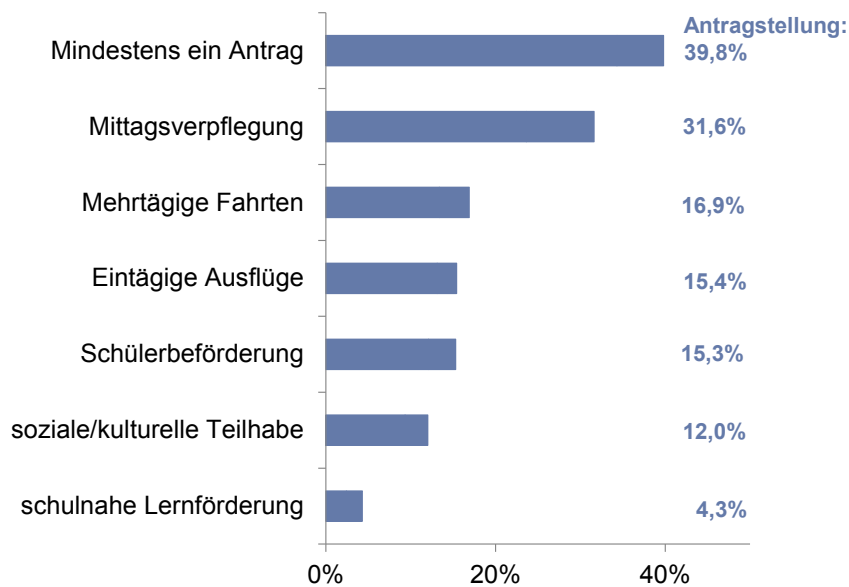


- Teilnahmewahrscheinlichkeit von Heranwachsenden mit bzw. ohne ALG II, Sozialhilfe, Wohngeld, Kinderzuschuss unterscheidet sich nicht signifikant bei Mittagsverpflegung, Tagesausflügen und außerschulischer Lernförderung
- Leistungsberechtigte beteiligen sich signifikant weniger an Klassenfahrten und an organisierten Freizeitaktivitäten
- bei Leistungsberechtigten
  - wird Teilnahme an organisierten Aktivitäten deutlich von der Bildungsausstattung der Eltern und von deren freizeitbezogenen Orientierungen und Praktiken beeinflusst
  - verbessert ein höheres Haushaltseinkommen die Wahrscheinlichkeit auf bezahlte Nachhilfe, Teilnahme an Tagesausflügen und Klassenfahrten



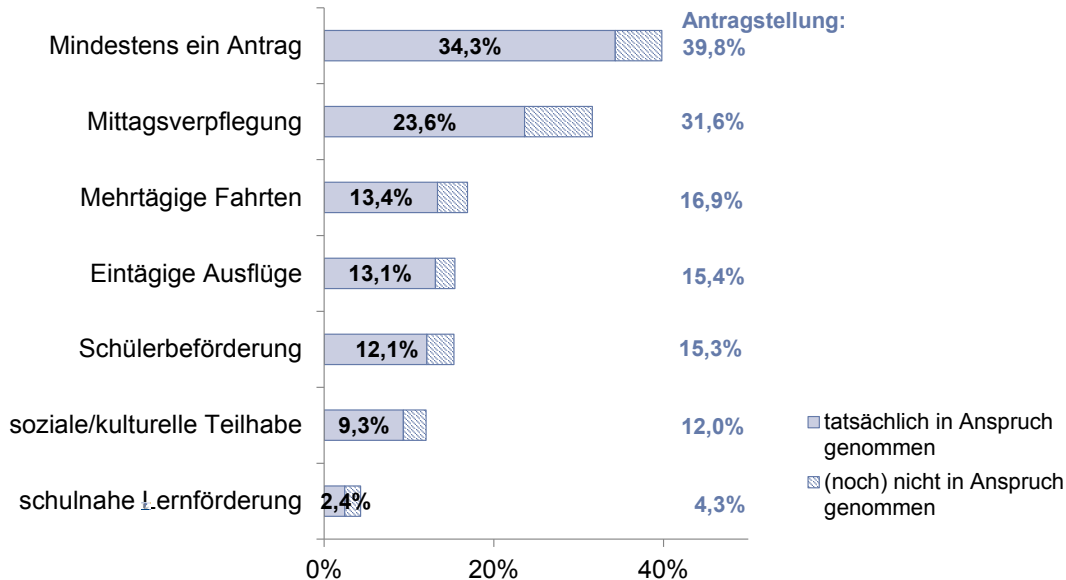
## Antragstellung und Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepakets

### Antragstellung und Inanspruchnahme (ohne Leistungsart „Schulbedarf“)



Quelle: PASS 6. Welle, eigene Berechnungen, gewichtet;  
 Rubrik „(noch) nicht in Anspruch genommen“ beinhaltet: a) noch laufende Anträge, b) bereits abgelehnte Anträge und c) trotz Bewilligung aus anderen Gründen nicht in Anspruch genommene Leistung

## Antragstellung und Inanspruchnahme (ohne Leistungsart „Schulbedarf“)



Quelle: PASS 6. Welle, eigene Berechnungen, gewichtet;  
 Rubrik „(noch) nicht in Anspruch genommen“ beinhaltet: a) noch laufende Anträge, b) bereits abgelehnte Anträge und c) trotz Bewilligung aus anderen Gründen nicht in Anspruch genommene Leistung

## Zusammenfassung zur Antragstellung/ Inanspruchnahme



- Potenzial der Antragstellung/Inanspruchnahme war ein Jahr nach der Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets noch nicht ausgeschöpft
- Wichtige Ergebnisse zur Antragstellung:
  - Kenntnis ist wichtige Zugangsschwelle
  - differenzierte Wirkung von sozioökonomischen Merkmalen
- Wichtige Ergebnisse zur Inanspruchnahme:
  - Selektivität bei der Inanspruchnahme insgesamt niedriger als bei Antragstellung



**Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit**

Kontakt:  
[claudia.wenzig@iab.de](mailto:claudia.wenzig@iab.de)



## Vortrag

**Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim**

Schulamtsdirektor Wolfgang Bloss, Staatliches Schulamt Forchheim



## Zur Person:

Wolfgang Bloss (\*1950), Studium Volksschullehrer, 2. Staatsexamen 1975; Unterricht v. a. in der Hauptschule, Lehrplanmitarbeiter an den Lehrplänen PCB (Physik-Chemie-Biologie) 1997/ 2004; Schulbuchautor; Referent im Bereich Fortbildung von Lehrkräften, Schulentwicklung; Sprecher eines der ersten Teams der Externen Evaluation; Konrektor Grund- und Teilhauptschule Effeltrich (1998-2002), Rektor Adalbert-Stifter-Grund- und Mittelschule Forchheim (2002 bis 2008), in dieser Funktion Mitarbeit am Programm „Soziale Stadt“; Schulrat (2008 bis 30.07.2015), Fachlicher Leiter des Staatlichen Schulamts Forchheim; Mitarbeit an der Entstehung und Entwicklung der „Bildungsregion Forchheim“; Gründungsmitglied des „Bildungsverbands FOsprung“, Mitglied des Vorstands und Vorsitzender; Mitglied der Steuergruppe der Bildungsregion Forchheim.

## Abstract:

Ein zentrales Ziel des Städtebauförderungsprojektes Soziale Stadt in Forchheim-Nord war es, die Bildungssituation im Stadtteil zu verbessern. Im Sinne der Leitidee „Schule als Lebensraum“ war ein Kernelement dabei die Umwandlung der Adalbert-Stifter Volksschule in eine Ganztagschule. Vielfältige Maßnahmen und Angebote von Sozialverbänden und Bildungsträgern wurden in das Konzept der Schule eingebunden. Die Schule wurde hierfür um einen Anbau erweitert. In diesem Anbau sind auch Räumlichkeiten für die Jugendarbeit integriert, die allen Jugendlichen im Stadtteil offenstehen. Um eine Basis für diese Veränderungen zu schaffen und eine Verbesserung der Schulqualität zu erreichen, war eine zielgerichtete Analyse der Datenlage in Stadtteil und Schule notwendig. Der Vortrag beleuchtet, vor welchen Problemen im Hinblick auf die Datenzugänglichkeit und -auswertung die Projektbeteiligten standen.

Wenn wir Bildung nicht nur von oben, sondern auch von unten mitdenken und mitgestalten wollen (und sollen), dann brauchen wir in allen Regionen bestimmte definierte Daten als Basis für ein – in einem bestimmten Bereich – einheitliches Bildungsmonitoring. Sie müssen so aufbereitet sein, dass Konsequenzen effektiv gezogen werden können. Dafür braucht man Zeit an den verschiedenen Stellen und ebenso für die Implementierung der Maßnahmen.

Statistik-Tage 2015 Bamberg/Fürth  
**Empirische Bildungsforschung: Datengrundlagen und Ergebnisse**

Methodische Probleme und Ergebnisse  
regionaler Bildungsplanung am Beispiel der  
Bildungsregion Forchheim

Schulamtsdirektor a. D. Wolfgang Blos  
Schulamt Forchheim

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler  
Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

**Zur Person und Sache**

- Seit 2002 Rektor der Adalbert-Stifter Volksschule Forchheim im Stadtteil Forchheim Nord
- Ab 2003 „Bundesprogramm Soziale Stadt“
- Ab 2008 bis 2015 Schulamt Forchheim

Wichtige Daten zur Stadt Forchheim:

- 30.452 Einwohner (2010), Mittelzentrum
- Profil des Programmgebiets: Verdichtete Stadtrandsiedlung, 5.380 Einwohner

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Die „Leitidee“ der Sozialen Stadt:

- Eine Weiterentwicklung eines Stadtviertels kann durch Sanierung von Gebäuden, Straßen, Grünanlagen passieren.
- Eine nachhaltige Verbesserung der Situation erfordert auch eine aktive Arbeit mit den Bewohnern.

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Die Situation vor Ort:

- hoher Anteil an sozialem Wohnungsbau
  - deutlicher Modernisierungsrückstand
  - stark überdurchschnittliche Quote von auf Sozialtransfers angewiesenen Bewohnern
  - hoher Anteil an Ausländern und Aussiedlern
  - auffällig wenig Übertritte an Realschule und Gymnasium
  - hohe Quote von Schulabgängern ohne Abschluss
  - vielfach "sozial vererbte" Bildungsferne und Bildungsarmut
- Die Bildung der Menschen ist also ein zentraler Zugangspunkt.
- Also muss „die“ Schule im Stadtteil ein Kernpunkt der Verbesserung sein.

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Pädagogen haben viele Ideen, aber...

- Integriertes Handlungskonzept: Im sozialen Bereich zuständig das BASIS-Institut Bamberg
- Grundlage der Verbesserungen? Empirische Daten
- Daten der Stadtverwaltung, des Landkreises
- Daten der Schulverwaltung: Schulamt, Regierung von Oberfranken, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Einige Ergebnisse Überlegungen:

- „Schule als Lebensraum“
- Ganztagszug an der Schule
- Öffnung der Schule für externe Fachleute von Sozialverbänden, Bildungsträgern, Kirchen, Vereinen,...
- Verbesserung der Räumlichkeiten
- Offene Jugendarbeit mit Schule verknüpfen → Offene Jugendarbeit an der Schule
- Öffnung des Denkens der beteiligten Institutionen



## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim



## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Pädagogen haben viele Ideen, aber... Auf welcher empirischen Datenbasis ?

- Daten der Stadtverwaltung - Sachaufwandsträger, kein Zugriff auf konkrete Schülerzahlen...
- Landkreis – staatliche Schule
- Daten der Schulverwaltung: Schulamt – Früher Sammelstelle der Daten und Weiterleitung; Heute: Überprüfungsstelle im Nachhinein, ohne notwendige Zugriffsmöglichkeit
- Regierung von Oberfranken – siehe oben
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst – Landesamt für Statistik bekommt Daten, überprüft sie, leitet sie weiter an Ministerium; = „Herrin der Daten“

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Möglichkeiten und Probleme:

- Stadt Forchheim/ Schule/Schulamt/Landkreis kaufen sich die eigenen Daten und werten sie aus
- Kostenträger
- Organisatorische und Datenschutzprobleme
- Welche Daten braucht man? Schulabbrecher, Übertrittsquoten, Migrationsanteil nach Definition des KM, Wiederholerquote, Zufriedenheitsquote, ...

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Weiterentwicklung zur Bildungsregion

- Vernetzung der mit Bildung beschäftigten Institutionen
- Landkreis Forchheim ist Bildungsregion seit 2013
- Eine Säule der Bildungsregion soll ein lokales Bildungsmonitoring sein
- Ein Bildungsmonitoring erfordert entsprechende Daten vor Ort
- Das Bildungsmonitoring der verschiedenen Bildungsregionen sollte einen gemeinsamen Standard haben

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Bildungsmonitoring und seine Probleme I

- Bildungsdaten wurden für KM aus Planungs- und Überprüfungsperspektiven entwickelt, gesammelt und ausgewertet
- Aussagekräftige Datenbasis für Externe Evaluation (seit 2002) noch nicht verfügbar
- Landkreis als Bildungsregion ist nicht eingeplant
- Einzelne Schule als Auswerterin ihrer Daten noch nicht befriedigend berücksichtigt

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Bildungsmonitoring und seine Probleme II

- Welche Aussagen braucht eine Schule vor Ort für ein Bildungsmonitoring?
- „Schulabbrecher“-Bertelsmann Stiftung: Forchheim ist Spitze!  
2012 =2,4%; 2013=2,94 (Bayern 4,39), aber andere Art der Definition
- „Schuleintrittsquote“
- Schulartwechsler
- Übertrittsquoten

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Bildungsmonitoring und seine Probleme III

- Auswertung der Daten, Zugänglichkeit
- Lesbare Darstellung der Daten
- Personelle und zeitliche Ressourcen für die Auswertung der Daten, Planung und Umsetzung der Erkenntnisse
- Nutzung und Nutzen der Daten

## Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

### Schlusswort

Wenn wir Bildung nicht nur von oben, sondern auch von unten mitdenken und mitgestalten wollen (und sollen), dann brauchen wir

- in allen Regionen **bestimmte definierte Daten** als Basis für ein – in einem bestimmten Bereich – einheitliches Bildungsmonitoring.
- Sie müssen so **aufbereitet** sein, dass Konsequenzen effektiv gezogen werden können.
- Dafür braucht man Zeit an den verschiedenen Stellen zur „**Verarbeitung**“ der Daten.
- Gleiches gilt für die **Implementierung der Maßnahmen**.

Methodische Probleme und Ergebnisse regionaler  
Bildungsplanung am Beispiel der Bildungsregion Forchheim

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!

## Vortrag

### Integrationshelfer in der inklusiven Schule – Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes

Prof. Reinhard Markowetz, Ludwig-Maximilians-Universität München



#### Zur Person:

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz, Real- und Sonderschullehrer, Diplompädagoge und Lehrstuhlinhaber für Pädagogik bei geistiger Behinderung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen am Institut für Präventions-, Inklusions- und Rehabilitationsforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte: Inklusion, Teilhabe und soziale Integration von marginalisierten Gruppen, insbesondere Menschen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen, Lernschwierigkeiten und sozialen Benachteiligungen in Vorschule, Schule, Freizeit, Arbeit und Wohnen.

#### Abstract:

Seit dem Schuljahr 2013-14 werden in Bayern im Zuge eines zweijährigen Modellprojektes zur schulischen Inklusion 21 Kinder mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich ihrer emotional-sozialen Entwicklung gemeinsam mit rund 500 Mitschülern an 20 ausgewählten Grundschulen im Landkreis München beschult.

Ausgehend von der zentralen Fragestellung wie sich unter dem gezielten Einsatz von sogenannten Integrationshelfern die schulische Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung gestaltet und entwickelt, werden die Effekte dieser schulischen Inklusionspraxis sowie die Stärken und Schwächen der kooperativen Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe wissenschaftlich untersucht.

Auf der Grundlage eines mehrdimensionalen Forschungsdesigns werden in drei Datenerhebungswellen zwei quantitative Erhebungen und eine qualitative Vertiefungsstudie durchgeführt. Zu Beginn des Projektes wurden zudem 10 Interviews mit Experten aus Politik, Behörden und zuständigen Ämtern wie Ministerien durchgeführt und diese hinsichtlich Erwartungen, Chancen, Risiken und Verlaufsprognosen befragt.

Ziel der Studien ist es Wirkvariablen des Gelingens und Misslingens im Feld inklusiver Grundschulen zu entschlüsseln, Leistungs- und Qualitätsstandards für eine nachhaltige Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung zu entwickeln und vor dem Hintergrund des Anspruchs von Bildungsgerechtigkeit in Grundschulen Handlungsempfehlungen für die Ausgestaltung eines qualitativ hochwertigen Unterstützungssystems für Kinder mit einer sog. seelischen Behinderung ableiten und das Konstrukt „Schulbegleitung“ datenbasiert bewerten zu können.



## „Integrationshelfer in der inklusiven Schule“

Forschungsdesign, erste Ergebnisse und vorsichtige Interpretationen der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojektes

Leitung: Univ.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz  
Wiss. Mitarbeiterin: Carmen Legni, GS-Lehrerin, B.A./M.A.

Dauer: Sept. 2013 – August 2016

Förderung: Stiftung Bildungspakt Bayern und Landkreis München



STAATLICHES SCHULAMT  
im Landkreis München



### Eckdaten zum Projekt

- **Laufzeit:** 09/2013 – 07/2016
- **Projektpartner:** Landkreis München, Staatliches Schulamt im Landkreis München, Arbeiterwohlfahrt (AWO), Stiftung Bildungspakt Bayern
- **Teilnehmer:** 18 Grundschulen mit rund 450 Schülern im Landkreis München, 21 sog. Integrationshelfer

#### Ziele des Projekts:

- Ermöglichung eines qualitativ hochwertigen Unterstützungssystems für **Kinder mit einer sog. seelischen Behinderung**
- **Stärkung** ihrer **Selbstbestimmung** und **Selbstwirksamkeit** in der inklusiven Schule durch gezielte Jugendhilfemaßnahmen
- Entwicklung eines landkreisweiten, koordinierten Angebots in **Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe**





## Forschungsauftrag

- Entschlüsseln von **Wirkvariablen des Gelingens und Misslingens im Feld inklusiver Grundschulen**
- Entwickeln von **Leistungs- und Qualitätsstandards** für eine nachhaltige Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung
- Erstellen von **Handlungsempfehlungen** für den bayernweiten Einsatz an inklusiven Schulen

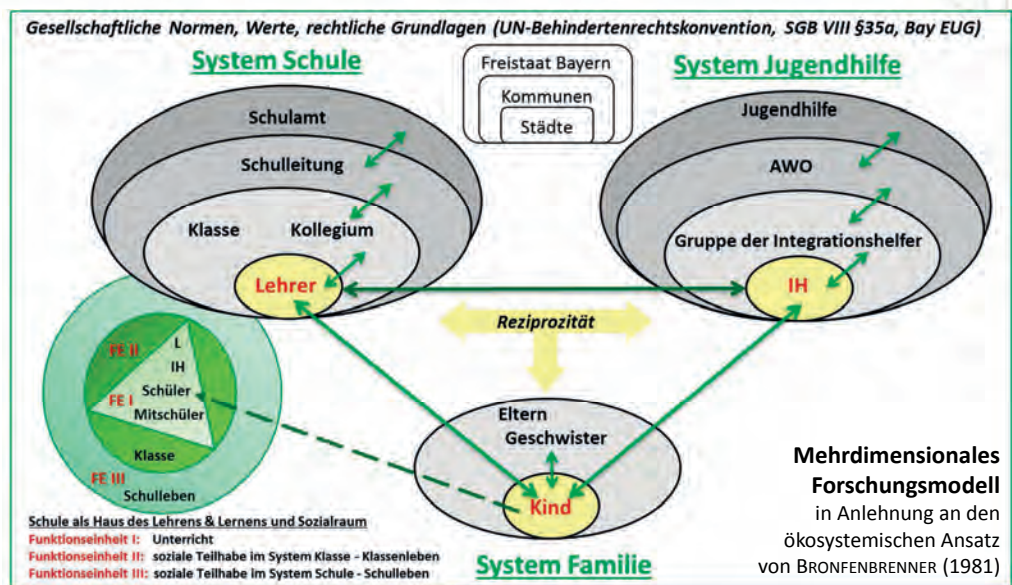
### Zentrale Fragestellung:

- Wie gestaltet und entwickelt sich unter dem **gezieltem Einsatz von Integrationshelfern** die **schulische Inklusion von Kindern mit seelischer Behinderung** (Förderbedarf sozial-emotionale Entwicklung) in den ausgewählten Schulen im Landkreis München?

3

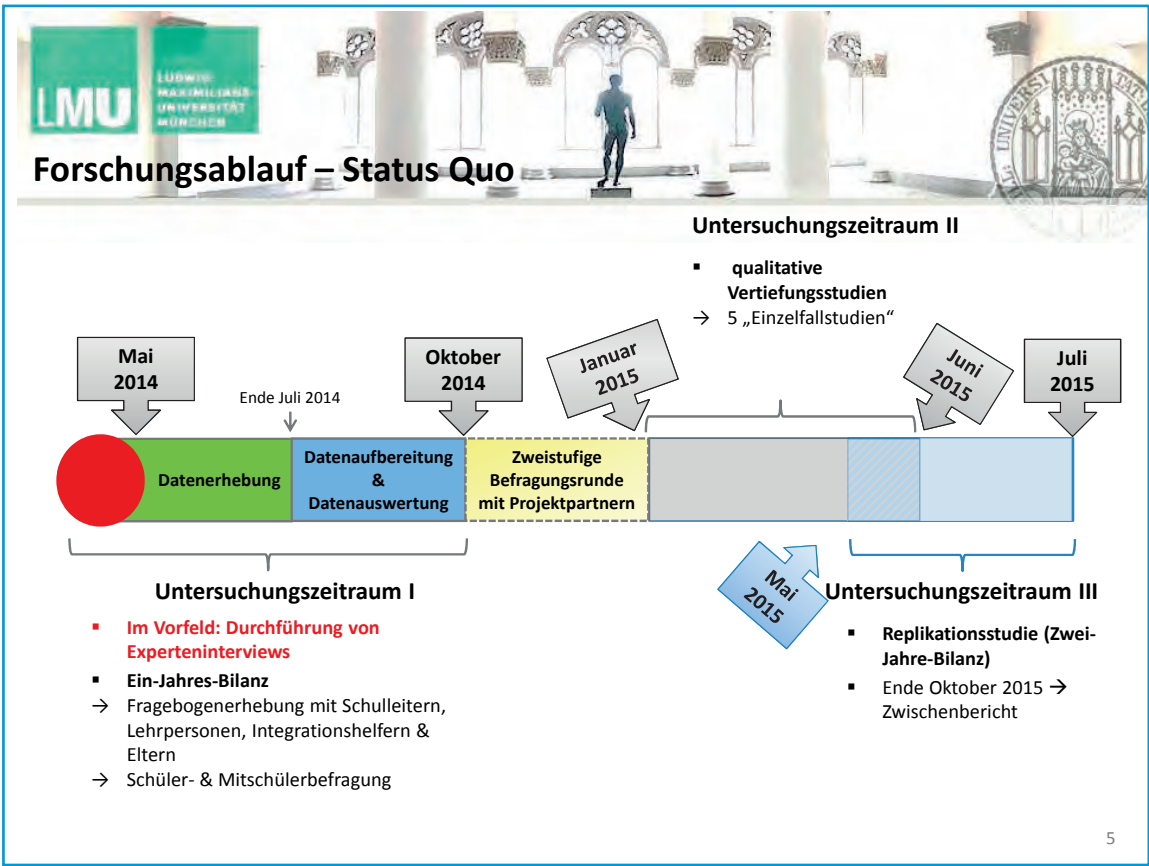


## Forschungsdesign



4






## Befragung der Mitschüler

**meine „Streifenkarte“**

1	☹	☹	☹
2	☹	☹	☹
3	☹	☹	☹
4	☹	☹	☹
5	☹	☹	☹
6	☹	☹	☹
7	☹	☹	☹
8	☹	☹	☹
9	☹	☹	☹
10	☹	☹	☹
11	☹	☹	☹
12	☹	☹	☹
13	☹	☹	☹

... fertig: DANKE!




## Die Mitschülerbefragung

- Durchgeführt in Form einer **Klassenzimmerbefragung** von 2-er Teams bestehend aus mindestens einem/r Mitarbeiter/in des Projekts und einem/r Studierenden
- Befragt wurden **157 Mitschüler** (86 weiblich, 71 männlich)

Die Schülerbefragung wurde in **8 Schulen** mit den **Mitschülern** von **insgesamt 9 begleiteten Schülern** durchgeführt, da in einer Schule bzw. Klasse 2 Kinder von je einem Integrationshelfer begleitet werden (Stand: 31.07.2014).

7



## Ergebnisse Mitschülerbefragung

Fragen (Angaben in Prozent)	☹	☺	😊
1. Wie gefällt es dir in deiner Klasse? (n = 157)	3,8	25,5	70,7
2. Wie verstehst du dich mit deinen Mitschülern? (n = 156)	4,5	42,3	53,2
3. Wie findest du es, dass <b>Kevin</b> in deiner Klasse ist? (n = 157)	17,2	45,2	37,6
4. Wenn du mit <b>Kevin</b> spielst, wie findest du das? (n = 157)	27,4	44,6	28,0
5. Wenn du mit <b>Kevin</b> zusammen zum Beispiel in der Partnerarbeit oder Gruppenarbeit lernst, wie findest du das? (n = 156)	27,6	44,2	28,2
6. Wie findest du es, dass <b>Kevin</b> von Herrn <b>Mustermann</b> Hilfe bekommt? (n = 157)	13,4	17,8	68,8
7. Wenn Herr <b>Mustermann</b> nicht mehr in unsere Klasse kommt, ist das... (n = 157)	64,3	24,2	11,5
	☹		😊
9. Findest du, dass <b>Kevin</b> Hilfe braucht? (n = 157)	15,3		84,7
10. Stört dich das, was Herr <b>Mustermann</b> für <b>Kevin</b> macht beim Lernen? (n = 157)	74,0		24,8
11. Hilft Herr <b>Mustermann</b> auch dir? (n = 156)	33,3		66,7

8



## Ergebnisse Mitschülerbefragung

Tab. 1: Mitschülerbefragung – Untersuchte Zusammenhänge

Findest du, dass der ‚begleitete Schüler‘ Hilfe braucht?	ja nein	<b>61,8%</b> (n = 157)
Wie findest du es, dass ‚der begleitete Schüler‘ von ‚dem Integrationshelfer‘ Hilfe bekommt?	sehr gut es geht doof	
Wie findest du es, dass der ‚begleitete Schüler‘ von ‚dem Integrationshelfer‘ Hilfe bekommt?	sehr gut es geht doof	<b>52,2%</b> (n = 157)
Wenn ‚der Integrationshelfer‘ nicht mehr in unsere Klasse kommt, ist das...?	sehr gut es geht doof	
Wie findest du es, dass ‚der begleitete Schüler‘ von ‚dem Integrationshelfer‘ Hilfe bekommt?	sehr gut es geht doof	<b>51,3%</b> (n = 156)
Hilft ‚der Integrationshelfer‘ auch dir?	ja nein	

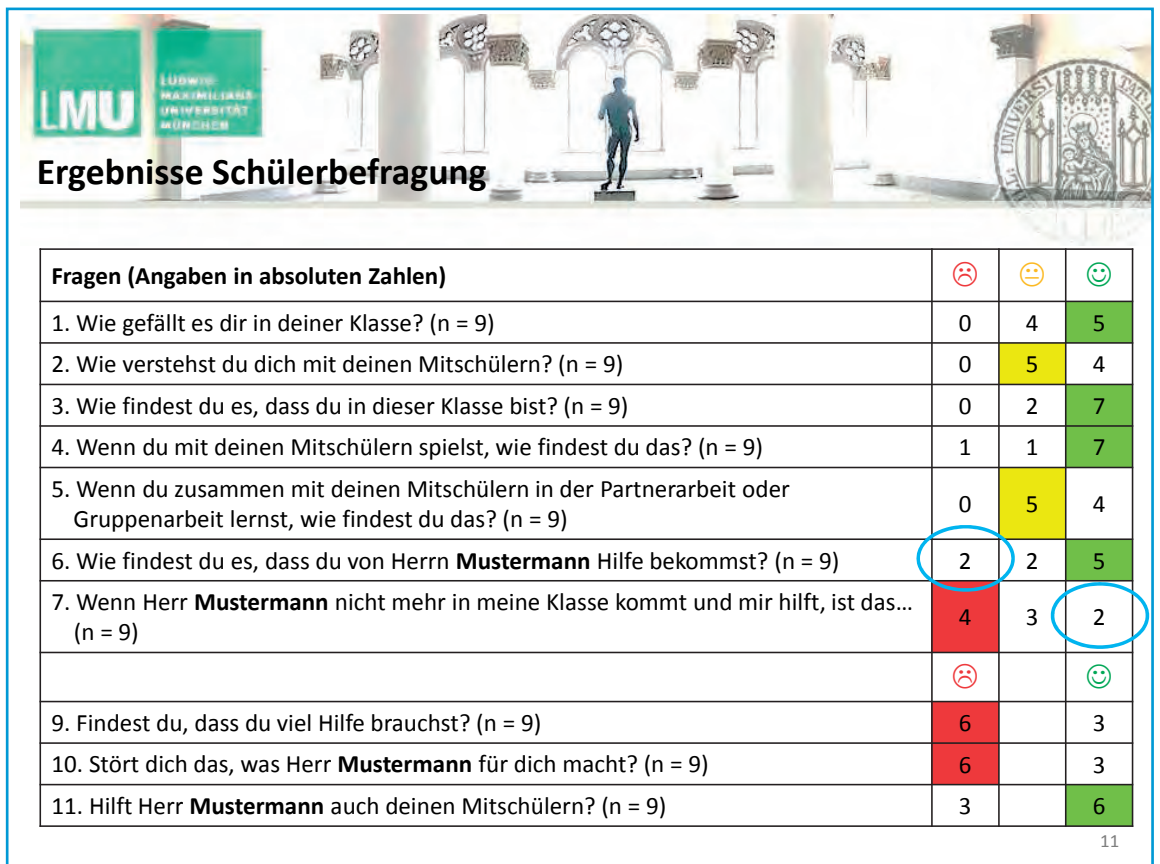
9



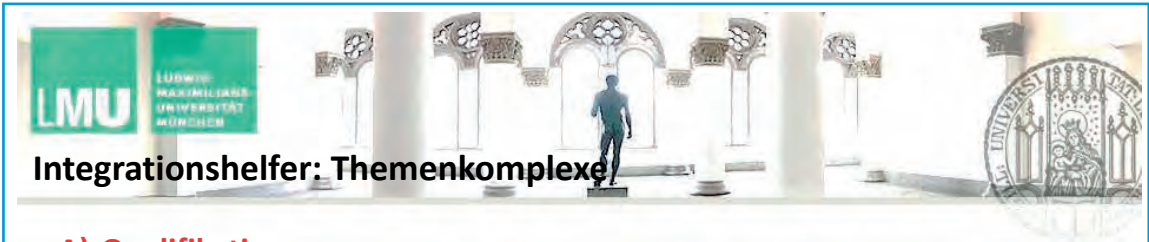
## Befragung der Schüler mit seelischer Behinderung

→ Befragt wurden 9 Schüler mit seelischer Behinderung (alle männlich).

10







## Integrationshelfer: Themenkomplexe

- A) **Qualifikation**
- B) Vertragssituation/Anstellungsverhältnis
- C) Berufliche Motivation/Auswahlverfahren
- D) Angaben zum begleiteten Schüler
- E) **Aufgabenprofil/Tätigkeitsbereiche Integrationshelfer**
- F) Fortbildung, Beratung, Supervision
- G) Kooperation
- H) **Beziehung Integrationshelfer – begleiteter Schüler, begleiteter Schüler – Mitschüler**
- I) **Schwierigkeiten, Einschätzungen, Wünsche**
- J) **Soziodemografische Daten**

13



## ausgewählte Ergebnisse: Befragung Integrationshelfer

### QUALIFIKATION

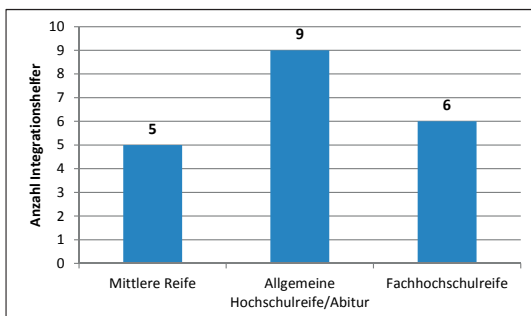


Abb. 1: Höchster Schulabschluss der Integrationshelfer (n = 20)

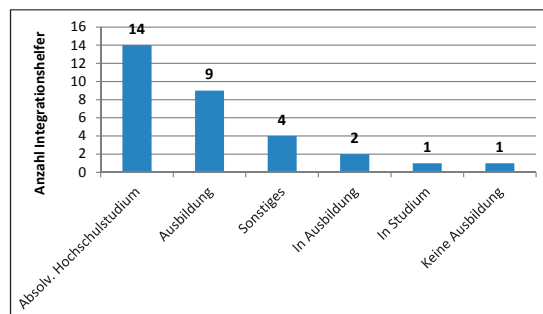


Abb. 2: Welche Ausbildung haben Sie absolviert/absolvieren Sie? (n = 20, Mehrfachantworten möglich)

14



## ausgewählte Ergebnisse: Befragung Integrationshelfer (Vergleich L)

### AUFGABENPROFIL/TÄTIGKEITSBEREICHE INTEGRATIONSHELFER

Tab. 2: Auszug an Ergebnissen: **Die drei Hauptaufgaben des Integrationshelfers aus Sicht der Integrationshelfer** (offene Frage, n = 20)

Antwortkategorien	Nennungen
<i>Unterstützung bei (sozialer ) Integration</i>	<b>13</b>
<i>Unterstützung und Förderung im Unterricht</i>	<b>12</b>
<i>Hilfe zur Strukturierung, Organisation</i>	<b>5</b>
<i>Erziehung</i>	<b>4</b>
<i>Hilfe zur Selbsthilfe</i>	<b>3</b>
<i>Hilfestellung im Sinne des Nachteilsausgleichs</i>	<b>2</b>

Tab. 3: Auszug an Ergebnissen: **Die drei Hauptaufgaben des Integrationshelfers aus Sicht der Lehrpersonen** (offene Frage, n = 16)

Antwortkategorien	Nennungen
<i>(Soziale) Integration</i>	<b>14</b>
<i>(Individuelle) Unterstützung/Betreuung des Kindes</i>	<b>11</b>
<i>Kompensation</i>	<b>4</b>
<i>Förderung (der Selbständigkeit)</i>	<b>3</b>
<i>Teilnahme am Unterricht ermöglichen</i>	<b>2</b>

15



## ausgewählte Ergebnisse: Befragung Integrationshelfer

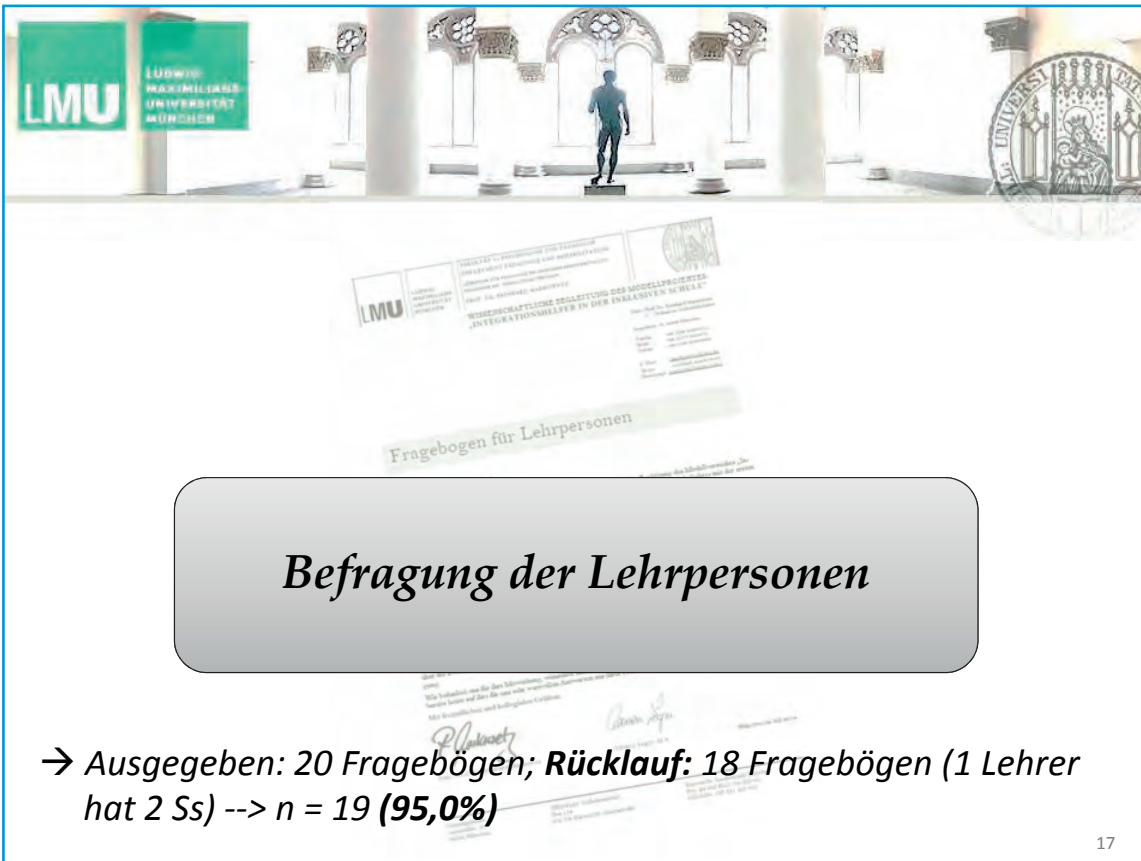
### I) SCHWIERIGKEITEN, EINSCHÄTZUNGEN, WÜNSCHE

Auszug an Ergebnissen zu Schlussfrage: **Auf dem Weg zur inklusiven Schule nehmen Sie als Integrationshelfer eine Schlüsselrolle ein und tragen maßgeblich zum Gelingen inklusiver Praxis bei.**

**Deshalb möchten wir Sie bitten, abschließend mitzuteilen was Sie für das Gelingen von Inklusion für besonders wichtig erachten. Welche Hinweise könnten Sie uns geben, um Leistungs- und Qualitätsstandards zu entwickeln?** (offene Frage, n = 19)

*„Positive Beziehung Integrationshelfer-Kind (Eltern). Gute Teamarbeit Integrationshelfer-Lehrer, Kommunikation. Fortbildungen. Ankündigung des Integrationshelfers an der Schule durch Träger. Erstgespräch Eltern-Integrationshelfer-Schule vor Beginn der Schulbegleitung. Nachteilsausgleich erarbeiten. Der Schule vermitteln, dass die Integrationshelfer in ihrem Bereich kompetent sind. Der Klasse vermitteln, dass Integrationshelfer und Lehrer ein Team sind.“* (IH1, vI\_58)

16



**Befragung der Lehrpersonen**

→ Ausgegeben: 20 Fragebögen; **Rücklauf: 18 Fragebögen (1 Lehrer hat 2 Ss)** -->  $n = 19$  **(95,0%)**

17



**Lehrpersonen: Themenkomplexe**

- A) Angaben zum begleiteten Schüler
- B) Persönliche Angaben
- C) Auswahlverfahren Integrationshelfer
- D) Qualifikation/Anforderungsprofil Integrationshelfer**
- E) Aufgabenprofil/Tätigkeitsbereiche Integrationshelfer**
- F) Einfluss Integrationshelfer**
- G) Unterstützungsbedarf, -maßnahmen
- H) Kooperation
- I) Fortbildung, Beratung, Supervision
- J) Problemfelder, Schwierigkeiten, Herausforderungen**
- K) Einschätzungen auf Lehrerseite**
- L) Soziodemografische Daten

**ausgewählte Ergebnisse:  
Befragung Lehrpersonen (Vergleich SL)**

**QUALIFIKATION/ANFORDERUNGSPROFIL INTEGRATIONSHELFER**

Tab. 4: Erwarten Sie sich von einem Integrationshelfer erzieherische bzw. pädagogische Qualifikationsvoraussetzungen?

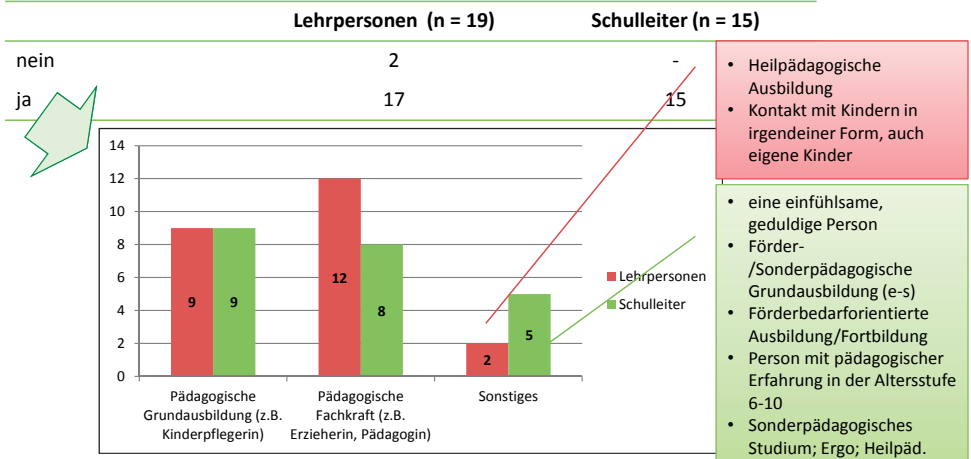


Abb. 3: Welche erzieherischen bzw. pädagogischen Qualifikationsvoraussetzungen sollte ein Integrationshelfer mitbringen? (Mehrfachantworten möglich; Lehrpersonen, n = 16; Schulleiter, n = 15)

**ausgewählte Ergebnisse:  
Befragung Lehrpersonen (Vergleich IH)**

**EINFLUSS INTEGRATIONSHELFER**

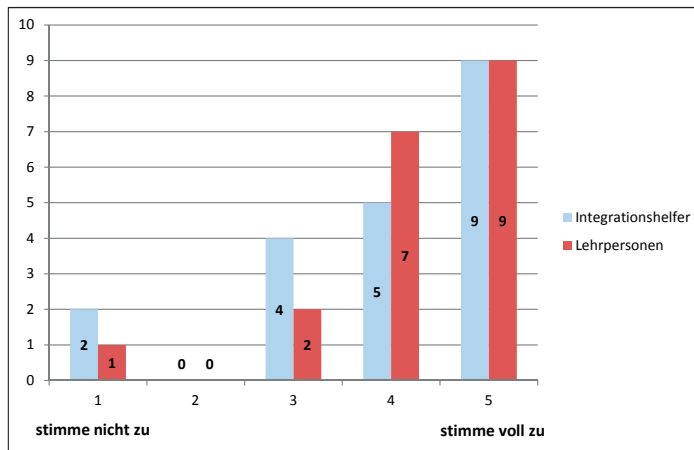


Abb. 4: Zustimmung zur Aussage „Die aktive Teilhabe des begleiteten Schülers am Unterrichtsgeschehen wird durch den Integrationshelfer (mich) ermöglicht.“ (Lehrpersonen, n = 19, Skala 1 = stimme nicht zu, 5 = stimme voll zu; M = 4,21) (Integrationshelfer, n = 20; M = 3,95)



ausgewählte Ergebnisse:  
Befragung Lehrpersonen (Vergleich IH)

EINFLUSS INTEGRATIONSHELFER

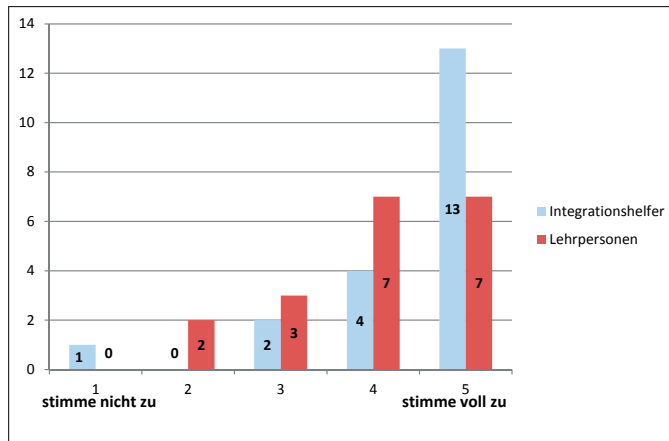


Abb. 5: Zustimmung zur Aussage „Die aktive Teilhabe des begleiteten Schülers am Sozialleben in der Klasse und in der Schule wird durch den Integrationshelfer (mich) erleichtert.“

(Lehrpersonen, n = 19, Skala 1 = stimme nicht zu, 5 = stimme voll zu; M = 4,00) (Integrationshelfer, n = 20; M = 4,40)

ausgewählte Ergebnisse:  
Befragung Lehrpersonen (Vergleich IH)

EINFLUSS INTEGRATIONSHELFER

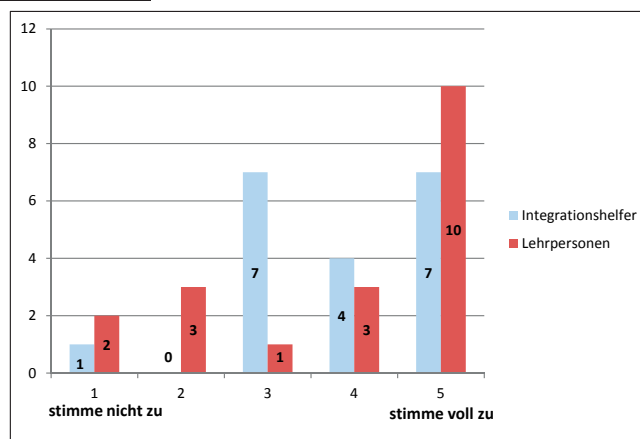


Abb. 6: Zustimmung zur Aussage „Ohne Integrationshelfer (mich) wäre der Verbleib des begleiteten Schülers in meiner (der) Klasse gefährdet.“

(Lehrpersonen, n = 19, Skala 1 = stimme nicht zu, 5 = stimme voll zu; M = 3,84) (Integrationshelfer, n = 19; M = 3,84)

## ausgewählte Ergebnisse: Befragung Lehrpersonen

### PROBLEMFELDER, SCHWIERIGKEITEN, HERAUSFORDERUNGEN

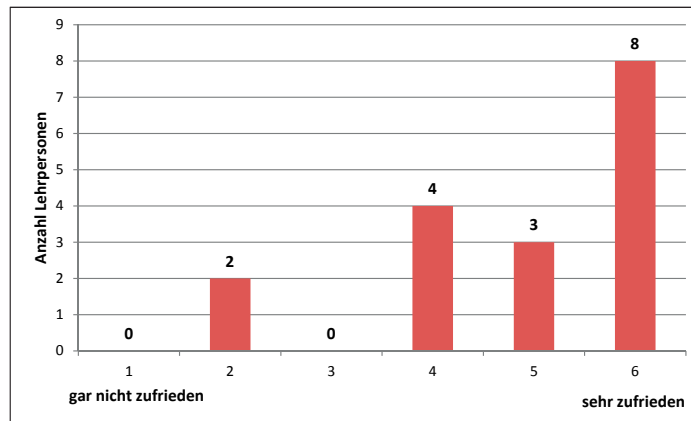


Abb. 7: Wie zufrieden sind Sie aktuell mit den Dienstleistungen Ihres Integrationshelfers?  
(n = 17, Skala 1 = gar nicht zufrieden, 6 = sehr zufrieden; M = 4,88)

23

## ausgewählte Ergebnisse: Befragung Lehrpersonen

### PROBLEMFELDER, SCHWIERIGKEITEN, HERAUSFORDERUNGEN

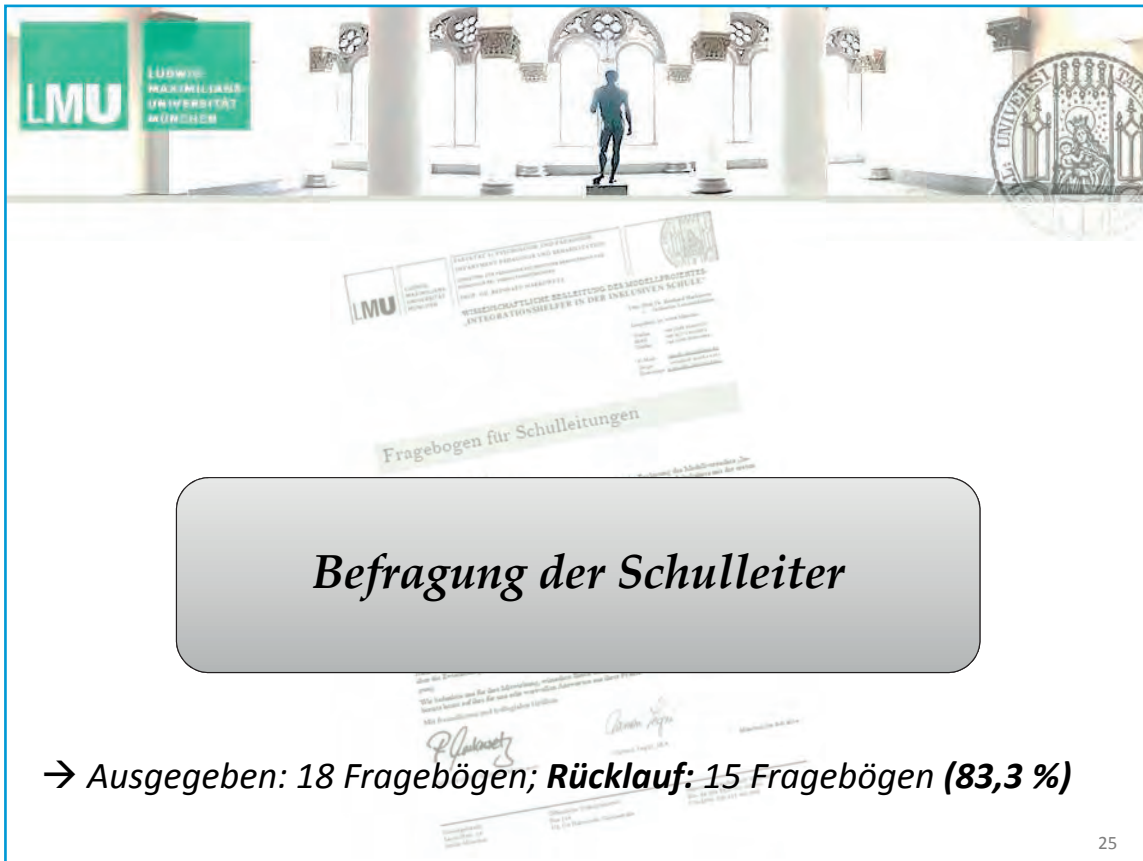
Tab. 5: Auszug an Ergebnissen zu Frage: (Wie zufrieden sind Sie aktuell mit den Dienstleistungen Ihres Integrationshelfers?) Worauf lässt sich diese Zufriedenheit zurückführen? (offene Frage, n = 10)

Antwortkategorien	Nennungen
Routine	5
Hohe fachliche Kompetenz	4
Charakterliche Eigenschaften	4

Tab. 6: Auszug an Ergebnissen zu Frage: Welche Verbesserungsvorschläge würden Sie zum jetzigen Zeitpunkt an den Einsatz von Integrationshelfern formulieren?(offene Frage, n = 12)

Antwortkategorien	Nennungen
Fachliche Kompetenz	5
Mehr Zeit(angerechnet)	4
Kennenlernen vor Beginn	3
Rechtliche Unklarheiten	2

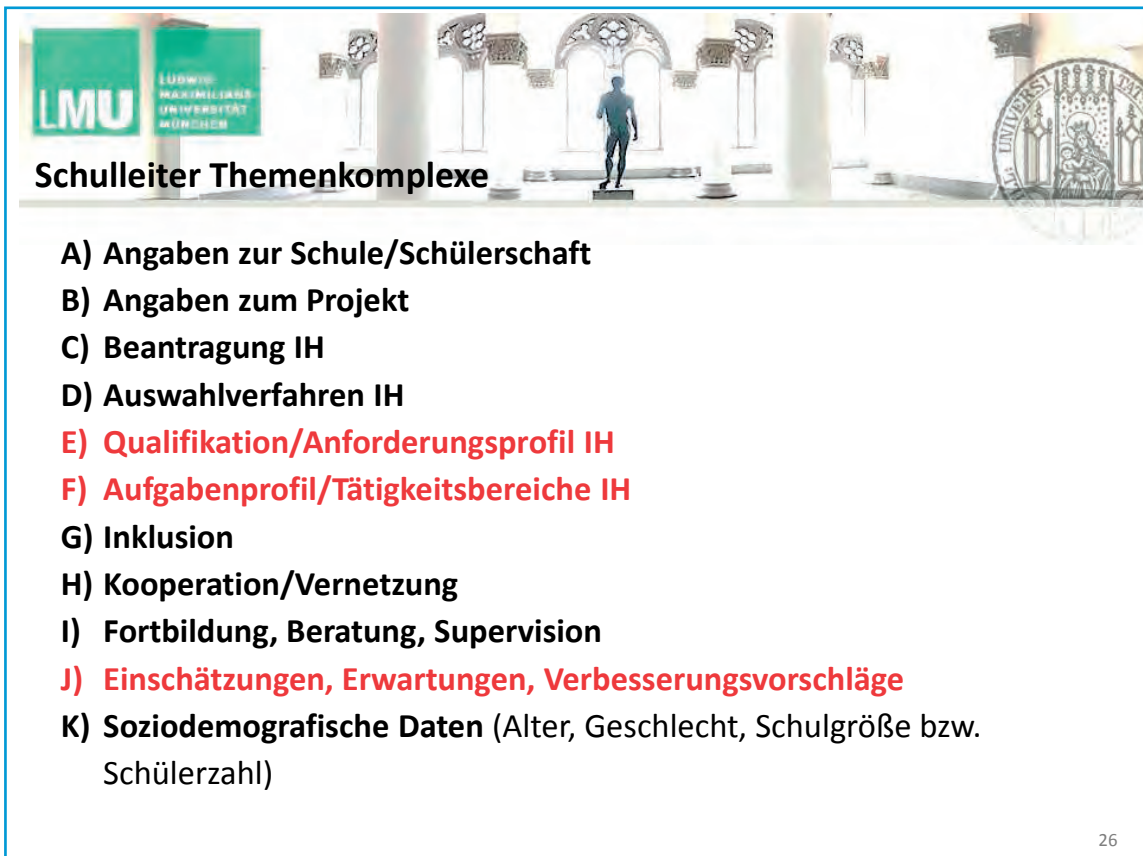
24



**Befragung der Schulleiter**

→ Ausgegeben: 18 Fragebögen; **Rücklauf: 15 Fragebögen (83,3 %)**

25



**Schulleiter Themenkomplexe**

- A) Angaben zur Schule/Schülerschaft
- B) Angaben zum Projekt
- C) Beantragung IH
- D) Auswahlverfahren IH
- E) Qualifikation/Anforderungsprofil IH**
- F) Aufgabenprofil/Tätigkeitsbereiche IH**
- G) Inklusion
- H) Kooperation/Vernetzung
- I) Fortbildung, Beratung, Supervision
- J) Einschätzungen, Erwartungen, Verbesserungsvorschläge**
- K) Soziodemografische Daten (Alter, Geschlecht, Schulgröße bzw. Schülerzahl)

26




### Ergebnisse Befragung gesamt

**Frage: Welche Bedeutung kommt dem (Ihnen als) Integrationshelfer aus Ihrer Sicht in den folgenden Bereichen zu?**

	unwichtig ↓			sehr wichtig ↓		
	1	2	3	4	5	6
Erziehung	1	2	3	4	5	6
Bildung	1	2	3	4	5	6
Integration	1	2	3	4	5	6
Förderung	1	2	3	4	5	6
Kompensation	1	2	3	4	5	6
Betreuung	1	2	3	4	5	6

Abb. 8: Auszug aus dem Fragebogen (Integrationshelfer, Lehrpersonen und Schulleiter)



### Ergebnisse Befragung gesamt

**Frage: Welche Bedeutung kommt dem (Ihnen als) Integrationshelfer aus Ihrer Sicht in den folgenden Bereichen zu?**

Tab. 7: Sichtweise Integrationshelfer (IH), Lehrpersonen (L), Schulleiter (SL); (Skala 1 unwichtig, 6 = sehr wichtig; Angabe der Mittelwerte)

	Erziehung	Bildung	Integration	Förderung	Kompensation	Betreuung
Sicht IH	4,74 (n = 19)	4,47 (n = 17)	5,05 (n = 19)	5,33 (n = 18)	4,58 (n = 19)	4,90 (n = 20)
Sicht L	4,94 (n = 18)	2,89 (n = 18)	5,67 (n = 18)	4,67 (n = 18)	5,17 (n = 18)	5,78 (n = 18)
Sicht SL	4,53 (n = 15)	2,50 (n = 14)	5,73 (n = 15)	4,47 (n = 15)	5,07 (n = 15)	5,47 (n = 15)



## Ergebnisse Befragung gesamt

### AUSWAHLVERFAHREN INTEGRATIONSHELFER

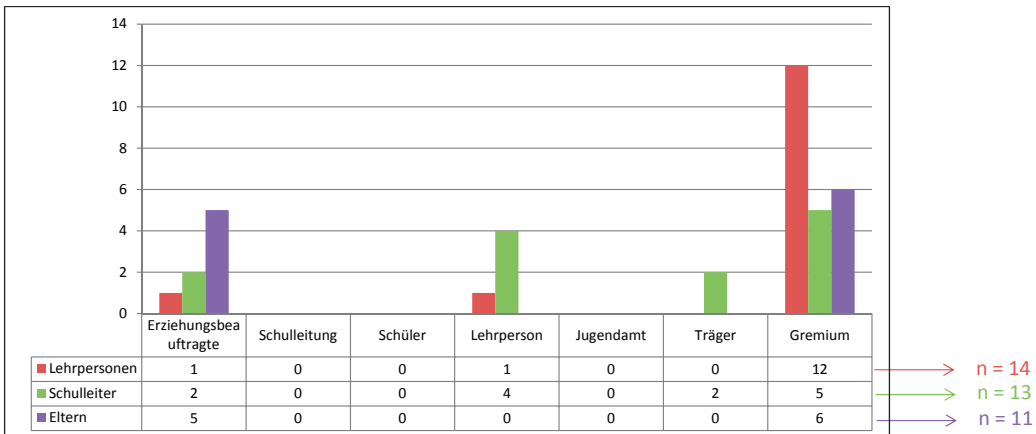
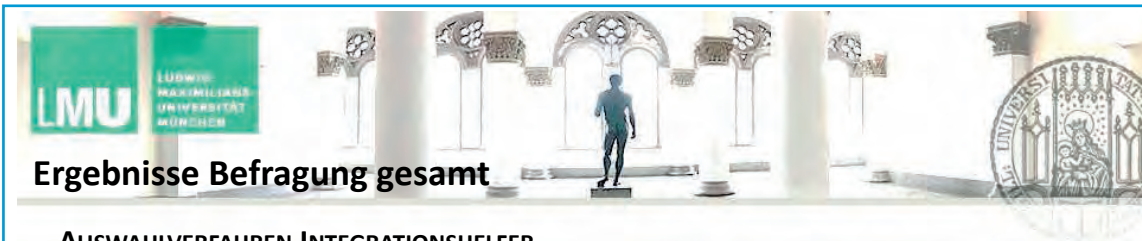


Abb. 9: Wer sollte Ihrer Meinung nach die endgültige Entscheidung bei der Wahl des Integrationshelfers treffen? (Sichtweise Lehrpersonen, Schulleiter und Eltern)

29



## Ergebnisse Befragung gesamt

### AUSWAHLVERFAHREN INTEGRATIONSHELFER

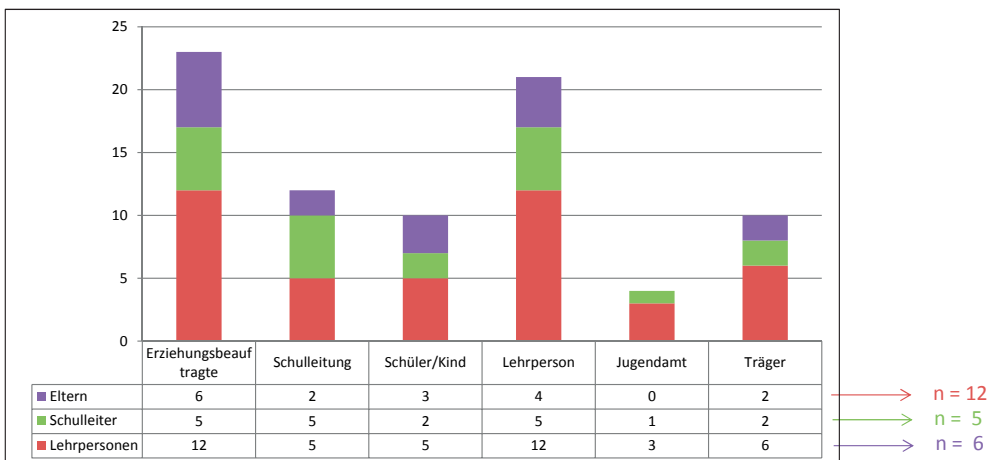


Abb. 10: Wer sollte Ihrer Meinung nach dieses Gremium besetzen? (Sichtweise Lehrpersonen, Schulleiter und Eltern, Mehrfachantworten möglich)





## Ergebnisse Befragung gesamt

### BEWERTUNG KONZEPT INTEGRATIONSHELFER

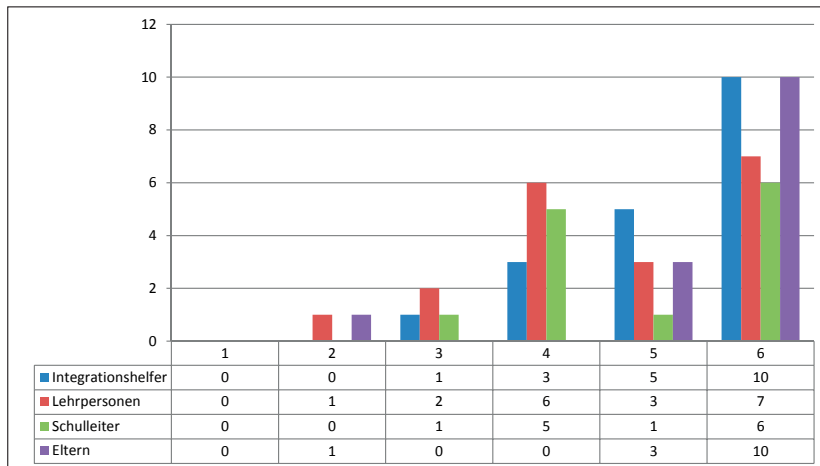


Abb. 12: Wie bewerten Sie das Konzept des Integrationshelfers als eine Möglichkeit schulische Inklusion umzusetzen? (Skala 1 = sehr schlecht, 6 = sehr gut)

31



## ausgewählte Ergebnisse Befragung Schulleiter

### EINSCHÄTZUNGEN, ERWARTUNGEN, VERBESSERUNGSVORSCHLÄGE

Tab. 8: Schlussfrage --> Welche Verbesserungsvorschläge würden Sie zu jetzigem Zeitpunkt mit Blick auf die Gewährleistung von Qualität an den Einsatz von Integrationshelfern formulieren? (offene Frage, n = 12)

Antwortkategorien	Nennungen
Ausbildung des IH	5
Verpflichtende Hospitation / Einarbeitung des IH (vor Beginn)	4
Regelmäßige Treffen mit allen Beteiligten	3

Schlussfrage --> Was ich sonst noch anbringen wollte... (offene Frage, n = 9)

„Die Inklusion eines autistischen Kindes mit ADHS bringt die Klassenlehrerin an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit! Die vielen Gespräche und Korrespondenzen mit den Eltern der Mitschüler ist äußerst arbeitsintensiv, kräfteraubend und belastend!“ (SL1, vJ\_52)

„Ich halte es für wichtig ein solches Modellprojekt durchzuführen und hoffe, dass dafür genügend Zeit zur Verfügung gestellt wird. Der Praxis im Umgang mit Inklusion muss dabei der größte Raum gegeben werden, um die derzeitige Situation zu verbessern.“ (SL8, vJ\_52)

32



LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

LMU UNIVERSITÄT FÜRTH

LMU UNIVERSITÄT FÜRTH

Fragebogen für Eltern

*Befragung der Eltern*

33



LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

LMU UNIVERSITÄT FÜRTH

LMU UNIVERSITÄT FÜRTH

**Eltern Themenkomplexe**

- A) Überblick über den Bildungsverlauf des Kindes
- B) Angaben zum Integrationshelfer**
- C) Zusammenarbeit mit der Schule
- D) Förderziele und Fördermaßnahmen
- E) Professionalität von Lehrer und Integrationshelfer
- F) Angaben zum Modellprojekt**
- G) Soziodemografische Daten (Elternteil)

Ausgegeben: 21 Fragebögen; **Rücklauf: 14 Fragebögen (66,6 %)**  
 Fragebogen (n = 14) wurde ausgefüllt von:

- **11 Müttern**
- **2 Vätern**

34



## ausgewählte Ergebnisse Befragung Eltern

### ANGABEN ZUM MODELLPROJEKT

- Alltagsstrukturierung für mein Kind
- dass mein Kind „ganz normal“ zur Grundschule gehen kann
- Hilfe bei der Strukturierung
- Integration zu mehr Selbständigkeit
- Motivation, Selbstbewusstsein
- zusätzliche Förderung

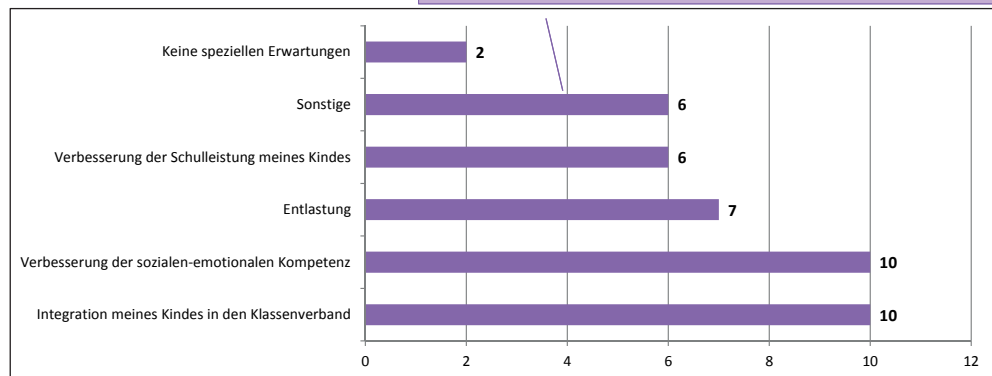


Abb. 11: Welche Erwartungen hatten Sie zu Beginn des Modellprojekts? (n = 14, Mehrfachantworten möglich)



## ausgewählte Ergebnisse Befragung Eltern

### ANGABEN ZUM MODELLPROJEKT

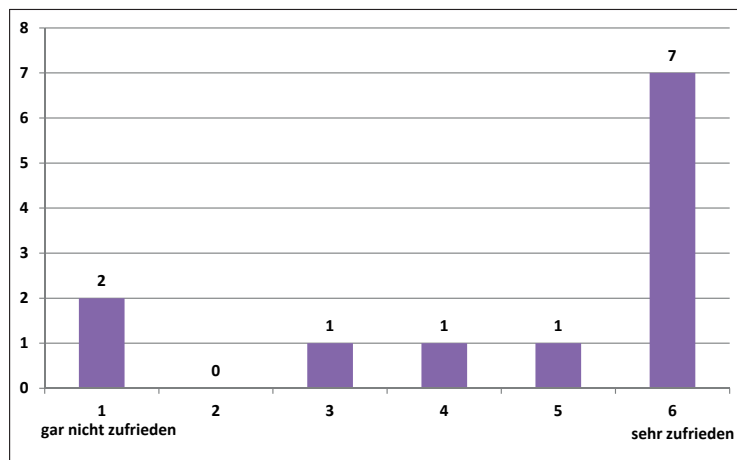
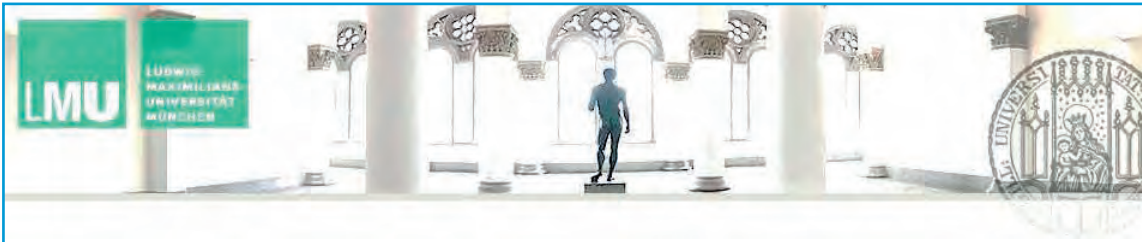


Abb. 12: Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem Modellprojekt?  
(n = 12, Skala 1 = gar nicht zufrieden, 6 = sehr zufrieden, M = 4,67)





## Zusammenfassung – vorläufiges Fazit

37



**Der Einsatz von angemessen qualifizierten Integrationshelfern ist eine niederschwellig gute Möglichkeit schulische Inklusion (Einzelinklusion) für Kinder mit sog. seelischer Behinderung (bzw. von einer solchen bedroht) rasch und konkret praktisch an Grundschulen umzusetzen!**

**ABER:**



**Die inklusive Schulentwicklung wird durch die Maßnahme in ihrer bisherigen Form (Einzelfallmaßnahme) NICHT oder NUR BEDINGT befördert!**




## Gelingensfaktoren

**Voraussetzung:** **Genauere Prüfung** des **Hilfebedarfs** unter Hinzuziehung der verschiedenen Akteure (Eltern, Lehrpersonen, Kind,...) **UND gezielte Gewährung** der **Unterstützungsmaßnahme Integrationshilfe**

- **Strukturiertes, einheitliches** von Schule und Jugendhilfe **abgestimmtes Hilfeplanverfahren**
- **Zentrale Ansprechpartner** im **Jugendamt**, beim **Träger** und evtl. der **Schulaufsicht**
- **Klare Agreements** hinsichtlich **Aufgaben** und **Funktionen** von **Integrationshelfern** beim **Einsatz an Schulen** und **im Unterricht**
  - **Leistungsvereinbarung Lehrperson – Integrationshelfer** (evtl. im Rahmen des Hilfeplans)
  - **Leistungsvereinbarung Leistungsträger – Leistungserbringer**

39



## Gelingensfaktoren

- **Einstellung zu Inklusion** und das damit verbundene **Selbstverständnis von Lehrpersonen** im Unterricht die Anwesenheit sowie Aktivität der Integrationshelfer zu akzeptieren und proaktiv sinnvolle, am Einzelfall ausgerichtete Aufgaben zu delegieren und prozessual zu begleiten sowie zu besprechen
- **Rolle der Schulleitungen** --> Schulleitung kann entscheidenden Einfluss auf das Gelingen nehmen

### Stolpersteine

- Eigentliche Ansprüche auf qualitativ hochwertige und angemessene Förderung über das schulische Lernen hinaus könnten auf der Strecke bleiben...

40



Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit !

**Kontakt:**

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Markowetz  
Ludwig-Maximilians-Universität München  
Fak. 11 Psychologie und Pädagogik  
Department Pädagogik und Rehabilitation  
Institut für Präventions-, Inklusions- und Rehabilitationsforschung  
- Ordinarius Pädagogik bei Verhaltensstörungen und Pädagogik bei geistiger Behinderung  
Leopoldstraße 13  
D-80802 MÜNCHEN  
Haus 3 - Zi. 3512  
Tel 00-49-(0)89-2180-5111  
Fax 00-49-(0)89-2180-5424  
Email markowetz@lmu.de  
skype reinhard.markowetz  
Homepage [www.lmu.de/gvp](http://www.lmu.de/gvp)

## Vortrag

### Zwischenbilanz Inklusion

Dr. Wolfgang Dworschak, Ludwig-Maximilians-Universität München



#### Zur Person:

Dr. Wolfgang Dworschak ist als Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behinderung und Pädagogik bei Verhaltensstörungen der LMU München tätig. Er lehrt in den Bereichen Pädagogik bei geistiger Behinderung und Didaktik im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Im Bereich der Forschung beschäftigt er sich mit den Themen Lebensqualität, Wohnen, Schulbegleitung und der Zusammensetzung der Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

#### Abstract:

Im Rahmen des Vortrages wird die Entwicklung der schulischen Inklusion im Hinblick auf Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf seit Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in den Blick genommen. Im Rahmen der Analyse werden sowohl die in der bildungspolitischen Diskussion zentralen Aspekte der Förderquote, der Exklusions- und Inklusionsquote als auch unbekanntere, die schulische Inklusionsentwicklung ebenfalls betreffende Aspekte berücksichtigt. Dabei werden die zieldifferente Inklusion, Maßnahmen der Kooperation und die Entwicklung der Schulbegleitung näher betrachtet.

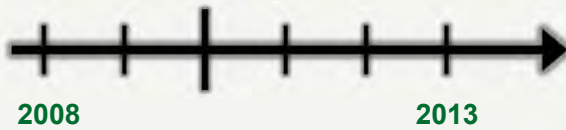


LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Dr. Wolfgang Dworschak

Lehrstuhl für Pädagogik bei geistiger Behinderung  
und Pädagogik bei Verhaltensstörungen  
Prof. Dr. Reinhard Markowetz

## Zwischenbilanz Inklusion



StatistikTage Bamberg | Fürth 2015  
„Empirische Bildungsforschung:  
Datengrundlagen und Ergebnisse“  
Bamberg, 24. Juli 2015



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

## Gliederung



- Fragestellung
- Methode
- Begriffsklärungen
- Entwicklung der Inklusions- und Exklusionsanteile u. -quoten
  - in Deutschland
  - in den Bundesländern



- Wie haben sich die Inklusions- und Exklusionsquoten und -anteile in Deutschland und in den Bundesländern zwischen 2008/09 und 2013/14 verändert?



Analyse vorliegender bildungsstatistischer Berichte:

- Klemm (2010): Gemeinsam lernen. Inklusion leben.
- KMK : Sonderpädagogische Förderung an Schulen – Dok. 177: 1994-2003 und Dok. 202: 2003-2012
- KMK : Sonderpädagogische Förderung in Förderschulen und allgemeinen Schulen – 2013/14



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

## Begriffsklärungen



### Förderquote

Anteil der Schülerinnen und Schüler (S) mit sonderpädagogischem Förderbedarf (SPF) an allen S

### Inklusionsquote

Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer allg. Schule (AS) angehören, an allen S

### Exklusionsquote

Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer Förderschule (FS) angehören, an allen S (früher: FS-besuchsquote)

### Inklusionsanteil

Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer AS angehören, an allen S mit SPF

### Exklusionsanteil

Anteil der S mit SPF, die schulrechtlich einer FS angehören, an allen S mit SPF (früher: FS-besuchsanteil)

(nach Klemm 2013, 8; modifiziert)

# 5

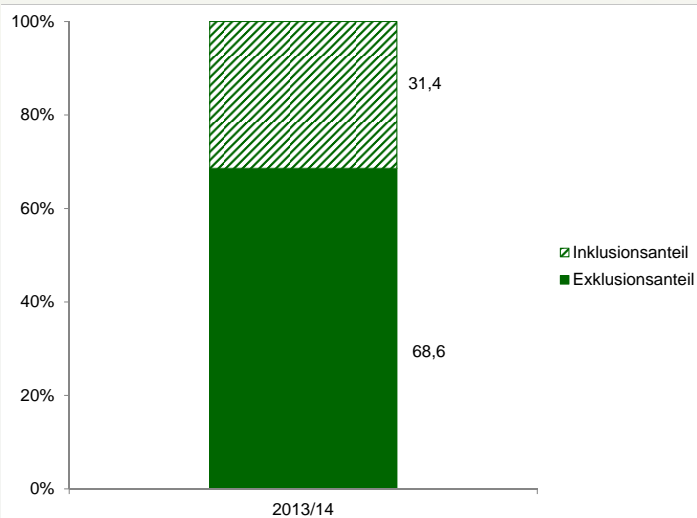


LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

## Entwicklung in D

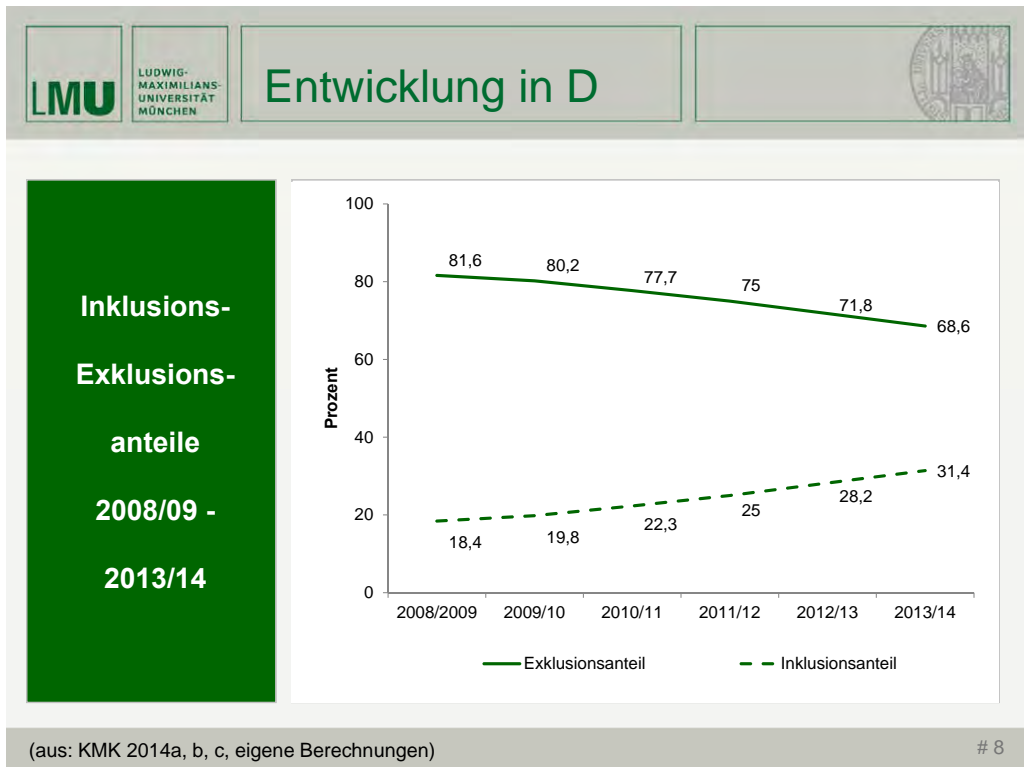
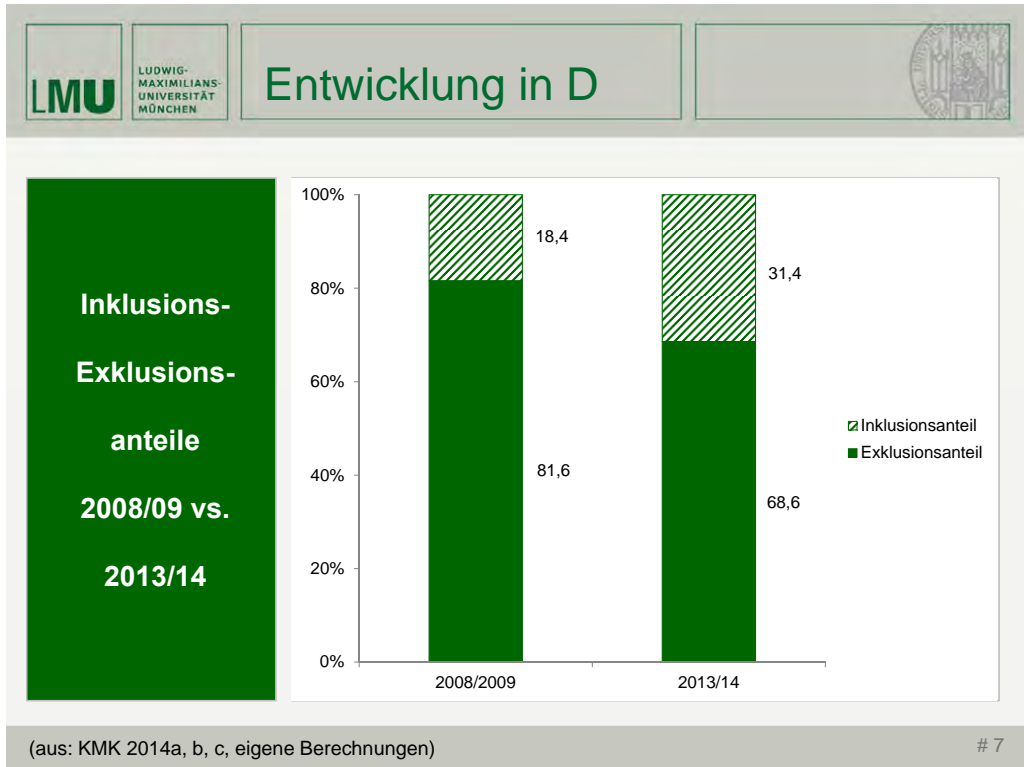


**Inklusions-  
Exklusions-  
anteile  
2013/14**



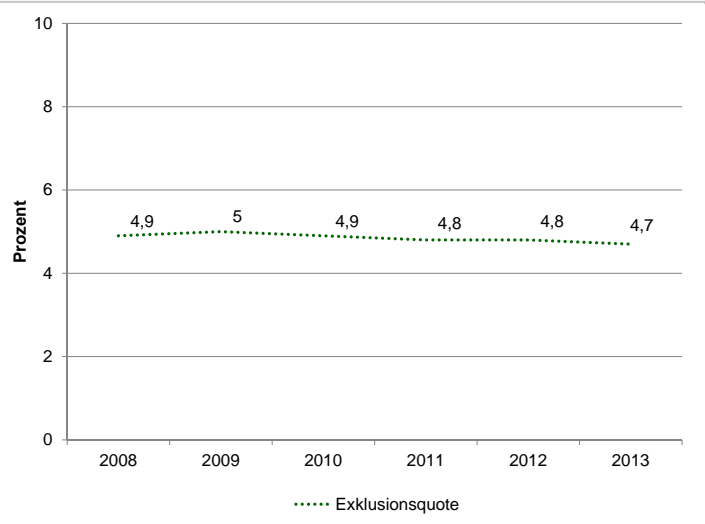
(aus: KMK 2014b, c, eigene Berechnungen)

# 6

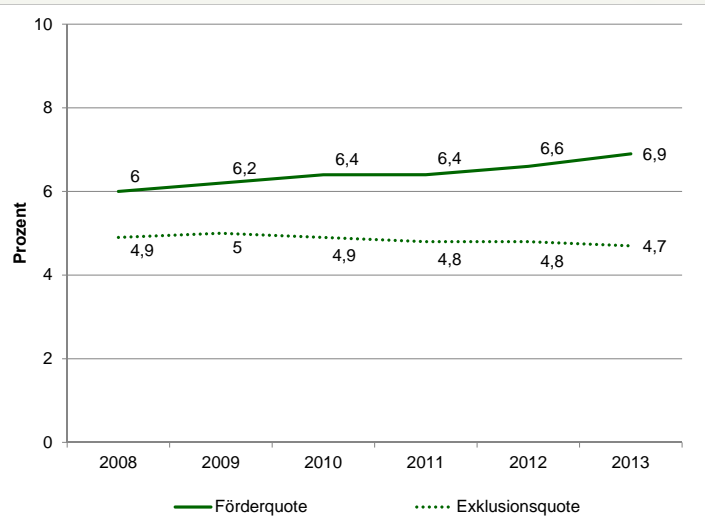




**Exklusions-  
quote  
2008/09 -  
2013/14**



**Exklusions-/  
und Förder-  
quote  
2008/09 -  
2013/14**



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

## Entwicklung in D

**Inklusion**

**“produziert”**

**neue**

**SchülerInnen**

**mit SPF**

- “Die Erhöhung des Anteils von Kindern mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf, die integrativ unterrichtet werden, hatte bisher kaum Konsequenzen für die Förderschulen, sondern führte zu einer erhöhten Anzahl an Feststellungen sonderpädagogischen Förderbedarfs” (Weishaupt 2015, 220)
- “Vielmehr scheint es so, als ob es sich bei den inklusiv beschulten Schülern um ‘neue Förderschüler’ aus der Schülerschaft der Grundschule handelt” (Kloth 2015,1)
- (auch Wocken 2014)

# 11

LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

## Entwicklung in D

**Förderquote**

**Deutschland**

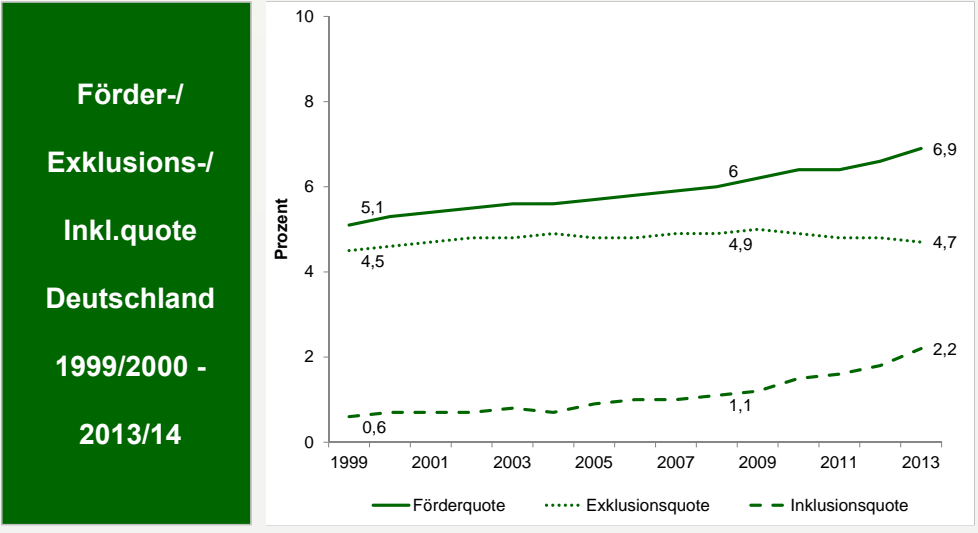
**1994/1995 -**

**2013/14**

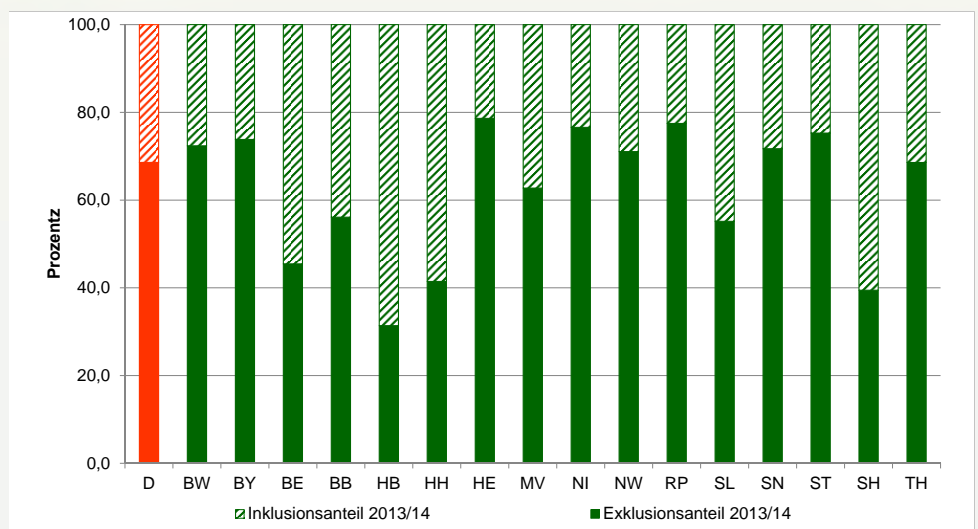
Jahr	Förderquote (Prozent)
1994	4,3
2008	6
2013	6,9

(aus: KMK 2005, 2014a, b, c, eigene Berechnungen)

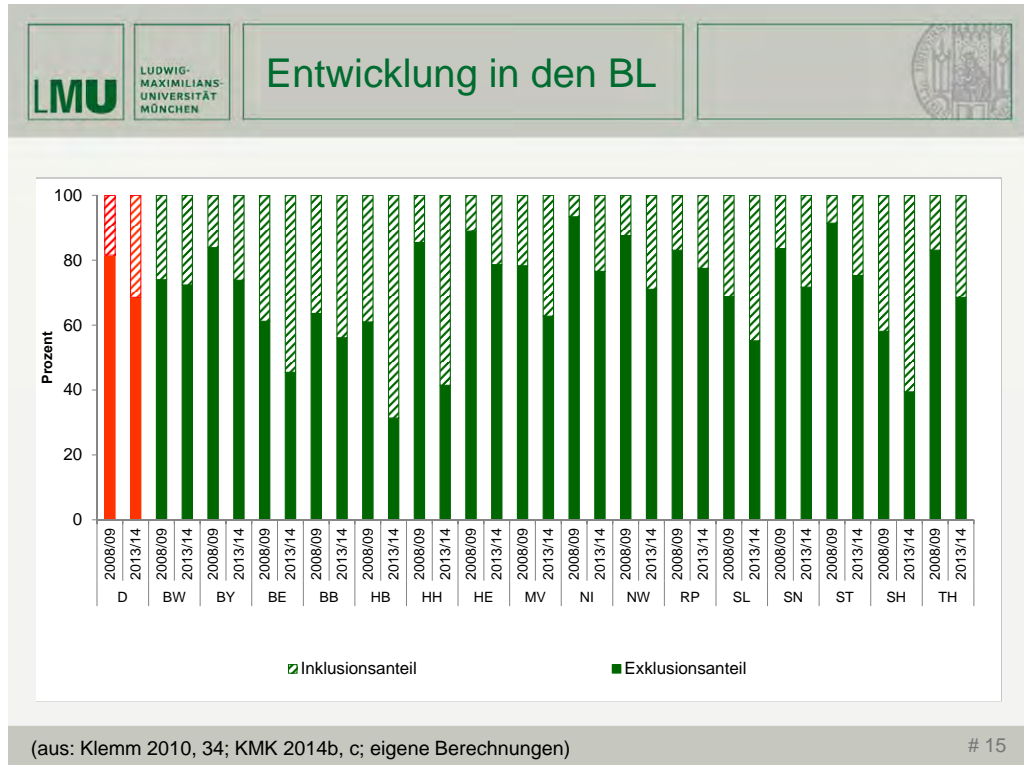
# 12



(aus: KMK 2005, 2014a, b, c, eigene Berechnungen) # 13



(aus: KMK 2014b, c; eigene Berechnungen) # 14



LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

## Literatur

- Klemm, Klaus (2010): Gemeinsam lernen. Inklusion leben. Online verfügbar unter: [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP\\_Gemeinsam\\_lernen\\_Inklusion\\_leben.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Gemeinsam_lernen_Inklusion_leben.pdf) [20.07.2015]
- Klemm, Klaus (2013) Inklusion in Deutschland – eine bildungsstatistische Analyse. Online verfügbar unter: [http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9FE1D608-39300339/bst/xcms\\_bst\\_dms\\_37485\\_37486\\_2.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-9FE1D608-39300339/bst/xcms_bst_dms_37485_37486_2.pdf) [20.07.2015]
- Klemm, Klaus (2014): Auf dem Weg zur inklusiven Schule: Versuch einer bildungsstatistischen Zwischenbilanz. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 17, 4, 625-637 [20.07.2015]
- Kloth, Andreas (2015): Die neuen Förderschüler. Inklusion an Grundschulen in Nordrhein-Westfalen. In: Zeitschrift für Inklusion 10, 1. Verfügbar unter: <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/263/249> [20.07.2015]
- KMK (2005): Sonderpädagogische Förderung in Schulen. 1994-2003. Dok. 177. Online verfügbar unter: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/Dokumentation177.pdf> [20.07.2015]

# 16



- Wie haben sich die Inklusions- und Exklusionsquoten und -anteile in Deutschland und in den Bundesländern zwischen 2008/09 und 2013/14 verändert?

